

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beigaben: Das „Arnstes-Blatt“, das „Unterhaltungs-Blatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk. mit Abtrag 1,20 Mk.
Insertionsgebühren für die gespaltige Petitzeile oder deren Raum 1. Bsp., Arbeits- und Stelleanzeige 10 Bsp., Namenszeile 50 Bsp.

K. Die neue Militärvorlage.

Der Reichstag wird bei seinem Zusammentritt sofort die neue Militärvorlage vorfinden. Der neue Etat ist bereits nach derselben aufgebaut worden. Soviel wir erfahren, ist eine Vermehrung der Friedenspräsenz um 20 000 Mann vorgesehen. Die Mehrausgaben für diese Friedenspräsenzerhöhung können nicht aus den laufenden Einnahmen geschöpft werden; es ist vorgesehen, sie zum Teil aus die Bundesstaaten durch Matrikularbeiträge umzulegen, zum Teil durch Anleihen zu decken. Die Bundesstaaten haben nämlich ein stillschweigendes Uebereinkommen dahin geschlossen, daß sie 20—25 Millionen ungedeckter Matrikularbeiträge, die also über die Ueberweisungen hinausgehen, „gern“ tragen wollen; aber mehr könnten sie nicht leisten. Wir sagen: gut, dann sollen sie auch nicht für höhere Ausgaben im Bundesrat stimmen und der Kriegsverwaltung einfach erklären: wir sind an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt.

Die Bundesstaaten dürfen sich keinen Augenblick einem Zweifel darüber hingeben, als ob der Reichstag für eine Fußfufsanleihe zum ordentlichen Etat zu haben sei. Gerade im jetzigen Zeitpunkt ist die Neigung des Reichstags ein unendlich kleine, da sämtliche Ausgaben für Südwestafrika in der Form einer Anleihe gedeckt werden müssen; hier läßt es sich rechtfertigen, weil das in der Verfassung genannte „außerordentliche Bedürfnis“ eingetreten ist. Die fortbauende Vermehrung unseres Heeres aber ist kein außerordentliches Bedürfnis, die Kriegsverwaltung selbst bezeichnet es als „ordentliches Bedürfnis“; deshalb gehören die Ausgaben in den ordentlichen Etat und müssen durch laufende Einnahmen gedeckt werden. Die Finanzminister der Einzelstaaten, die durch ihre Vertreter im Reichstag immer so bewegt zu jammern verstehen, wenn höhere Matrifularbeiträge kommen, müssen deshalb jetzt den Daumen auf dem Beutel halten und sich einfach gegen eine Vermehrung des Heeres, die in ihren Kosten zu „dic“ wird, ganz entschieden sträuben.

Der Kostenpunkt steht bei der neuen Militärvorlage im Vordergrund. Hierdurch wird aber die andere Frage nicht zurückgedrängt, ob es durchaus notwendig ist, 20 000 Mann weiter unter den Waffen zu haben. Das Kriegsministerium befaßt natürlich im vollsten Brustton diese Frage; aber die Erfahrung bei früheren Vorlagen werden auch hier zu Rate gezogen werden. Als im Jahre 1899 die letzte Militärvorlage zur Verabschiedung gelangte, da war es dem Centrum zu verdanken, daß 7006 Mann abgestrichen wurden; der Kriegsminister wehrte sich gegen diesen Abstrich, der zudem eine sehr erhebliche Kostenersparnis im Gefolge hatte. Aber es ging seither ganz gut, und niemand wird sagen wollen, daß Deutschland darunter gelitten hat, daß jene 7006 Jäger zu Pferde nicht genehmigt wurden. Dieser Vorgang wird bei der neuen Militärvorlage sehr in Betracht gezogen werden.

Aber nun wird auch das Centrum seine Gegenrechnung aufmachen und einen alten Wunsch des Volkes zur Durchführung zu bringen versuchen: es ist die gesetzliche Festlegung der 2jährigen Dienstzeit. Schon im Jahr 1874 trat der edle Mallindrodt mit aller Entschiedenheit dafür ein; aber die damals im Reichstage und auch in den verbündeten Regierungen allmächtigen Nationalliberalen wollten hiervon nichts wissen. Damals schloß Bennigsen mit Bismarck seinen Pakt ab, der auf Bewilligung der Militärvorlage vonseiten der Nationalliberalen ging und auf die Zusage der verbündeten Regierungen, den Kulturkampf weiterzuführen. Der kluge Taktiker Windthorst hat durch sein Fragepiel dieses Kompromiß enthüllt, und Bennigsen widersprach nicht. Für Wünsche des Volkes hatten die Nationalliberalen keinen Sinn und so fiel der damalige Centrumsantrag auf gesetzliche Einführung der 2jährigen Dienstzeit. Aber in den letzten 30 Jahren war das Centrum nicht ohne Erfolg auf diesem Gebiete tätig; es hat es so weit gebracht, daß in der Praxis die 2jährige Dienstzeit durchgeführt wird, nur fehlt die gesetzliche Unterlage, insofern in der Verfassung immer noch von der 3jährigen Dienstzeit die Rede ist.

Bei der Beratung der neuen Militärvorlage muß im Geseze und in der Verfassung das niedergelegt werden, was sich in der Praxis bewährt hat. Es wird ferner hierbei zu erwägen sein, ob nicht auch für die Kavallerie eine Herabsetzung der Dienstzeit sich herbeiführen läßt. Ohne Vermehrung des Unteroffizierkorps wird es allerdings kaum gehen; aber dieses Opfer wird gewiß gerne gebracht werden, wenn es dadurch ermöglicht würde, die Reiterei mit 2½ Jahren zu entlassen. Namentlich die Landwirtschaft hätte einen sehr großen Vortheil, wenn sie die Mannschaft im Frühjahr zu Beginn der Arbeit erhalten würde, statt erst im Herbst, wo die Arbeit sich vermindert. Dann sind auf dem Lande nicht genügend Stellen offen und das ist auch ein Grund, weshalb so viele der entlassenen Mannschaften in der Stadt bleiben und die Leutenot in der Landwirtschaft vermehren helfen. Durch einen beim Militär eingerichteten Arbeitsnachweis könnte hier Erhebliches geschehen und es wird sowohl den Reservisten gedient wie der Landwirtschaft.

Provinzielles und Solales.

Verwendet man nicht Eisen oder anderen feingelagerten Beschlägen Metall ist nur unter
Ausnahme ausgenommen.

N. Vom Deutschen Kriegerbunde. In der letzten Sitzung des Bundesvorstandes wurden an 176 Kameraden 3000 Mk. Unterstützungen bewilligt. Oberst Richter hat den Vorsitz im Bundes-Direktorium des Deutschen Kriegergeschauflust übernommen. In den Provinzial-Kriegerverband von Schlesien und in den Preussischen Landeskreigerverband wurden aufgenommen der Kameradenverein Hohndorf mit 34 Mitgliedern in den Kreisverband Glatz.

N. Vom Preussischen LandesKriegerverbände. Aus den Erträgen der Gesellschafts-Lotterie zahlt der Preussische Kriegerverband an den Kriegerauswärtigen zur Tilgung der Schulden des Kriegerauswärtigen pro Mitglied 2 Pfg., in Summa 24000 Mk., die mindestens noch 5 Jahre zu zahlen sein werden. Die bisher stattgefundenen sieben Gesellschafts-Lotterien haben einen Gesamtbeitrag von 389939 Mark ergeben, wovon 130492 Mk. dem Kriegerauswärtigen zufließen, 42023 Mk. zur Unterstützung preussischer Kameradenwitwen, 38015 Mk. zu Standesunterstützungen und 19217 Mk. zur Unterstützung bedürftiger preussischer Veteranen verwendet wurden, während 140192 Mk. dem Krieger-Heimathausen zufließen. Die 7. Gesellschafts-Lotterie war insofern günstig, als von 460000 Schein nur 46000 unverkauft blieben.

Aus der Grafschaft Glaz.

* **Inhaltsangabe der Graßhafter Kreisblätter.** Glager Kreisblatt Nr. 84: Betrifft Neuauflage des Fuhrpaaßes und Hebung der Katasterbeiträge im Flußgebiete der Glager Reiffe. Eröffnung des Geschäftsbetriebes der Sterbekasse der Militär- und Marine-Stations-Intendantenbeamten in Berlin, des Brandversicherungsspreizins des Deutschen Werkmeister-Verebandes zu Düsseldorf, sowie der privaten Witwen- und Waisenkasse für aktive und inaktive Offiziere der deutschen Armee und Marine. Betrifft verbotenes Flößenfischzerngungsmittel "Pentit". Schweinesteuer. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Habelschwerdter Kreisblatt Nr. 43: Betrifft Fleischkonser-
vierungsmittel „Jenish“. Betrifft ausschließlich Genehmigung oder Zu-
stimmung zu Gemeindefischkäufen. Aufenthaltsermittlungen. Betrifft
Tadenschluß, Windschreiberei, Mittagspause, Erledigung, Eröffnung
des Geschäftsbetriebes der privaten Witwen- und Kassenkasse für ac-
tive und inaktive Offiziere der deutschen Armee und Marine, Ge-
innerung. Betrifft Genossenschaftskataster der Nahrungsmittelindustrie-
Verbrauchsgenossenschaft. Betrifft Neuauslegung des Fluktakates und
Hebung der Kassenbeiträge im Flugbiete der Säger Reiffe. Vor-
zeichniss der im Monat September er. erteilten Jagdheine. Betrifft Neu-
wahlen der Mitglieder der Steuerungskasse der Gewerbevereinskassen
III und IV. Personalnachricht. Bekanntmachungen anderer Behörden.

x. Attilwimsdorf, 23. Oktober. Heute hielt im Reinhold Schölzgen's Gasthaus der Direktor der Winterschule in Glas, Herr Welzel, einen Vortrag über Aufzucht, Fütterung und Pflege der Kinder. Der Vortragende verbreitete sich insbesondere über die verderbliche Jagd, über Räuberanauht und betonte, daß mit allen Mitteln darauf zu halten sei, den Rindviehbestand bis zum nächsten Frühjahr möglichst vollständig zu erhalten. Der sehr beherzigenswerthe Vortrag wurde mit vielem Beifall von der recht gut besetzten Versammlung aufgenommen. Im Anschluß hieran erfolgten recht lebhaftc Bestellungen von Kraftfuttermitteln durch die hiesige Spar- und Darlehnskasse. — Gleichzeitig wurde die Gründung einer Driskruppe des Albertus Magnus-Vereins in die Wege geleitet. Derselbe ist mit einer Mitgliedszahl von ca. 20 vollständig gesichert und dürfte noch weitere Ausbreitung gewinnen. Vivant sequentes!

Retzner, 22. October. In heutiger im „Deutschen Hause“ abgehaltenen Sitzung des kath. Lehrervereins hielt der Vorsitzende, Herr Rektor Daud, vor Eintritt in die Tagesordnung eine tiefempfundene patriotische Ansprache und nahm darin namentlich auf den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Bezug. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die Kaiserin, das bei den Anwesenden begeisterten Widerhall fand. Diesem folgte der Gesang des Vaterlandsliedes „Der wille Mut“ von Schaefer. In Erlebigung der Geschäftsordnung hielt Herr Lehrer Volkmar seinen bereits angekündigten Vortrag: „Der Volksschullehrer und die Fortbildungsschule“; Retzner freiste darin mit erleuchtenden Worten den von ihm im vorigen Sommer besuchten Kursus für Fortschununterricht in Breslau. Das künftige Referat aus den Lehrerzeugnissen datis Herr Lehrer Sperlich-Milchke übernommen. Ein Kartenauß des noch erkrankten Kollegen Herrn Pöglcr wurde erwideret. Die nächste Sitzung des Vereins (Generalversammlung) findet am 19. November cr. wieder hier im Vereinslokale statt.

□ **Sandack, 22. Oktober.** Bei der Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des S. S.-B. am Abend des 20. d. Mts. im Hotel zum „**Blauen Hirsch**“ berichtete zunächst der Vorsitzende, Herr Amtsgerichtsrat Seidt, über interessante Vorkommnisse, betreffend das Vereinswesen im Sommer 1904 und erwähnte dabei die Erbauung eines Aussichtsturmes auf dem hohen Heibelberge durch den scheidereichen Substanzverein, die erneute Drudlung des kleinen Führers, die Schülerherberge im „**Karlshofe**“ hieselbst, die Beschlüsse der Vereinsauschussitzung zu Glag, die Ueberweisung einer Broschüre über die Anleitung zur Ausübung des Bogelschwingesessels seitens des Rgl. Landratsamtes zu Paderborn und das Ausgehen eines Vorstandsmittgliedes infolge Verletzung. Dann trug der Vorsitzende den Entwurf einer Eingabe an den Herrn Eisenbahnminister vor bezüglich des Bahnschnellschusses und der Aufhebung von Sonntagsfahrkarten von Sandack nach Mittelwalde, Paderborn und Glag. Es wurde beschlossen, diese Eingabe dem Magistrat zu Sandack, sowie der Badeverwaltung bezw. dem Gemeindevorstand von Eubowa, Reiners, Althelde und Nieder-Bangenau mitzutheilen, mit dem Ersuchen, auch ihrerseits in dieser Richtung vorstellig zu werden. Die Wahl eines neuen Vorstandsmittgliedes wurde bis zu nächster Mitglieder-Versammlung vertagt. Auch in dem kommenden Wintersemester werden jeden Donnerstag der zweiten Woche Ferienabende im Vereinsstimmer abgehalten und findet der erste am 8. November statt. Belegt wurde noch vereinbart, in den nächsten Monaten eine gemeinsame Schlittenfahrt nach Wittensteinthal zu veranstalten, oder falls solche nicht möglich wird, ein Kränzchen zu arrangieren. — Am gestrigen Abend fand in der Pfleischens-Brauerei die diesjährige Generalversammlung des Selandervereins „**Vereinigung**“ statt, welche von 20 aktiven und 1 inaktiven Mitgliebes besucht war. Die Verhandlungen wurden gegen 8½ Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Stadthalter Dr. J. v. d. W. eröffnet, worauf die Rechnungslegung seitens des Kassierers, Herrn Lehrer Dieblich, erfolgte. Diefelbe wies eine Einnahme von 1189,65 Mark und eine Ausgabe von 699,17 Mark nach, so daß ein Bestand von 590,48 Mark verbleibt, von welchen 118,24 Mark in der vorhanden sind und 472,24 Mark in der Stadtsparkasse zinstragend angelegt sind. Die Prüfung der Rechnung und ihrer Belege ergab ihre Richtigkeit, dem Kassierer wurde daher mit Dank für gelebte Mithilfe-Waltung vor der Versammlung Entlassung erteilt. Sodann trug der Schriftführer, Herr Amtsgerichtsanwalt Eber, den Jahresbericht über

die Thätigkeit des Vereins vor. Aufführungen wurden am 27. Dezember 1903, am 11. Februar und 26. März d. J. veranstaltet. Außerdem fanden öffentliche Wiederholungen derselben Rast am 14. Februar und 27. März. Zur Feier des goldenen Jubeljahres der Glazir-Tafel entsandte der Verein eine Deputation von 3 Mitglidern. Gegenwärtig zählt der Verein 36 aktive und 60 inaktive Mitglieber. Die Vorstandswahl ergab eine Wiederwahl der bisherigen Herren. Auch als Archivar wird Herr Rendant Tschop wiedergewählt. Zu Mitglidern der Vergnügungs-Kommission wählte die Versammlung die Herren Hauck, Blument, Meisel und Pompe. Zuletzt wurde beschloffen, daß diejenigen inaktiven Mitglieber, deren Frauen bei den gesanglichen Aufführungen mitwirken, nur den Monatsbeitrag der Aktiven zahlen, daß jene Mitglieber, welche unentgeltlich bei der General-Versammlung fehlen, künftig Strafgebel zu zahlen haben, und daß der erste Uebungsabend für die begonnene Gesangslktion am 26. d. M. abgehalten wird.

□ **Landed, 23. Oktober.** Durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 10. Mai d. J. wurde die Stadt Landed zum Zweck der Veranlagung zu den Unterhaltungskosten der Slager Misse nebst Zuzüssen dem dritten Bezirk zugezählt, in welchem der 1/4-lache Katasterbetrag der Steuerveranlagung zu Grunde gelegt wird. Gemäß Bekanntmachung des Magistrats liegt der Ausgang aus dem Katasterentwurfe für die Gemarkung Landed in der Magistrats-Kanzlei in der Zeit vom 25. Oktober bis einschließlich dem 5. Dezember dieses Jahres an den Verlagen während der Amtsstunden für jedermann zur Einsichtnahme aus. — Am Abend des 19. d. Mts. fand eine größere Uebung der freiwilligen Feuerwehr in der Mannschaften der Pflichtfeuerwehr statt, wobei das Hausgrundstück der Wittfrau Höstler in der Slagerstraße als fingierte Brandstelle bezeichnet worden war.

Neurode, 22. Oktober.

“ Die Herbst-Kontrollversammlungen für den Bezirk Neuwo-
den in diesem Jahre wird folgt halt: Am 2. November, vormittags
10 Uhr, in Königswalde für die Ortsgassen: Königswalde mit
Kolonie Halsenberg, Kattenfloh, Goldwiese, Deutengrund mit Kolonie
Wurgeldorf, Goldwasser, Schafwiese, Schwangraben, Cratzendorf mit
Kolonie Kapellen, Niederbüchel, Halsenberg mit Kolonie Eulenburg,
Ludwigsdorf mit Kolonie Gule, Herengrund, Weisengrund, Markgrund,
Bierhöls mit Kolonie Hitzig und Kolonie Südl. Gule. Am 2. No-
vember, nachmittags 3 Uhr, in Rungendorf für die Ortsgassen:
Rungendorf mit Kolonie Esferleseden, Schölangrund, Bad Ganten-
brunn, Hausdorf mit Kolonie Mölle, Wengelsgain, Luisenthal, Köhler-
grund, Grölich, Bährgrund, Rehlendorf, Mölle mit Kolonie Harte,
Dain, Gule und Josephthal. Am 3. November, vormittags 10½ Uhr,
in Neuwoide für die Ortsgassen: Neuwoide (Stadt), Daumberg, Anna-
berg, Waldbitz mit Kolonie Ostbenberg, Ficht, Teuder, Zugwald,
Bieghals mit Kolonie Teuder und Friedrichsbau. Am 3. November,
nachmittags 3 Uhr, in Scharfeneck, Schöf zum Schwarzen Br.,
für die Ortsgassen: Obersteine mit Gutsditzel Scharfeneck, Mittelstein
mit Kolonie Neu-Bieghals, Reichenjoch, Lünichendorf mit Kolonie
Klein-Lünichendorf, Kolonie Gaimdorf, Rudelsdorf und Scheibewinkel.
Am 4. November, vormittags 10 Uhr, in Volpersdorf für die Or-
tsgassen: Volpersdorf mit Kolonie Walgrund, Köppitz, Glasbühle,
Eckersdorf, Neudorf mit Kolonie Gain, Bachau mit Kolonie Schmiede-
graben, Riesenbühler, Kaltwerwer. Am 4. November, nachmittags
3 Uhr, in Schlegel für die Ortsgassen: Schlegel mit Kolonie Ginter-
berg, Therschenfeld und Seppelt. Am 5. November, vormittags 10 Uhr,
in Wünschelburg für die Ortsgassen: Wünschelburg, Albandorf mit
Kolonie Hirschgange, Carlseburg mit Kolonie Naujens, Kattenbrunn,
Passendorf mit Kolonie Naujens, Ober- und Nieder-Rathen, Seiser-
dorf, Stedenhuben mit Kolonie Gain und Schöbau. Am 5. November,
nachmittags 3 Uhr, in Eckersdorf für die Ortsgassen: Eckersdorf
mit Kolonie Lufenthal, Mühlküngendorf mit Kolonie Finkenbühl,
Rothwalterdorf und Niedersteine. Gesuche um Entbindung von der
Theilnahme an den Kontrollversammlungen sind rechtzeitig unter event.
Beifügung ärztlicher oder ortsbürgerlicher Atteste an das Haupt-
meldeamt (Wah eingureichen. Militärpapiere (Paß mit eingeleiteter
Kriegsbeurteilung oder Paßwort) sind mit zur Stelle zu bringen.

† Altsendorf, 23. Oktober. Vergangene Mittwoch feierte das
Dahle'se Gottliche Ehepaar das Fest der Silberhochzeit.
Dem Jubelpaare wurden viele Glückwünsche dargebracht. Gleichzeitig
sah die Verlobung der zweiten Tochter mit Kaufmann Herrn Oh-
mann statt. — Gestern feierte der Militärverein sein diesjähriges
Stiftungsfest. Um 9 Uhr marschirte der Verein in die Kirche,
wo ein Requiem für die verstorbenen Kameraden abgehalten wurde.
Nach demselben fand Paradenacht statt. Darauf brachte der Kgl.
Kammerherr Hr. v. Johnson ein schönes Hoch auf den Allerhöchsten
Bauherrn aus. Abends fand Zapfenstreich und Ball im Gasthof
zum „Felseneller“ statt.

△ Mittelkeine, 21. Oktober. Donnerstag, den 20. Oktober, nachmittags von $\frac{1}{2}$ Uhr ab, fand in der hiesigen katholischen Schule die zweite diesjährige Bezirkslehrerkonferenz statt unter dem Vorsitz des Königl. Districtalspektors Herrn Piarre Schmidt. Herr Lehrer Bürke-Miederkeine führte die Knaben des dritten Schuljahres in das Einmaleins mit 6 ein, worauf Herr Lehrer Kienan-Diehlz praktisch vorführte, „in welchen Formen das Einmaleins zu üben ist, damit es eine ebenso sichere Unterlage für das Teilen wie für das Vervielfältigen bildet.“

SS Schlegel, 24. Oktober. Der Militär-Kameraden-Verein Schlegel veranstaltete am Sonnabend und Sonntag im Vereinslokale, Joseph Welsch Gasthof, drei Theatervorstellungen. Zur Auf-
führung gelangten die „Marinenspiele, unsere deutsche Marine im In-
und Lusland“, angeführt in Pantomimen und Gezeigten vom hiesigen
Militärverein (40 mitwirkende Personen), Damen und Herren, unter
persönlicher Leitung der Festspielleiter Wiganda-Großmann aus Kiel.
Alle drei Aufführungen, zwei Haupt-Abendvorstellungen und eine
Kinder-Nachmittagsvorstellung, erreichten sich eines guten Erfolges.
Die Mitwirkenden taten ihr Bestes und es klappte alles, trotz nur
einmaliger Probe. Dager war auch der Beifall ein reichlicher. Der
hiesige Militär-Kameraden-Verein, zu dessen Gunsten die Aufführungen
veranstaltet wurden, ist vom finanziellen Resultate befriedigt, wie die
Unternehmer. Allen Mitspielern, die in selbstloser Weise ihre Kräfte
in den Dienst der guten Sache stellten, sei der herzlichste Dank gesagt.
Die Mitwirkenden hatten sich schnell in ihre Aufgabe gefunden und
entledigten sich derselben mit anerkennenswerthem Eifer und Geschid.
Erfolge und heitere Bilder aus dem Seemannsleben folgten im bunten
Wechsel. Besonders waren besonders die Bilder: „Das Rote Kreuz
in Afrika“, „Sagtes Wasser der Seefrachten“, „Die Heimkehr nach
langen Jahren“ und „Seemanns Begräbnis“. Das Schlußbild „Kaiser
Wilhelm II. auf der Kommandobrücke“ war gut kopiert und wurde
mit großem Beifall aufgeführt, während die Musik die Nationalhymne
intonierte. Alles in allem, die Aufführungen der Marinenspiele waren
schöne Festspielabende, die jedem patriotischen Verein zur Veranstaltung
bestens empfohlen werden können.

Hustenheil.
Vorzüglich bei Husten u. Heiserkeit.
Chusmarie Zwillinge.
Packt 10 " 25 Bg. bei J. A.
Mader, A. Gellrich, N. Hauck
Nehf., Josef Kober, H. Fehr
Nehf., J. Kammer, G. Pelz & Co.,
Sachellwerdt.

Nr. 87.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilage: Das „Arbeitsblatt“, das Unterhaltungsblatt, das „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“.

Glatz, Freitag, 28. Oktober

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk. mit Abtrag 1,25 Mk. Inserationsgebühren für die Spaltenzeitung 10 Pf., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pf., Reklamezeile 50 Pf.

1904.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

93. Sitzung vom 26. Oktober 1904.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute seine Sitzungen wieder auf; der Besuch war ein über alles Erwartetes guter. Präsident v. Bröcher, der sich recht gesunden Aussehens erfreut, teilte zur Eröffnung mit, daß er aus Anlaß der Verlobung des Kronprinzen dem Kaiserpaar und dem hohen Brautpaar gratuliert habe und verlas die Dankbescheine derselben. Sodann gedachte er des Ablebens von 8 Abgeordneten, das während der Verlobung eingetreten ist; vom Centrum befindet sich nur ein Abgeordneter: der gute und edle Dr. Moritz, dem die gesamte Fraktion ein ehrendes Andenken bewahren wird, unter den Verstorbenen. Der neue Chef der Reichsanleihe, Herr v. Losbell, teilte dem Hause die Niederlegung seines Mandates mit. Dann wurde eine ganze Anzahl von Petitionen eingelegt, die sich fast durchweg mit persönlichen Angelegenheiten befaßten. Der Anfang war also ein höchst friedlicher; morgen dürfte es schon bewegter verlaufen, da die Wirtschaftspetitionen und die über den Saarbrücker Prozeß größere Debatten erwarten lassen. Dann will das Plenum bis nach Allerheiligen sich vertagen.

Provinzielles und Lokales.

Handel mit Waren oder anderen Gegenständen, die in der Provinz hergestellt sind, ist nur unter bestimmten Bedingungen gestattet.

* Der Haussegenswindel, auf den noch immer eine Menge Leute — vornehmlich vom Lande — hereinfallen, erhielt einmal wieder durch eine Strafkammerverhandlung in Berlin die richtige Beleuchtung. Fabrikant Kämmerer und Kaufmann Brösel beklagten die Strafen, welche sie wegen Betruges zu verantworten hatten und auch verurteilt wurden: Kämmerer zu 4 und Brösel zu 3 Monaten Gefängnis. Kämmerer begann das Geschäft mit dem Vertrieb von Haussegens 1891 mit geringen Mitteln, aber es nahm bald einen kolossalen Umfang an. 100 Reisende, mehrere „Ober-Reisende“ und ein „Eisenreiter“ wurden gegen das platte Land losgeschickt, um dem leichtgläubigen und funktionsfähigen Volke den Haussegens-Schund unter allerhand betrügerischen Vorwänden zu übermäßig hohen Preisen anzuhängen. Ein Oberbuchhalter, 8 Buchhalter, 8 Lehrlinge und 20 Arbeiter waren in der Berliner „Kunst- und Kunsthandlung“ — so nannten die beiden Betrüger ihr Schwindel-Institut — beschäftigt, um die bestellten Haussegens an die von den Reisenden notierten Adressen zu versenden, die Beträge zu kassieren etc. Das war ein Geschäft, das brachte noch was ein! Von dem nächsten Postamt allein

wurde im Jahre 1903 der Firma das nette Stümchen von rund 240 000 Mark durch Postanweisungen ausgezahlt! Die Schwindler bezogen von einer auswärtigen Fabrik die Haussegens-Bilder zu 80 Pf. das Stück und ließen sie durch die Reisenden eingebracht und verkauft für 6,50 Mark verkaufen. Damit die Kunden besser auf die Haussegens anblicken, mußten ihnen die Reisenden vorreden — auch auf Prospektien konnte man „gedrückt“ lesen —, daß der „Eisenreiter“ aus dem Bilderverkauf dazu dienen sollte, armen verküppelten Kindern Heilung und Pflege zu verschaffen. Damit das Kind den Namen zu Recht trüge, wurde auch wirklich einmal einer Krüppel-Anstalt die Summe von 3000 Mark geschenkt; die übrigen 237 000 Mark Ueberschuß wanderten aber in die Taschen der edlen Menschenfreunde Kämmerer und Brösel. Im Urteil wurde ausdrücklich betont, daß bei der Abmessung der Strafe ins Gewicht gefallen sei, daß die Religion und das Mitleid zum Deckmantel eines unlauteren Geschäftsgebahrens gemacht worden seien.

* Eine widerliche Reklame macht zur Zeit das Kaiserliche Kaffeegeschäft; es verleiht Prospektien und legt sie auch Zeitungen bei, welche in einem recht schlechten Klischee den hl. Petrus zeigen und vor ihm die „alte Waden“, die mit der Kaffeemaschine bewaffnet, Einlaß begehrt. Ist schon die Zeichnung recht abstoßend, so ist es noch weit mehr der begleitende holperige Text, der die Form eines Gebichtes hat. Die Worte, die hier dem hl. Petrus in den Mund gelegt werden, sind ebenso roh wie verlegend. Wir meinen: ein renommierter Geschäft sollte solche Mittel der Reklame nicht anwenden!

* Das Schlesische Normal-Obst-Sortiment, enthaltend ein Verzeichnis der von der Landwirtschaftskammer für den Anbau in Schlesien besonders empfohlenen Sorten von Kern- und Steinobst, ist neben einer Beschreibung der Sorten und einer kurzen Anleitung über den Anbau und die Pflege der Obstbäume erschienen und von der Geschäftsstelle der Kammer, Breslau I, Marktplatz 6, zu beziehen. Preis: 25 Pf. inkl. Porto. Da dieses Sortiment von bewährten Fachmännern unserer Provinz auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen zusammengestellt worden ist, kann die Anschaffung desselben nur empfohlen werden.

* Nachforschung über die Lohnbeschäftigung der Schulfinder. Der Kultusminister hat die ihm unterstellten Provinzialschulkollegien beauftragt, über die Lohnbeschäftigung von Böglingen der Volksschulen im Haushalte, sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben während des Jahres 15. November 1903 bis 15. November 1904 Erhebungen anzustellen.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Lewin, 25. Oktober. Der hiesige Turnverein unternahm am vergangenen Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 1 Uhr, einen

Ausflug auf die böhmische Koppe bei Nachod. — Im katholischen Gesellenverein hielt in der letzten Sonntagsversammlung der Herr Vereinspräsident einen Vortrag über die deutschen Kolonien und die Ursachen des Aufstandes in Deutsch-Südwest-Afrika. Während des Winterhalbjahres finden die Vereinsabende wieder jeden Sonntag statt.

* Wilhelmsthal, 24. Oktober. Gestern feierte die Pfarlkirchengemeinde Johannesberg ihr Kirchweihfest und findet an diesem Tage in hiesiger Kirche nur Frühgottesdienst statt. Angesichts dessen wurde der Vormittag seitens der Feuerwehre zu einer Hauptübung und seitens des Militärvereins zur Vierteljahres-Versammlung benützt. Um 9 Uhr wurde die Feuerwehre alarmiert. Als Angriffssobjekt war die in Neumohrau gelegene, außer Betrieb befindliche Breitmühle der Firma Boral gewählt und rückte die Wehre mit beiden Spritzen und Gerätschaften nach dort ab. Die Abteilung Rammitz traf um 9 Uhr 45 Min. mit Spritze hier ein und folgte der Wehre nach dem Übungsplatz. Der Übung wohnten die Herren Amtsverweser Deitrich und Nachtmesser König VII-Gomperzdorf bei. — Die Versammlung des hiesigen Militärvereins zeigte einen sehr schwachen Besuch. Der Vorsitzende las einen Artikel aus der „Parole“ über den 18. Oktober vor und erzählte Feldzugsberichte. — Von 3 jungen Burschen wurden einem Besitzer in Neumohrau nachts die Äpfel gestohlen. Das gestohlene Gut wurde bei einem derselben vorgefunden und Anzeige erstattet.

Neurode, 25. Oktober.

* Die Reichsbankausbeutekasse wird demnächst hierorts eröffnet werden. Es werden 2. B. Wohnungsofferten für die Diensträume und die Rangledieners-Wohnung erbeten. Die Diensträume bestehen aus einem großen und einem kleinen Zimmer. Die Rangledieners-Wohnung soll drei Zimmer mit Küche und Zubehör enthalten. Der Mietvertrag wird vorläufig auf drei Jahre abgeschlossen.

* In der Steuerrezeptur können von jetzt ab bis zum 10. November o. J. die mit einem Einkommen von unter 3000 Mark veranlagten Steuerpflichtigen ihre Schuldensinsen, Losen, Rassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug beantragt wird, unter Vorlegung von Belegen während der Nachmittagsdienststunden nachweisen.

* Folgendes Aufgebot wird vom Königl. Amtsgericht Neurode veröffentlicht: „Auf Antrag der Gemeinde Obersteins, Kreis Neurode, wird der Inhaber des Sparkassenbuches der Königl. Sparkasse Neurode Nr. 1021/2361a lautend auf den Namen der genannten Gemeinde über 320,43 Mk., welches angeblich verloren gegangen ist, aufgegeben, seine Ansprüche und Rechte auf dasselbe spätestens im Aufgebotsstermine Donnerstag, den 16. Februar 1905, vormittags 11 Uhr,

348

daß er weder an Gott, noch an eine geoffenbarte Religion überhaupt glaubt. Die Gottesleugnung freibt er an durch Verbreitung wissenschaftlicher Bildung. Die Schulmeister hält er für die besten Ausroder und Vertilger der Religion, — was ja ganz richtig ist. Wenn in den Schulen des Zukunftsstaates den Kindern nichts mehr von Gott und religiösem Glaubenswahn gelehrt wird, so wissen wir auch nichts davon. Gott und Religion sterben ab wie Bäume, deren Wurzeln im Boden keine Nahrung mehr finden. Das ist offenbar die vernünftigste Meinung. Dagegen will er, in Anbetracht des harinächtigen, jähren religiösen Aberglaubens vieler Menschen, die Religion als Privatsache vorläufig noch gelten lassen, um nicht die beschränkten Köpfe von unserer Partei zurückzustößen. Im Zukunftsstaat, den wir anstreben und ganz sicher gründen — denn unser ist die Zukunft, — im künftigen Volksstaat kann es selbstverständlich keinen Gott und keine Religion geben. Das sogenannte christliche Sittlichkeitsgefühl, welches die dummgläubigen Menschen dem Sklavenjoch des Pfaffenstums unterwirft, ist hervorgegangen aus den Geboten Gottes, sowie aus der Befolgung derselben. Auf demselben Boden wächst der Giftbaum des persönlichen Eigentums, der Privatsamkeit und des Ehejoches. Da wir nun im künftigen Volksstaat das Eigentum, die Familie und die Ehe abschaffen, — da ferner Gott allein die Quelle dieser drei Uebel ist, so kann es schon aus diesem Grunde, abgesehen von Errungenschaften der Wissenschaft, keinen Gott geben. Kurz, — die Religion der Zukunft ist Gottesleugnung, freier, unbeschränkter Lebensgenuss ihr Evangelium.“

„Sepp, wie ist's? Hast Du halb genug?“ flüsternte Fuchs. „Ja, jetzt hab ich genug! Meine Eva hat recht, — aus den Sozialen predigt der Teufel.“

„Männer, ich mein, wir sollten unsere Beche bezahlen und fortgehen,“ rief Helfrich. „Mir wird ganz unheimlich, mir graut.“

„Nur nicht fortgehen!“ widersprach Wilhelm. „Unser ganzer Plan würde hierdurch vernichtet. Alle Bälhofer müssen den Teufel predigen hören, damit alle aus ihrem Wahn gerissen werden.“

„Wilhelm hat recht, — ausfallen!“ bestätigte Fuchs. „Händelkasschen und Bravourse verstanden, daß Wanderprediger Dr. Rabe seine Rede vollendet hatte.“

Schlapp nähte dem Tische der Bauern. „Aufgepaßt, — dort kommt der Schlapp!“ mahnte Fuchs. „Männer, scheucht den Zorn aus Euren Gesichtern! Lächelt und seid freundlich.“

„Nun, meine Herren, wie hat Ihnen Liebsteits vorgelesene Rede und Dr. Rabes Erklärung gefallen?“

„Herr Schlapp, das war häßlich!“ rühte Schlaumichel. „Das war keine Waffersuppe ohne Salz und Schmalz, das war stark gepfefferte, kräftige Kost. Wenn das nur alle Männer in Bälhofen gehört hätten, — es ist wirklich schade!“

„Sie werden Gleiches und Besseres hören am nächsten Sonntage,“ versicherte Schlapp. „Ihre vorgetragene Wunsch,“ wandte er sich an Wilhelm, „den ich lebhaft unterstütze, geht in Erfüllung. Wir kommen hinaus. Brummel hat einen gebiegenen Vortrag übernommen.“

„Wir danken Ihnen, Herr Schlapp, wir danken Ihnen! Das wird häßlich, — ein wahres Freudenfest!“ sagten die Bauern, freudig erregt und ohne Verstellung; denn sie wußten, was den Predigern der Gottesleugnung und freien Liebe bevorstand.

„Jetzt aber müssen wir fort, sonst verfehlen wir den Zug,“ mahnte Hufnagel. „Herr Schlapp, auf Wiedersehen am nächsten Sonntag!“ grüßten die Bälhofer.

Druck und Verlag der „Arbeits- und Unterhaltungs-“ (Gf. m. b. H.) Glatz. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rehnke in Glatz.

28. Oktober Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 87 des „Gebirgsboten.“

Heut mittag sollen ein paar Gemeinderäte in die Stadt gehen mit dem Wilhelm und der Versammlung betwohnen, damit die Sozialen meinen, wir halten zu ihnen. — Ist Euch das recht?“

„Jawohl!“

„Dann werden bei uns am nächsten Sonntag die Sozialen gehörig auspacken,“ versicherte der Bürgermeister. „Also bis dahin mausestills, wie Ihr's auf Euer Ehrenwort versprochen habt.“

Mit verhaltenem Zorn gingen die Versammelten auseinander.

Sozialdemokratisches Evangelium.

„Michel,“ gestand Sepp beim Heimgehen seinem Vertrauten, „ich kann immer noch nicht glauben, daß die Sozialen solche Heiden und Erzpöbeln sind.“

„Du bist halt der ungläubige Thomas,“ erwiderte Fuchs. „Wart' nur bis heut' abend, dann wirst Du schon glauben lernen.“

Der dicke Sepp betrat sein Haus, wo die neugierige Eva und die dampfende Mittagsuppe ihn erwarteten.

„Nun, Sepp, was hats gegeben auf dem Gemeindehauf?“

„Was es gegeben hat? — Jetzt bin ich beim Tischlegen,“ antwortete er, schlug das Kreuz und betete ungewöhnlich lange. Darauf ließ er sich nieder, griff zum Äffel und schien die Frage seines neugierigen Weibes vergessen zu haben.

Eva gewahrte den auffallenden Ernst ihres Mannes und vermutete Außerordentliches.

„Wißt Du mir jetzt sagen, warum der Bürgermeister Dich auf das Gemeindehaus entboten hat und die Gemeinderäte?“

„Warum nicht?“ antwortete gleichmütig der Gatte. „Wir sollen heut' nachmittag in die Stadt fahren und die neuen Maschinen betrachten, ob sie taugen für uns Bälhofer Bauern.“

„Neue Maschinen? Was sind das für Maschinen?“

„Äffen und Menschen — heißen sie.“

„Äffen und Menschen? Ei, ich mein', Du bist verrückt!“

„Durchaus nicht! Äffen und Menschen heißen die neuen Maschinen,“ antwortete Sepp, mit einem Ernst und einem Blick, daß Eva alle weiteren Zweifel und Einwände vergingen.

„So, — so!“ sagte sie, beständig ihren Mann beobachtend, dessen Art und ernstes Wesen sie heute nicht verstand. „Wer hat denn die neuen Maschinen von Äffen und Menschen erfunden?“

„Die Wissenschaft!“ antwortete er kurz.

„Die Wissenschaft? Was ist denn das wieder?“

„Du hörst ja, die Wissenschaft erfand die Maschinen: Äffen und Menschen! Jetzt laß mich in Ruhe, ich will essen.“

„Nur das sag mir noch: Wer soll mit Dir gehen in die Stadt?“

„Der Schlaumichel, Bürgermeister Wilhelm, der Hufnagel und der Helfrich.“

„Der Hufnagel und der Helfrich, — das sind zwei ruhige, rechtschaffene Männer, — jetzt bin ich zufrieden.“

Gleichen Fragen waren alle Teilnehmer an der geheimen Sitzung bei ihrer Heimkunft unterworfen. Und alle befriedigten die Neugierde durch Erfindungen, — wenn auch dieselben nicht so wunderbar ausfielen, wie jene des dicken Sepp.

Die Sozialen. 8.

1904.

im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 9 anzumelden und das Buch einzuliefern, widrigenfalls dasselbe für erloschen erklärt und der Antragsteller ein neues ausgestellt werden wird.

Der **Vienenzüchterverein des Kreises Neustadt** beging den letzten Sonntag in Obersteine im Gasthause „Zum Jägerheim“ sein 30. Stiftungsfest. Nachmittags fand eine Generalversammlung statt, welche der stellvertretende Vorsitzende, Steiger Bülkel-Ebersdorf, um 4 Uhr eröffnete und leitete. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß drei Mitglieder, und zwar die Herren Hauptlehrer und Landtagsabgeordneter Geisler - Kopsersdorf, Stellvertreter Gebauer - Mittelsteine und Chorleiter Wolff-Neurode, dem Verein seit Gründung desselben ununterbrochen angehören und auch jetzt dem Verein ein reges Interesse entgegengebracht haben. Der Vorsitzende giebt der Hoffnung Raum, daß diese Mitglieder dem Verein noch recht lange treu bleiben mögen. Der vom Rentanten Herrn Rinscher vorgelegte Verwaltungsbericht konstatierte eine durchaus rege Tätigkeit und einen günstigen Kasienstand. Unter anerkennenden Worten wird dem Rentanten Dacharge erteilt. In den Vorstand wurden nunmehr gewählt als Vorsitzender Herr Stellvertreter der Herren Steiger Bülkel-Ebersdorf und Gastwirt Kutsche-Winkelburg, als Schriftführer und Kassierer Herr Stellvertreter Rinscher - Mittelsteine, als dessen Stellvertreter Herr Lehrer Strangfeld-Schlegel und als Beisitzer die Herren Kopschkefeld-Belz-Schlegel und Zuschafabrikant Karl Kramdt - Neurode. Nach dieser Beratung fand ein gemütliches Beisammensein statt; ein wohlgeschmecktes Festmahl wie das hiesige frequentierte Längchen für angenehmen Schlußteil des Festes.

Der **Haus- und Grundbesitzerverein** hat den Eingelaufer von Vadelarten vom hiesigen Elektrizitätswerk übernommen und erhalten die Mitglieder von jetzt ab diese Vadelarten: a) zu Wannenbädern 1. Klasse für 40 Pfg., b) zu Dampfbädern für 95 Pfg., c) zu Bädern für 1,60 Mk. und d) zu Bädern mit Bestrahlung für 1,90 Mk.

Der **Barbier- und Friseur-Zwangsbund** hielt am Montag ihr Quartal in dem Gasthause „Zu den vier Löwen“ ab. Erschienen waren 17 Mitglieder. Nach der Begrüßung der Versammelten durch den Obermeister Herrn Wohl wurde als neues Mitglied Herr Flecker-Ebersdorf aufgenommen. Ein Gehilf wurde freigesprochen und ein Gehilf ausgesprochen. Zu Kassenerwählungen wählte man die Herren Schlegel, Zander-Winkelburg und als Stellvertreter Herrn M. Wittner-Neurode. Die Gewählten nahmen sämtlich die Wahl an. An diese Verhandlungen schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

Der **Waldbiz**. Der die Gemarkung Waldbiz betreffende Auszug aus dem Entwurfe des Fluskkatasters für die Waldbiz liegt in der Zeit vom 25. Oktober bis einschließlich den 5. Dezember d. J. im Bureau des hiesigen Gemeindevorstandes während der Amtsstunden öffentlich aus. Das Einspruchsrecht gegen dasselbe erstreckt sich aber nur auf den neugewählten Verteilungsmaßstab. Ausgeschlossen ist jeder Einspruch gegen die Einbeziehung der Objekte und der Ufer in das Ueberflutungsgebiet und ihre Veranlagung zum Kataster selbst, ferner gegen ihre Bewertung bezw. Einbeziehung in die Gefahrenklassen. Die Einwendungen gegen das Kataster sind innerhalb der Auslagezeit bei Vermeidung des Ausschlusses schriftlich dem Kreislandrat anzubringen.

Der **Waffenklub**, 25. Oktober. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Spar- und Darlehnskassenverein im hiesigen Gasthause in Neustadt seine 7. Generalversammlung ab. Der Verein zählt 48 Mitglieder; anwesend aber waren auch die Bauernvereinsmitglieder. Zunächst gab der Vorsitzende, Herr Warrer Heine, den Geschäftsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Die Kasse entwickelte sich in befriedigender Weise; auch der Warenbezug ist bedeutend gestiegen und zwar wurden Mehl, Reis, künstliche Düngemittel und Salz bezogen. Der Geschäftsbericht über die Zentrale in Neustadt liegt gedruckt vor; einzelne Punkte werden daraus hervorgehoben. Um die Gewinnen vor den Folgen der diesjährigen Dürre zu schützen, wird auf die verschiedenen Vorteile und Angebote der Zentralgenossenschaft hingewiesen (billige Futtermittel, Frachtermäßigung, Darlehen). Herr

Schwer **Agmann-Mauseney** hielt einen zeitgemäßen Vortrag über die **Arbeiten**, die im Herbst im Obstgarten vorzunehmen sind. Rechner bezeichnete als solche das Pflanzen junger Bäume, den Baumschnitt und das Auslichten zu dichter Kronen, Abwachen bezw. Abtragen der Stämme und Aufsetzen derselben, das Düngen und das Verschneiden alterer Bäume. Seine Ausführungen gipfelte in dem Satz: „Ohne Fleiß kein Preis! Wer von seinen Obstbäumen reichliche Erträge erzielen will, muß sie entsprechend pflegen.“ Dem Vortragenden wurde der Dank der Versammlung zu teil. Nächster Punkt der Tagesordnung waren Warenbeziehung und Warenbestellung. Kassierer Köstl. Förster Herr Müller-Paffenborn zog die Beträge für die Waren ein, während der Vorsitzende Bestellungen entgegennimmt. Zur Erweiterung der gut besuchten Versammlung verlas Herr Lehrer Agmann eine Humoreske in glücklicher Mundart: „Dabenda“ (a gar a gelungenes Stück vom Hausdroscher „Lila-Mäcker“).

Der **Hausdroscher**. Am Sonntag hielt der **Imkerverein** im **Eulengebirge** im Spitzschen Gasthof eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Geisler, begrüßte die Anwesenden und sprach über „Rein Jägergebot“, welche zur guten Überwinterung der Bienen zu beachten sind. Ein neues Flugblatt wurde beschrieben und nach Prüfung der Vor- und Nachteile verworfen. Interessante Beobachtungen auf den einzelnen Bienenständen berichteten die beteiligten Besitzer. Sie betrafen das Herstellen von Ablegern, Teilung weißer Bienen und drohenbrütiger Bienen, Zusan von Königinnen, massenhaftes Absterben von Trachtbienen im Honigraum u. a. Um die Nachteile der Dachpappe, welche viel zur Bedeckung der Bienenhäuser verwendet wird, zu beheben, wird empfohlen, dem Teer zur Hälfte gelochten Kalk zuzusetzen und mit dieser Mischung nach gutem Mischen die aufgenagelte Pappe zu bestreichen. Die dadurch erzielten Vorteile sind folgende: Geruchlosigkeit des Anstrichs, da der Kalk den Teergeruch bindet; der Anstrich läuft auch bei Hitze nicht; er bildet einen glasartigen Ueberzug, der zäh, hart und wasserfest ist; die schwarze Teerfarbe wird durch den Kalk etwas abgebläut. — Zur Verteilung gelangte „Der Allgemeine Anzeiger für Bienenzüchter.“ — Vom Verein werden für 1905 folgende Bienenzeitungen bestellt: „Praktischer Wegweiser für Bienenzüchter“, „Schlesische Bienenzeitung“, „Neues schlesisches Imkerblatt“, „Theorie und Praxis der Bienenzucht von Verling.“ Die aufgeführte Statistik ergab, daß die Honigernte befriedigend ausgefallen ist, daß aber nur sehr wenig Schwärme geflogen sind. — Am 23. war der Vorstand des hiesigen **Militärvereins** mit den Korporalchaftsführern im „Kramer'schen Gasthaus“ versammelt, wobei die genaue Zuteilung der Mitglieder zu den Korporalchaften neu geregelt wurde.

Aus andern Kreisen.

Der **Frankenklub**, 22. Oktober. Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen werden im Kreis Frankenklub wie folgt abgehalten: am 15. November, nachmittags 3 Uhr, in Frankenklub — Stadtpart — für die Ortschaften: Frankenklub, Rodsdorf, Gläsdorf, Rodsdorf, Edelwitz, Zornitz, Heinersdorf, Seidenhof, Stolz, Reitzelagel mit Neu-Reitzelagel, Zabel mit Gölzelsberg, Tarnau mit Baue, Baumgarten, Grochau, Döberdorf, Brogan, Schöndorf, Raubitz mit Klein-Belmsdorf, Schöndorf; am 17. November, nachmittags 10 Uhr, in Petersdorf — Siegers Brauerei — für die Ortschaften: Herzogswalde, Petersdorf mit Klein-Neudorf, Schöndorf mit Grünharts, Silberberg, Riegersdorf, Raubitz mit Michelndorf, Schreilendorf und Erdelsdorf, Döberdorf, Siegersdorf, Bösenstein, Schöndorf mit Katsch, Rosenbach, Samperndorf mit Brandhäuser, Kautsch, Hainold, Dittmannsdorf; am 18. November, nachmittags 9 1/2 Uhr, in Wartha — grüner Ring — für die Ortschaften: Sand, Johndorf, Frankenklub, Riegersdorf, Wartha mit Bruns und Haag, Eickau, Gläsdorf, Gläsdorf, Gläsdorf, Gläsdorf mit Kühnheide, Miltzdorf, Wilsch mit Siedersdorf; am 18. November, nachmittags 1 Uhr, in Camenz — Schwarzer Adler — für die Ortschaften: Rungsdorf, Grochnitz, Paulwitz, Paritz, Camenz mit Wallmühle, Waizen, Altmannsdorf, Gassenau, Laubitz,

Grünau, Schöndorf, Reichenau, Schöndorf, Bolmsdorf mit Rogau, Gemmersdorf, Pitz; am 19. November, nachmittags 9 1/2 Uhr, in Reichenau, Ring vor dem Hotel zum „Weißen Löwen“, für die Ortschaften: Pöhlitz, Miltzdorf, Bolmsdorf, Reichenau, Döberdorf, Petersdorf. Sämtliche an den Kontrollversammlungen teilnehmenden Mannschaften haben ihren Militärpaß mit eingeleiteter Kriegsbearbeitung mitzubringen. Gesuche um Befreiung von den Kontrollversammlungen sind, durch den Amtsvorsteher beglaubigt, rechtzeitig dem Hauptmeldeamt einzureichen.

Der **Weslan**, 24. Oktober. Grundsteinlegung des **Näherinnenheims** „Hedwigs Ruh“. Wie belobend gerade das Beispiel der Landespatronin von Schlesien, der hl. Hedwig, auf die charitativen Unternehmungen unserer Stadt wirkt, beweisen die mehrfachen Ansuchen zur Linderung der sozialen Not, die hier zu Ehren der hl. Hedwig bereits errichtet wurden. Diesen segensreichen Anstalten reiht sich nun neuerdings das St. Hedwigs-Näherinnen-Heim am Lehm-damm, das nach dem Willen des edlen Testators, des verstorbenen Herrn Bärers Claude von St. Michael den armen und bedürftigen Näherinnen und Arbeiterinnen eine Zufluchtsstätte bieten und den Namen „Staude's Zufluchtsheim Hedwigs Ruh“ führen soll, würdig an. Dieser Anstalt die notwendige Ausdehnung geben zu können sind nun außer dem vom Testator bereits gestifteten Grundstück Nr. 32 noch die benachbarten Grundstücke Nr. 38, 39, 32a und 32b angekauft und zu einem Areal vereinigt worden. Am gestrigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, fand in Gegenwart des von Sr. Eminenz zum geistlichen Leiter des St. Hedwigs-Näherinnenvereins ernannten Herrn Kuratus Michael von St. Marias, des Vorstandes und Mitgliedern des Vereins, des Gebauers Herrn Maurermeisters Just, sowie zahlreicher Freunde und Gönner die feierliche Grundsteinlegung des neuen Zufluchtsheims statt. (Schl. Wtg.)

Gerichtliches.

Der **Stag**, 24. Oktober. Strafkammer. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ralau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Staatsanwalt Frauenknecht. Der vorbestrafte Steinbrucharbeiter Söngin Kössner aus Groß-Rosfen, früher in Friedersdorf, gegenwärtig hier in Unterhühnshaus, ist beschuldigt, in der Nacht zum 5. September in die Kantine des Steinbrucharbeiters Möhner eingebrachen zu sein und aus dieser Wurst, Fleisch, Cigaretten u. dgl. in Werte von etwa 22 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestreitet das Entschieden. Die Verhandlung erlährt Verurteilung und Kössner wird aus der Untersuchungshaft entlassen. — Der Schlepper Johann Bödel aus Böhndorf, zuletzt in Neu-Bäitz, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, ist beschuldigt, am 6. Juni d. J. in Marienhal bei Mittelwalde dem Handelsmann Anton Baudisch 2 Geldschwingen mit etwa 20 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte giebt das zu und führt an: „Ich wollte mir bei Baudisch einen Ring kaufen und fand den Laden verschlossen. Da der Schlüssel fehlte, schloß ich auf, ging in den Laden und schloß auch die Schublade auf, in deren Schloß ebenfalls der Schlüssel steckte, und nahm 2 Geldschwingen an mich, welche österreichisches bezw. deutsches Geld enthielten. Belides zusammen machte 7-8 Mark, nicht 20 Mark aus, wie die Anklage angiebt.“ Der Beschuldigte vermag nicht genau zu sagen, wie viel Geld ihm gestohlen worden ist. Zu seiner Entlassung führt Bödel an: „Mein Rind war erkrankt und ich habe den Gemeindevorstand Böhndorf um eine Unterstüßung ersucht, diese aber nicht erhalten. Um mir aus der Not zu helfen, stahl ich das Geld.“ Der Gerichtshof bemerkt die Strafe auf 6 Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Der **einem Geburtstagsgeheim des Kaisers** an die Kaiserin berichtet die Kunstchronik. Es ist ein künstlich ausgehaltener Vitrinenschrank (Glaschrank) im Luisenpark. Stil aus Purpurholz mit eingeleitetem Königsholz, vergoldeten Bronzebeschlägen und Kugellängeln, eine Arbeit aus der Werkstatt des Kunstschmieders Julius Zwiener in Berlin. Der Schrank ist für den Salon der Kaiserin

Mit dem Gefährt fuhren die Verbündeten nach der Stadt und begaben sich zum „Grünen Baum“, dem Versammlungsort der Sozialdemokraten. Dort empfing Schlapp die Gäste mit viel Freundschaft.

„Sie sehen, meine Herren, wie dicht besetzt der Saal ist! Ich habe Ihnen jedoch einen Tisch freigehalten“, sagte er, die Bülhofer nach einem leeren Tische am unteren Ende des Saales geleitend.

„Wir danken Ihnen, Herr Schlapp, für Ihre Freundschaft!“ sagte Hufnagel. „Nur schade, daß wir nicht alle Bülhofer Männer mitbringen konnten!“ bedauerte Schlaumichel. „So viel ich merke, hören wir heute was hübsches. Wer ist denn jener Herr dort mit dem roten Bart und dem Papier in der Hand?“

„Das ist unser Reiseprediger, Doktor Rube, den Sie gleich hören werden“, antwortete Schlapp. „Hernach will ich fragen, wie seine Rede Ihnen gefallen hat.“

Der Gastenlist ist ausgezeichnet, lassen Sie ihn sich gut schmecken.“

Er nickte den Bauern zu und ging nach dem Vordergrunde.

Die Augen Schlaumichels fuhren spähend und forschend durch den Saal, und seine Ohren lauschten auf das Gerede und Lärmen vieler Menschenstimmen.

„Was sind denn das für seine Herren und Damen, welche um die Tische sitzen?“ fragte er den aufwartenden Kellner.

„Größtenteils Fabrikarbeiter“, antwortete der Gefragte, „richt das Biergeld ein und verschwand.“

„Habt Ihr's gehört?“ fragte Schlaumichel. „Fabrikarbeiter sind die gepapten Herren. Die feinen Damen sind wohl ihre Frauen, — oder so etwas. hm, — wenn's auf die Montur ankommt, müssen wir Bauern vor den Fabrikanten die Segel streichen. Aber ich muß sagen, die Weibsklein' am Bertiisch gefallen mir gar nicht.“

Unsere Weiber und Mädchen würden sich schämen, bei den Mannsklein' im Wirtshaus zu hocken. Und wie die feinen Damen lachen, schnatzen und schäkern! Das nimmt sich schlecht aus. Und gar die vielen Kinder, — das ist zucklos und schimpflich.“

„Ja, weißt Du, Michel“, erklärte Hufnagel, „bei den Sozialen haben alle Menschen gleiche Rechte auf alle Genüsse, darum auch die Kinder.“

„Betrachte ich die gepapten Fabrikanten, so fällt mir ein, was neulich der Schlapp gepredigt hat über die Bauern, welche nie genug kriegen können und immer höheren Gehalt verlangen“, bemerkte Hufnagel. „Gerad' so wird's auch bei den Fabrikanten sein.“

Wie man sieht, schmeckt ihnen das gute Essen und viele Trinken, und die Weibsklein' wollen ihren Staat. Also muß der Lohn immer höher werden. Hätte der Schlapp gepredigt, alle Menschen sollen sich nach ihrer Dede strecken und der Pflicht gedenken, sparsam zu sein, — das hätte weit besser gelaute, als das gleiche Recht aller Menschen auf alle Genüsse. Solche Lehren reizen nur die Genußsucht und gießen Öl ins Feuer böser Begier.“

Sämtliche Köpfe am Tisch nickten beifällig.

Während die Bauern in solcher Weise ihre Beobachtungen und Glosse machten, ging ein Lärmen und Aufstehen durch den Saal, hervorgerufen durch das Stimmengewirr der versammelten Menge, die sich lebhaft unterhielt. Plötzlich verstummte das Gerede. Am mittleren Tische des Vordergrundes erhob sich der Vorsitzende, gab ein Zeichen und rief: „Die Arbeiter-Marschälle!“

Sofort fing die Menge zu singen an:

„So wie ein Strom in mächtigen Schwellen
Den Damm zerreißt und Bahn sich bricht,
Und mit urgewaltigen Willen
Eingehämmert, wie ein Weltgericht:

So braust des Volls Gewitterwille
Einst vor mit Hornes Donnerwort:
Revolution! Revolution!
Die Ketten brecht entzwei,
Erhebt Euch frei und groß,
Der fellen, feigen Tyrannei
Seht kühn den Todesstoß.“

Männer und Frauen sangen aus voller Brust. Immer leidenschaftlicher wurde der Gesang der ohnehin stürmischen, aufreizenden Melodie des Revolutionsliedes.

Am Schlusse erhob sich Dr. Rube, ein Papier in der Hand.

„Aha, — jetzt kommt der Reiseprediger!“ sagte Schlaumichel. „Wie das Predigtlied, so wird auch die Predigt sein, — gruselig! — Aufgepaßt, Sepp!“

„Genossen, Freunde und Freundinnen!“ fing mit kräftiger Stimme Dr. Rube an. „In unserer Partei wird gegenwärtig lebhaft die Frage verhandelt über die Existenzberechtigung der Religion überhaupt, insbesondere über die Stellung der Sozialdemokratie zu derselben. Unser altes Schlagwort heißt: „Religion ist Privatsache.“

Sehr vielen genügt dieser Ausdruck nicht mehr. Sie wollen kurzweg alle Religionen verbieten, jedes Glaubensbekenntnis unterdrückt wissen.“

„Jawohl! — Ganz richtig!“ riefen Stimmen aus der Menge.

„Sepp, merk auf!“ mahnte Schlaumichel.

„Ich bin in der angenehmen Lage“, fuhr Dr. Rube fort, „Ihnen vorzutragen vorlesen zu können, was unser Führer Liebknecht am letzten Dienstag, den vierzehnten Oktober, auf dem sozialdemokratischen Kongress zu Halle über diesen Gegenstand gesprochen hat.“

Er entfaltete das Blatt und las:

„Der Passus in unserem Programm: „Religion ist Privatsache“ wurde vielfach angegriffen. Allein zunächst muß ich bemerken, daß die freireligiöse Bewegung in Zeiten der Revolution nicht die geringste Rolle gespielt hat. Der persönliche Kampf gegen „Jehova“ ist leichter, als alles andere. Die Schulmeister beseitigen die Religion, nicht aber wird sie beseitigt durch radikales Schimpfen gegen dieselbe. Diejenigen, welche so gewaltig gegen die Religion ankämpfen, haben eben noch ein Stück „Jehova“ in sich, das sie nicht los werden können. Die Kirche, weder die katholische, noch die protestantische, hat die mindeste Macht ohne den Staat. Wenn man gegen die Religion ankämpfen will, dann muß man das Wissen verbreiten. Die Schule und die Erziehung können am erfolgreichsten die Religion bekämpfen. Diejenigen, welche den Kampf gegen die Religion führen, begehen denselben Fehler, wie die preussische Regierung, als sie den Kampf gegen die katholische Kirche führte. Dadurch wird der Feind nur gestärkt. Wenn wir gegen den heutigen Staat kämpfen und die Arbeiter für den Klassenkampf gewinnen, dann arbeiten wir gleichzeitig gegen den Gottesglauben. Wenn wir aber die Gottesknechtung der Arbeiter von vornherein zur Pflicht machen, dann werden wir vielfach auf Widerstand stoßen. Deshalb bin ich dafür, daß wir den Punkt unseres Programms „Religion ist Privatsache“ einfach streichen lassen. Klären wir die Massen auf, dann werden sie sich ganz von selbst abwenden vom Glauben an Gott.“

Der Vorleser legte das Blatt auf den Tisch, verfränte vor der Brust die Arme und beobachtete die Menge. Das vielfache Murren und mißvergnügte Kopfschütteln entgingen ihm nicht.

„Genossen!“ fing er wieder an. „Wir dürfen unsern klugen, bewährten Führer Liebknecht ja nicht mißverstehen. Aus seinen Worten geht doch deutlich genug hervor,

Nr. 87.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilagen: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Freitag 28. Oktober

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk. mit Abtrag 1,20 Mk.
Insertionsgebühren für die spaltige Zeile oder deren Raum 10 Hg., Anzeigen- und Stellenangebote 10 Hg., Reklamezeile 50 Hg.

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom eigentlichen Kriegsschauplatz im fernen Ostasien ist auch heute noch nicht viel Neues und Wichtiges zu melden, — dagegen von der bisher nur durch ihre Seeuntüchtigkeit bekannt gewordenen russischen Flotte!

Diese baltische Flotte, auf deren Ausfahrt nach den ostasiatischen Gewässern man so lange vergeblich warten mußte, hat bereits ihren ersten „Seestieg“ — und zwar in der Nordsee! — erfochten. Eine Ruhmes- und Heldentat sondergleichen! Wir haben das erste Telegramm darüber schon in der vorigen Nummer gebracht, aber es war so gehalten, daß man den vollen Umfang der ungeheuerlichen Tat nicht sofort überschauen konnte. Es klang auch zu unglaublich, aber das Unglaubliche und zugleich Empörende ist leider nur zu wahr: wie einst der edle Ritter Don Quixote de la Mancha lächerlichen Angebens in voller Waffenrüstung mit eingelegter Lanze hoch zu Ross in die Himmelsberge hineinritt und eingebildete Feinde (die friedfertigen Hammel) in den Sand streckte, — so fuhr Admiral Roschidschewski mit seiner Kriegsflotte in eine harmlose, dem nördlichen Fischfange obliegende englische Fischerflotte und ließ auf sie ein mörderisches Geschützfeuer eröffnen, das er eine halbe Stunde anhalten ließ, in der Meinung, er habe die gefürchteten Japaner vor sich. Man denke: Japaner in der Nordsee!! Welche Verwirrung muß die Riesenangst vor den Löhnen und sinken „Japs“ in den (vielleicht von Wutli benebelten) Köpfen der russischen Seehelden angerichtet haben, daß sie auf den tollen Gedanken kommen konnten, sie würden von den japanischen Torpedos schon in der Nordsee empfangen werden! Die, wie es scheint, mit dem Grunde fürchterlichsten Respektes vor den Japanern segelnden „Balten“ sollen sich nur gedulden, bis sie in die ostasiatischen Gewässer kommen, da werden sie noch zeitig genug ihr Pulver auf wirkliche Gegner verschießen können. Freilich sind sie auch eines warmen Empfanges sicher.

Nachdem wir bereits ein Telegramm des Wolffschen Büreaus über den unerhörten, russisch-englischen Zwischenfall in der vorigen Nummer veröffentlicht, lassen wir in Nachstehendem eine eingehendere Schilderung über das fast unbegreifliche und in der Geschichte der Marine wohl einzig in seiner Art dastehende Vorkommnis folgen. Es passierte in der Nacht zum Sonnabend.

Der Kapitan eines Fischer-Dampfers berichtet, daß die Flotte (etwa 150 Schiffe) vor Gascogne und Great Morion 220 englische Matrosen nordwärts während eines Sturmes fische, als am Sonnabend früh 1 Uhr: bei trübem Wetter die Umrisse von großen Schiffen auftauchten. Während die Fischer die Kriegsschiffe betrachteten, ließen diese ihre Scheinwerfer auf die Fischerboote Licht werfen. Dann kamen kleinere Schiffe, anscheinend Torpedoboote, näher, als ob sie beschützigen, Mannschaften an Bord der Fischerdampfer zu senden, taten aber wieder zurück; darauf wurde das Feuer eröffnet. Einige Boote wurden getroffen. Der Fischerdampfer „Mino“ war von vorn bis hinten vollständig durchbohrt, glücklicherweise aber nicht unter der Wasseroberfläche. Das Feuer dauerte etwa 1/2 Stunde. Nach Einstellung des Feuers ließen die russischen Schiffe schnell davon. Ein Dampfer signalisierte durch Raketen, daß er in Not sei; dies war der Dampfer „Crane“, der am Sinken war. Der Maschinist hatte eine schwere Verwundung an der Brust, einem Matrosen war die Hand abgeschossen. Auf der Laga des Leibes des Kapitäns und eines Matrosen, beiden war der Kopf abgerissen. Die Leichen wurden an Bord des „Moulineau“, die Verwundeten an Bord anderer Schiffe genommen, die Schwerverwundeten fanden in dem Lazarett der Fischerflotte Aufnahme.

Andere Berichte lauten ähnlich. In einem heißt es, die erste russische Schiffs-Division sei ruhig durch die Fischerflotte durchgefahren, erst als die zweite Division durchfuhr, sei von vier Kriegsschiffen aus geschossen worden. Als die Fischerflotte in Hull eintraf und die Heldentat der Russen erzählte, entstand natürlich eine furchtbare Erregung, die sich am Tage, als die Presse die betreffenden Berichte brachte, über das ganze Land verbreitete. Am liebsten hätte man gleich eine Kriegserklärung an Rußland gesehen. Natürlich wird die Sache friedlich geschlichtet, da eine Verfehlung der russischen Regierung ja keinesfalls vorliegt. Aber eine volle Genugtuung wird die englische Regierung natürlich — und mit Recht — fordern. Dazu gehört Abbitte, Entschädigung und Bestrafung der Schuldigen. Die Diplomatenfedern sind eifrig an der Arbeit. Der Zar hat bereits dem Könige von England und der britischen Regierung sein aufrichtiges Bedauern über den jedenfalls nur einem Mißverständnis zuzuschreibenden beklagenswerten Vorfall zum Ausdruck bringen lassen; er werde Schritte zur vollständigen Genugtuung der Betroffenen tun, sobald die näheren Umstände klargestellt seien. Der König und die Königin von England haben sofort eine größere Summe den Angehörigen der Getöteten und Verwundeten übersandt.

Verlassen wir den unerquicklichen Vorgang in der Nordsee, der auf die Befähigung der russischen Marineoffiziere ein so eigenartliches Licht wirft, und wenden wir uns zum wirklichen Kriegsschauplatz in Ostasien. In der Nordmandschurei stehen sich die beiden feindlichen Heere kampfbereit gegenüber, Vorpöstengefechte finden täglich bzw. nächtlich statt, bald werden ernstere Zusammenstöße und dann wieder eine gewaltige Schlacht folgen, die höchstwahrscheinlich entscheidender für die weitere Kriegsführung sein wird als die bisherigen Schlachten. — Der Korrespondent des „Reuter-Bureau“ bei der russischen mittleren Armee meldet vom Montag:

Die Russen haben am Freitag den Schaho wieder überlitten und führen jetzt eine Bewegung in der Richtung auf die japanischen Stellungen auf. Sie erreichten Verschanzungen in dem Maße, wie sie vordringen. Auch die Japaner sind, wie wahrzunehmen ist, lebhaft mit dem Aufwerfen von Verschanzungen beschäftigt. Sie beschossen nach einer Meldung Sacharows vom Montag das russische Zentrum mit Artilleriefeuer. Berichte über Kämpfe in der Nacht zum 24. Oktober sind nicht eingegangen. Auf den Stellungen beim Patlow-Hügel sind die gefallenen Japaner nunmehr alle unter Erweisung militärischer Ehren begraben worden. Im ganzen sind 1500 japanische Leichen beerdigt worden. Eine große Zahl von gefallenen Japanern liegt, nach russischer Angabe, noch vor den Stellungen der russischen Truppen.

Der Korrespondent des „Reuter-Büreaus“ bei der Heeresabteilung des Generals Du (links japanisches Heer) spricht u. a. von Vorbereitungen zu einer großen Schlacht im Süden des Junho; die Japaner erhielten Verstärkungen in großer Zahl. Den Russen wird es wohl daran auch nicht fehlen.

Endlich ist das Oberkommando über alle russischen Streitkräfte in der Mandschurei in die Hände des Generals Kuropatkin gelegt worden; Alexejew verbleibt Statthalter ohne Einfluß auf das Truppenkommando. Alexejew selbst veröffentlichte von Chabin aus den betreffenden kaiserlichen Erlaß. Nun erst wird Generalissimus Kuropatkin für die Kriegsführung voll verantwortlich gemacht werden dürfen, soweit es sich um Strategie (Feldherrnkunst) als solche handelt. Während ein Teil der Kriegsberichterstattung davon spricht, daß die Russen wieder zur Offensive übergehen, behauptet ein französisches Blatt das Gegenteil: die Japaner hätten bereits die Offensive ergriffen und rückten seit Montag im Zentrum auf der ganzen Linie vor.

Vor Port Arthur nichts neues.

Die Gesamtverluste der Russen in der Schlacht am Schaho werden von Dyama auf 60000 Mann — darunter 13333 aufgefundene Tote — geschätzt. Gefangen wurden 500 Mann, erbeutet 45 Geschütze, 5474 Gewehre und viel Munition. Den japanischen Gesamtverlust berechnet Dyama — wohl etwas zu niedrig gegriffen — auf 15879 an Toten, Verwundeten und Vermissten.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

Petersburg, 26. Oktober. General Sacharow meldet dem Generalstab unterm 25. Oktober: Ja der Nacht zum 26. Oktober gingen keine Berichte über Kämpfe ein. Unsere Freiwilligen beunruhigten den Feind nachts auf der ganzen Front.

London, 27. Oktober. Verschiedene Blätter äußern sich unbeschränkt darüber, daß die russische Regierung bisher die englischen Forderungen noch nicht endgültig bewilligt habe. „Daily Mail“ sagt, die englische Regierung habe infolgedessen ein Ultimatum gestellt, das die Bewilligung aller Forderungen bis heute nachmittags verlangt. Von anderer Seite liegt eine Befestigung dieser Behauptung nicht vor. (Wird auch nicht richtig sein. Die Red.)

Sigo, 27. Oktober. Der Hafenkommandant begab sich heute an Bord des Admiralschiffes der russischen Flotte und teilte dem Admiral mit, daß die Regierung es nicht gestatte, daß sich die Russen im Hafen verproviantieren. Der Admiral erwiderte, seine Schiffe hätten Beschädigungen erlitten, deshalb habe er sich von den übrigen Schiffen der Flotte getrennt. Der Hafenkommandant erklärte, seiner Regierung darüber Mitteilung machen zu wollen und dem Admiral die Entscheidung bekannt zu geben. Als trotzdem Kohlenstoffe sich längs der russischen Schiffe zeigten, sandte der Hafenkommandant einen Adjutanten zum Admiral mit dem Erlaß, die Neutralität Spaniens nicht zu verletzen. Ein spanischer Kreuzer wurde angewiesen, die Kohlenstoffe von den Kriegsschiffen fernzuhalten. Die Kapitäne der Kohlenstoffe wurden aufgefordert, sich den Anordnungen der Behörden zu fügen.

Sigo, 27. Oktober. Ueber den Zwischenfall in der Nordsee äußerte der Admiral, daß derselbe unvermeidlich (?) gewesen sei. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, um sein Geschwader vor der Vernichtung (durch die harmlose Fischerflotte!) zu sichern. Vor der Abfahrt von Libau habe er tatsächlich bekannt machen lassen, daß er mit Strenge gegen jedes Schiff vorgehen werde, das sich der Flotte nähern würde. Der Admiral bedauert, daß ihm ein Verproviantieren nicht gestattet werde; er würde sich mit 400 Tonnen Kohlen pro Schiff zufrieden geben, um die Straße von Gibraltar zu erreichen, wo die ruhigere See ihm die Übernahme von Proviant auf hoher See gestatten würde.

Gibraltar, 27. Oktober. 3 Schlachtschiffe und 3 Kreuzer haben Befehl erhalten, Freitag früh in See zu gehen. Die Schiffe sollen die Bewegungen der russischen Flotte verfolgen und beobachten. Die ganze Torpedobootsflotte von Gibraltar ist mobil gemacht.

London, 26. Oktober. In der englischen Admiralität herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die Mobilisierung der Flottenreserve ist befohlen. Ein englisches fliegendes Geschwader soll der russischen Flotte folgen. Verschiedene Kriegsschiffe sollen bereitgestellt werden; an die Befehlshaber der Geschwader im Mittelmeer, am Cap, im südl. atlantischen Ozean, im indischen Ozean, in den chinesischen Gewässern sind bringende telegraphische Instruktionen ergangen. (Ein furchtbares Sabelgerassel, hinter dem nicht viel Red! Die Red.)

Deutschland.

Der Kaiser hat in den letzten 10 Tagen nicht weniger als 3 Denkmäler enthüllt: zwei für seinen Vater und eines für den großen preussischen Kriegsminister Feldmarschall Grafen Roon. Das Roondenmal steht auf dem riesigen Königsplatz in Berlin, rechts vom Reichstagsgebäude. Im kommenden Jahre wird noch ein Standbild des größten Strategen Preußens und Deutschlands in der Neuzeit, des Feldmarschalls Grafen Moltke hinzutreten. Dann soll die Reihe der Denkmäler an diesem Platz geschlossen sein. Wie ihre Wächter umgeben dann Bismarck, Moltke und Roon die Stiegeffäule, diese Erinnerung an Deutschlands größte Zeit treu hütend.

Ueber die Enthüllung des Roondenmals am 24. Oktober wird aus Berlin berichtet:

Kurz vor 12 Uhr erschienen der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar,

Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, die Prinzen Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm. Empfangen wurde der Kaiser von dem Direktor des Denkmalkomitees Prinzen Albrecht und dem geschäftsführenden Ausschuss mit seinem Vorsitzenden Kriegsminister v. Einem. Der Kaiser schritt die Front der vom Kaiser-Regiment Grafen Roon gestellten Ehrenkompanie ab und betrat dann das Feld. Nachdem Schallminder Beethoven's „Die Himmels ruhm des ewigen Ehre“ gesungen hatten, hielt der Kriegsminister die Festrede. In dem Kaiserhoch stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Die Musik spielte die Nationalhymne. Nachdem der Kaiser die Erlaubnis dazu erteilt, fiel die Hülle, die Ehrenkompanie präsentierte, der Kaiser und alle Anwesenden salutierten. Der Kaiser beauftragte sodann das Denkmal und unterhielt sich mit dem Künstler und zahlreichen Anwesenden, insbesondere den Mitgliedern der Familie Roon.

Unser parlamentarische Herr Mitarbeiter teilt uns ein heiteres Intermezzo aus der Festfeier mit, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

„Propst Reuber von St. Hedwig und Armeebischof Vollmar nahmen auch an der Feier teil. Ein mit Orden nicht sparlos bedachter Herr — seiner Aussprache nach ein Vollblutlatsche — bemerkte auch die beiden geistlichen Würdenträger und ließ mit Entsetzen die grün durchflochtenen Kordel am Gürtel des Herrn Prälaten von St. Hedwig; der biedere Bischof hat nun jedenfalls etwas von „Jesuiten“ gehört und richtete an den Schreiber dieser Zeilen die ängstliche Frage: „Nicht wahr, dieser Herr und der prälat (Armeebischof v. Vollmar) neben ihm, das sind die ersten Jesuiten, die in Deutschland wieder zugelassen sind?“ Wir (mehrere Centrumsabgeordnete) waren anfangs nahezu sprachlos vor Verwunderung und zerstreuten dann die Angst des Sachsen mit den Worten: „Nein, hochachtung! Die Jesuiten bei uns noch nicht, aber die Schmach der „Vaterlandsliebe“ hat man wenigstens von ihnen genommen!“ Der Herr armee bischöflich erwiderte auf, als wir über die beiragten Persönlichkeiten ihn aufklärten. So was erlebt man in der Reichshauptstadt auf dem Königsplatz!“

Anlässlich der Denkmalsenthüllung erhielten der Kriegsminister v. Einem den Roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub und der Schöpfer des Denkmals Harro Magnussen den Roten Adlerorden 4. Kl. Der Sohn des Feldmarschalls, Graf Roon wurde als erblisches Mitglied in das Herrenhaus berufen.

Die Lippische Regentschafts- und Thronfolge-Frage liegt im Bundesrat noch bei den Ausschüssen. Die „Deutsche Tageszeitung“ will indessen erfahren haben, daß im Bundesrat der schauenburgische Protest gegen die Regentschaftsübernahme seitens des Grafen-Regenten Leopold voraussichtlich von kaum einer Seite anerkannt werden wird. Man scheint vielmehr darin einig zu sein, daß die Regentschaftsübernahme durch den Grafen Leopold von Lippe-Bielefeld nach Lage des Falles und der Gesetzgebung zu Recht bestehe. „Deshalb wird die Hoffnung gehegt, daß Schaumburg diesen Teil seines Protestes zurückziehen werde. Eine vollkommene Niederlage in dieser Frage würde sehr wahrscheinlich sein.“

Bei der Regelung der Thronfolge in Oldenburg, die unter Einmütigkeit der Regierung und des Landtags vor sich ging, ist Herzog Ernst Günther, der Bruder der Kaiserin, in seinen Hoffnungen getäuscht worden. Herzog Ernst Günther hat nun an den oldenburgischen Landtag ein Verwahrungsschreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Ich sehe mich zu meinem Bedauern veranlaßt, in meinem und meiner Herren Agnaten Namen eine förmliche Verwahrung gegenüber der Behandlung der oldenburgischen Thronfolge-Angelegenheit durch Regierung und Landtag des Großherzogtums Oldenburg auszusprechen. ... Was die Form der Zustellung des Kommissionsbeschlusses des Großherzoglich oldenburgischen Landtages betrifft, so ist mir derselbe aus Oldenburg als Drucksache im offenen Postkontur zugegangen. Alle weiteren Schritte behalte ich mir und meinem Herzoglichen Hause vor. gez. E. Günther, Herzog zu Schleswig-Holstein.“

Das „Verwahrungsschreiben“ hätte recht gut unterbleiben können, denn es nützt doch nichts.

Der Reichstag nimmt erst am 29. November seine Sitzungen wieder auf; freilich kommen diese ausgedehnten Ferien denjenigen Reichstagsabgeordneten nicht zu gute, die zugleich für den Landtag ein Mandat besitzen. Vor Weihnachten dürfte nur der Etat in erster Lesung beraten werden und nach Neujahr zuerst die Handelsverträge, dann die Militärvorlage und die 2. Lesung des Etats an die Reihe kommen. Viel Zeit wird dies immerhin in Anspruch nehmen, besonders angeht die Dauerredner der Sozialdemokraten und der kleinen freisinnigen Parteien. Ob man diese einschränken kann, steht noch in grauer Zukunft.

Der neue Reichshaushalt im Gleichgewicht! Dem neuen Staatssekretär des Reichsschatzamt, Frhrn. von Stengel, ist es nun doch gelungen, den neuen Reichshaushalt für 1905 ins Gleichgewicht zu bringen und ohne jede Zuschußanleihe für den ordentlichen Etat aufzustellen. Allerdings war dieses Resultat nur durch die denkbar größte Sparsamkeit zu erzielen.

Als die einzelnen Ressorts mit ihrem Etat an das Reichsschatzamt gelangten, stellte sich ein Defizit von 80 Millionen Mk. heraus. Das Reichsschatzamt hat nun tüchtig abgestrichen, ohne das zu verweigern, was gegeben werden mußte. Wie wir erfahren, hat Frhr. von Stengel auch die von uns schon wiederholt gewünschte Sanierung des Reichsinvalidenfonds weiter durchgeführt; im diesjährigen Etat hat er 12 1/2 Millionen Mark an Kriegsgeldern für die Veteranen eingestellt; im neuen Etat sind für diesen Zweck trotz der Finanznot 14 Millionen vorgesehen. Diese Maßnahme legt Zeugnis ab für eine wirklich gute Finanzpolitik, die nicht nach dem Rezept lebt: Nach uns die Schuld!; sie will nicht in kürzester Zeit den Reichsinvalidenfonds aufgebraucht wissen und dann dem Reiche die Verschönerung von 40 Millionen Mehrausgaben aufhalsen. Allerdings stellt sich bei einer immer deutlicher heraus, daß wir auf die Zeitdauer selbst bei der allgrößten Sparsamkeit kaum ohne neue Steuern auskommen werden können. Gewisse Aufgaben müssen eben erfüllt werden. Unsere

Finanznot rührt in erster Linie von unseren Kolonien her, das Unglück mit Südwestafrika kommt uns in der Tat allein auf 200 Millionen Mk. zu stehen, wie uns im Reichshaus ver- sichert wird. Wenn es nun auch durch Darlehen gedeckt wird, so müssen wir doch hierfür jährlich 7 1/2 Millionen Mk. Zinsen aufbringen, und das wird in der Zukunft sehr schwer werden. Trotz der Mehreinnahmen aus dem Zolltarif gehen wir nicht glänzenden finanziellen Zeiten entgegen; das muß man sich überall merken, wenn man an das Reich stets neue Anforderungen stellt.

Graf Alfred von Sompf, der Vorsitzende der Centrumsfraktion des Reichstages und Vertreter des Wahlkreises Düren-Jülich im Reichstag, beging am 24. Okt. die Feier seines 30jährigen Jubiläums als Reichstagsabgeordneter und zwar ununterbrochen als Vertreter dieses Wahlkreises. Mögen dem Jubilar, der am 16. September das 78. Lebensjahr vollendet hat, noch viele Jahre segensreicher Tätigkeit beschieden sein!

Der preussische Landtag ist am Dienstag zusammengetreten, seine Tagung wird mindestens 6 Monate umfassen. Es stehen ihm höchst wichtige Aufgaben bevor. Zunächst kommt das Schulunterhaltungsgesetz in Betracht mit dem bekannten Schulkompromiß; die Verhandlungen hierüber werden sich höchst interessant gestalten. Dann steht die Kanalarvorlage zur Beratung, über welche in der Kommission tüchtig und eingehend beraten wird. Die Verabschiedung des Staats wird gleichfalls einige Monate beanspruchen; so kann man getrost sagen, daß der preussische Landtag wohl selten einem politisch wichtigeren Winter entgegenschritt, wie dem bevorstehenden. Für die preussischen Katholiken und die von ganz Deutschland ist es eine große Beruhigung, daß eine starke und einige Centrumsfraktion daselbst ihre Interessen vertritt, und daß diese sich der Führung sehr berühmter Parlamentarier (Dr. Pörsch, Dr. Spahn, Dr. Bachem u. a.) erfreut.

Große Heberschüsse der preussischen Eisenbahnenverwaltung sind zu erwarten. Wenn nämlich die preussischen Eisenbahneinnahmen des zweiten Semesters im Finanzjahre 1904 denen des ersten gleichen, so wird, wie sich die „Damb. Nachr.“ aus Berlin melden lassen, der Staatsanlag um nicht weniger als 81 1/2 Millionen Mark überschritten werden.

Aus Südwestafrika meldet General von Trotha am 24. Oktober sein Eintreffen in Windhof und die Sicherung von Hoachanas und Ruis. — Oberst Leutwein meldet vom 21. Oktober:

Im Kampfe gegen aufständische Witbois sind gefallen: Unteroffizier Otto Maurer aus Berlin, früherer Ulanenregiment 6; Reiter Theodor Groeber aus Meistlich, früherer Infanterieregiment 114; Farmer, ehemaliger Reiter Cornis Fricetus aus Heeswigloo, früher 1. Garderegiment zu Fuß; Farmer, ehemaliger Reiter Georg Bräuer aus Friedrichsdorf, früherer Ulanenregiment 10. Verwundet: Sekelter Richard Werner aus Berlin, früher 1. Garderegiment zu Fuß (Knochenbruch im linken Oberarm). — Außerdem werden noch als tot gemeldet: Schloffer und Unteroffizier der Reserve Heinrich Feld, früher 35. Infanterieregiment, Farmer Hufscheld, angeheiratet bei der südafrikanischen Schützengruppe und Reiter Josef Kru Schmitt aus Babryeg, Kreis Bomba, der am 19. Oktober im Bazarati Distrikte am Typhus starb.

Eine genaue Meldung über die Verluste im Gefecht bei Wasserfall in den Karraabergen am 6. Oktober enthält folgendes Telegramm aus Reimannshoop: Gefallen sind: Leutnant Eick, Reiter Herbe, beide erhielten einen Kopfschuß. Schwerverwundet: Reiter Niemann (Schuß in die rechte Schulter), Unteroffizier Wetts (Fleischschuß durch den Hals), Sanitätskolbat Pals (Schuß in linken Unterarm). Leicht verwundet: der bei der Kompanie bleibende Hauptmann Begle (leichter Streichschuß in die linke Kopfseite), Unteroffizier Bangebach (Fleischschuß linker Unterarm), Reiter Dröschel (Fleischschuß linke Gesäßhälfte), Reiter Bartels (Fleischschuß rechte Schulter).

Farmer Georg Bräuer, welcher in einer telegraphischen Meldung des Obersten Leutwein vom 21. d. M. als tot gemeldet worden war, hat in einem ansehnlich gleichzeitigen aus Rehoboth abgegangenen, am 21. Oktober abends hier eingetroffenen Telegramm seinem in Berlin wohnenden Bruder mitgeteilt, daß seine Schwester Clara Bräuer getötet worden sei. Die Meldung vom Tode des Farmers Georg Bräuer scheint hiernach auf einer Verwechslung zu beruhen.

Ueber seine weiteren Anordnungen und die inzwischen erfolgten Kriegereignisse meldet General v. Trotha am 26. Oktober:

Major v. Mühlenfels hat den Oberbefehl im Norden. Hauptmann v. Pundbracht führt mit dem 1. Bataillon des 2. Regiments, der 7. Batterie und 2 Maschinengewehren, sowie einem Maschinengewehr die Wasserstellen am Euphratfluß von Dittanangombe bis Karabunde und hält Sturmfeld und Ombatsha besetzt und Postierungen in Gware und Slatsefui und Olawarumende. Die 6. Kompanie des 2. Regiments geht nach Gobabis, v. Ghorff gelangte 30 Kilometer den Flußlauf abwärts und fand gesperrte Herde aller Stämme an mehreren Wasserläufen. Die Herde sind ermahnt und widerstandsfähig. Weggeworfene Gewehre und sehr viel verendetes Vieh wurden gefunden. Gefangene lagen übereinstimmend aus: Samuel fuge an einer Wasserstelle 4 Tage nördlich von dem letzten von Ghorff erreichten Wasserloch und habe fast alles Vieh und die Hälfte seiner Leute verloren. v. Ghorff bleibt zunächst in der Gegend von Dwinana-Nana. Im übrigen ist die Absperzung wie bisher.

Zur Verstärkung unserer Schutztruppen in Südwestafrika wird ein 4. Bataillon bei dem 2. Feld-Regiment aufgestellt werden. Hierzu wird ein Stab und die 10., 11. und 12. Kompanie neuformiert werden.

Das Bataillon wird Major v. Kampf vom 1. Bataillon des Infanterie-Regiment Nr. 75 kommandieren. Die Einberufung der Mannschaften erfolgt am 5. November auf den Truppenübungsplatz Mühlberg, die Abreise voraussichtlich am 12. November von Hamburg aus.

Ausland.

In Oesterreich wird demnächst ein teilweiser Ministerwechsel eintreten, der aber in dem Regierungssystem und in der innern Politik keine Veränderung herbeiführen dürfte. Die „Neue Freie Presse“ meldet am 25. Oktober:

Ministerpräsident Dr. Körber wird morgen dem Kaiser unterbreiten, an Stelle des zurücktretenden Finanzministers Dr. Böhm-Bawerk den Sektionschef Argel, Direktor im Exaktenamt, zum Finanzminister und den Grafen Heinrich Ducewoi an Stelle des Barons Giovanelli zum Ackerbauminister zu ernennen. Gleichzeitig soll wieder ein tschechischer Landesminister ernannt werden. Für diesen Posten ist Hofrat Professor Randa aussersehen.

Durch den am 24. Oktober erfolgten Tod des Obmanns des Polenklubs, Ritters von Jaworski, haben nicht nur die Polen, sondern auch die Regierung und der Parlamentarismus einen großen Verlust erlitten. Dr. v. Jaworski war ein konservativer Mann und grundsätzlicher Gegner einer heftigen des Parlamentarismus gewordenen Opposition.

Bei der Feier des Geburtstages Dr. Luegers auf dem Rathaus in Wien am 24. Oktober wurde dem Bürgermeister die Dr. Karl-Lueger-Stiftung überreicht, zu der bisher 241.000 Kronen eingekauft sind. Der Bürgermeister erklärte, er werde die Stufen den Kleingewerbetreibenden und deren Arbeiten zuwenden und falls einmal die Alters- und Invalidenversicherung für Gewerbetreibende in Oester-

reich eingeführt würde, dieser das Kapital übergeben. Lueger kam dann auf das Verbot des Kachelzuges zu sprechen und sagte, daß er, obwohl er sich sehr, dies nicht vergessen werde. Immer aber werde ein treuer Diener des Vaterlandes und des Hauses Habsburg bleiben. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. — Eine Gegendemonstration der Sozialdemokraten, welche sich mit ca. 16.000 Kinderpfaffen ausgerüstet hatten und die Feier am Rathaus durch Radau und Gewalttätigkeiten stören wollten, wurde von der Polizei verhindert.

Bege Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“

Hamburg, 26. Oktober. Heute nachmittags 4 Uhr ist der Dampfer „Gerard Boermann“ mit 25 Offizieren, 375 Unteroffizieren und Mannschaften und 375 Viehden nach Südwestafrika abgegangen. Der kommandierende General hielt eine Abschiedsansprache, die mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß. Bei der Abfahrt des Dampfers war auch Generaloberst von Dahnle zur Verabschiedung von seinem Sohne, Hauptmann von Dahnle, anwesend.

Essen, 27. Oktober. Der Bergmann Konradt in Langendreer gestand, daß er den Bergmann Malekt gemeinsam mit dessen Frau im August ermordet habe. Das Mordpaar wurde verhaftet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

94. Sitzung vom 26. Oktober.

Das Abgeordnetenhause hatte sich heute mit 2 Interpellationen zu befassen. Die Wirksamkeit der Sammelartigkeit unter angeblicher Vermittlung des Brandenburger Apparat der Abg. Kräger sehr eingehend; Minister v. Hammerstein betonte, daß in der ganzen Sache ein amtlicher Einfluß nicht ausgeübt worden sei, wenn sich alle Parteien beruhigten mit Ausnahme des Freisinn. Dr. Pörsch führte aus, daß sich das Centrum an der gesamten Erörterung nicht beteilige, da es sich um nur rein konfessionelle, evangelische Angelegenheiten handle. — Die zweite Interpellation, von dem Centrumsabgeordneten Marg begründet, betraf die bekannten Wahlbeeinflussungen der amtlichen Behörden im Saarrevier, wie sie durch Prozesse festgestellt worden sind. Der Chef der staatlichen Bergwerke, Hilger, schloß sich ganz als nationalliberaler Parteimitglied, der namentlich die Wahl von Centrumsabgeordneten zu vereiteln suchte. Minister Müller wies darauf hin, daß an der Saar die Parteileidenschaften am meisten erregt seien; von einer systematischen Wahlbeeinflussung könne man nicht reden; er würde sich auch nicht dulden; man müsse sich vereinen gegen die Sozialdemokratie wehren. Der Abgeord. Dr. Bachem konstatierte, daß eben doch in der Saargegend am meisten von den Beamten geschickt werde; nun hoffe er Besserung, nachdem Hilger den Dienst quittiert habe. Das Haus verlegte sich dann auf den 2. November.

Nachrichten und Lokales.

Der Kaiser beabsichtigt, wie der „Schl. Volksztg.“ aus Tarnowitz gemeldet wird, am 17. November zur Jagd beim Fürsten Pöndel von Donnersmarkt auf Neudorf einzutreffen.

Das österreichische Interimsmittel-Ausfuhrverbot ist im Grenzverkehr aufgehoben; die österreichischen Zollämter an der deutschen Grenze sind angewiesen worden, die Ausfuhr von Zuckerkaffee im Grenzverkehr, d. h. innerhalb einer Zone von zehn Kilometern von der beiderseitigen Grenze, zuzulassen.

Zwei Ordnungsbeamte erstickt. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern im Schloss Looz. Am 24. Oktober kam eine eiserne Verwandte des Grafen v. Saurma-Jelich, die Franziskanerin Maria v. Michalovich aus dem Annapats-Kloster bei Gloggnitz in Nieder-Oesterreich mit einer Begleiterin in das dortige Schloss zum Besuch. Nachdem die Ordensfrau mit der päpstlichen Kamille das Abendessen eingenommen, begaben sie sich zur Ruhe in ein Fremdenzimmer, in welchem die Heizungsanlage vor kurzem erneuert worden. Am nächsten Morgen fand man beide Ordensfrauen erstickt in ihren Schlafstätten. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Wind in der Nacht die Kohlenröhre durch die geöffnete Ofenröhre ins Zimmer getrieben und veruracht das furchtbare Unglück. Als der Arzt Dr. Wierjorek aus Reusentort geholt wurde, konnte er leider nur konstatieren, daß der Erstickungstod bereits vor mehreren Stunden eingetreten war.

Der Provinzial-Landtag hielt Dienstag und Mittwoch in Breslau eine Tagung ab. Es wurden u. a. die Danktelegramme des Kaisers und des Kronprinzen auf die vom Provinzial-Landtag abgeschickten Glückwunschtelegramme zur Verlobung des Kronprinzen, sowie ein Schreiben an den Geh. Kommerzienrat Dr. Wobbsy überlassen, in welchem demselben unter dem Ausdruck des Bedauerns über sein Auscheiden aus dem Provinzial-Landtag die Anerkennung für seine langjährige treue Mitarbeit und ein Glückwunsch für seinen Lebensabend ausgesprochen wird. — Die nächste Sitzung ist am 6. und 7. Dezember.

Die Provinzial-Irrenanstalten sollen den Namen „Heil- und Pflege-Anstalten“ und das Personal in denselben den Namen „Pflegepersonal“ erhalten. Der Provinzial-Landtag beschloß diese Namensänderungen den nächsten Provinzial-Landtag zu empfehlen.

Die spanischen Schatzgräber melden sich wieder in Schlesien mit ihren Leimruten, auf die sie deutsche Gimpel fangen wollen. Es treffen lithographierte Briefe aus Madrid an die Adresse verschiedener Persönlichkeiten ein, in welchen die Adressaten gebeten werden, gegen 300.000 Mk. Belohnung einem angeblichen Bankrottierer 900.000 Mk. zu geben. Das Schwindelgeschäft muß also — trotz allen Warnungen der deutschen Zeitungen — doch noch etwas abwerfen. Wir wiederholen unsere Warnung vor den spanischen „Schatzgräbern“, die ihre Schätze lediglich aus den Taschen deutscher Gimpel heben.

Ein zweiter Pferdemarkt für Südwestafrika fand am 25. Oktober in Karibor statt. Es waren gegen 400 Pferde zu Markt gebracht. Nur 25 wurden von der Kommission als geeignet befunden und angekauft. Die Preise schwankten zwischen 390 bis 470 Mk.

Aus der Grasschaft Glog.

Glog, 27. Oktober.

Die Deutscherkrankenkasse I für den Niederelbe des Kreises Glog hielt am 23. d. Mts. in den „Drei Linden“ zu Glog eine Generalversammlung ab, welche vom Vorsitzenden der Kasse, Herrn Maurermeister Lauterbach, geleitet wurde. Es wurde folgende Tagesordnung erledigt: a. Abänderung des Statuts. Dasselbe ist durch das neue Krankenversicherungsgesetz notwendig geworden. Die Generalversammlung erklärte sich mit dem vom Vorstande ausgearbeiteten Abänderungen des Statuts einverstanden. (Weitere Mitteilungen hierüber erübrigen sich, da der „Gebirgsbote“ vor einiger Zeit das neue Krankenversicherungsgesetz besprochen und hierbei die wesentlichen Abänderungen besonders namhaft gemacht hat). b. Wahl von Vorstandsmitgliedern. Als solche wurden wieder: bezw. neugewählt die Herren Maurermeister Lauterbach Gadersdorf, Tischlermeister Besche Glog, Tischlermeister Töpfer-Mühlitz, Goldschmiedmeister Müller-Mühlitz, Maurermeister Zählens-Pottau und Zingelmeister Schmidt-Niederhansdorf. c. Als Mitglieder des Rechnungsausschusses wurden gewählt die Herren Betriebsleiter Beck-Schwenz, Tischlermeister Töpfer-Mühlitz und Maurermeister Zählens-Pottau. — Bemerkenswert ist noch: Der Rendant der Kasse, Herr Glogsdorfer Teuber, verwaltet sein Amt seit Gründung der Kasse, also 20 Jahre hindurch.

Obst- und Gartenbau-Verein der Grasschaft Glog. In der Versammlung am 23. d. Mts. im Stadthaushofhof referierten Landtagsabgeordneter Schauder und Hausbesitzer Hb. Wittner über den am 4. Oktober vom Obst- und Gartenbau-Verein arrangierten III. Obstmarkt. Aus diesen Berichten sei hier erwähnt: Der Obstmarkt wurde von 24 Personen besucht (der II. Obstmarkt im Jahre 1903 von 18). Das ausgebotene Obst war größtenteils taubell und es bewies, daß der Obstbau in der Grasschaft nicht zurückgegangen,

sondern vorwärts geschritten ist. Wenn nicht immer die geforderten Preise erzielt wurden, wenn ferner die Zahl der Kaufschüsse zu wünschen übrig ließ, so lag das in der Hauptsache daran, daß in diesem Jahre das Angebot erheblich größer ist als die Nachfrage. Im Uebervorteil auf diese Berichte referierte der erste Vorsitzende, Herr Obergärtner Peider sen. über Einrichtung und Nutzen der Obstmärkte. In der folgenden lebhaften Debatte wurde auch auf die große Notwendigkeit für die amerikanischen Pflanzhändler und hierbei betont, daß diese Pflanzhändler zu teuer bezahlt werden. Hinsichtlich der Qualität stehen diese Pflanzhändler unsern Pflanzhändlern nicht weit nach. Bemerkenswert ist noch: Obi wird von der Eisenbahn als Güter befördert, berechnete wird aber nur die einfache Fracht. Ebenfalls der Vorsitzende sprach hierauf über: Der Einfluß des trockenen warmen Sommers auf die Qualität des Obstes. Welche Pflanzen bedürfen eines Schutzes gegen den Frost? Wann und womit ist zu decken? Ueber die letztgenannten Fragen verbreitete sich auch Herr Baum-schuldenbesitzer Streubel-Glog. Wir geben hier nur das wieder, was bezüglich der Rosen gesagt wurde. Dieselben sind ohne Blätter niederzulegen. Die Blätter sind, wenn erforderlich, allmählich von unten nach oben abzunehmen. Die Niederlegung des Rosenstammens erfolgt vor Eintritt des Frosts. Das Bedecken kann später als die Niederlegung vorgenommen werden. Die Stämmchen sind flach niederzulegen. Es folgten schließlich noch kürzere Referate über Beobachtungen aus der Praxis und einige Mitteilungen des Herrn Streubel betreffend die Pflanzungen seitens der Landwirtschaftskammer, das Schließende Normal-Obst-Sortiment etc.

Die Stellmacher-Jahresversammlung hielt ihr Herbst-Quartal-Sonntag, den 30. Oktober, mittags 1 Uhr, im Kaiserlichen Gasthause ab.

Der Musikverein veranstaltete gestern im „Deutschen Reichsgarten“ einen Familienabend, dessen Besuch durch die unangenehme Witterung beeinflusst wurde. Das Programm bot musikalische Vorträge, ein allerliebster Duett und diesen folgte ein Tanzabend, bei welchem ungezwungene Heiterkeit herrschte. Die musikalischen Vorträge wie das Duett, von zwei Damen vorgetragen, erzielten großen Beifall. Dem übrigen Vorlesenden des Vereins, Herrn Schwanen-schubert, der sich für ein wirklich gutes Programm sehr bemühte, sowie den Herren Kapellmeistern Sinte und Garber (letzterer hatte in liebenswürdiger Weise einige Cello- und Violoncelli übernommen und brachte dieselben meisterhaft zur Ausführung) und auch den Herren Mehnert, Grelb, Sieber und Stepple gebührt lebhafter Dank. Es sei hiermit noch der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der Musikverein in nicht zu ferner Zeit einen zweiten Familienabend folgen lassen möge.

Theater. Die von ihrer Sommerspielzeit hier selbst bekannte Stadttheater-Direktion Rud. Mohr eröffnet am 15. November im „Gloger Brauhaus“ wieder eine auf etwa 4 bis 5 Wochen berechnete Spielzeit. Nachdem in genanntem Lokal eine neue Bühne errichtet worden, darf wohl auf einen recht regen Besuch der Vorstellungen gerechnet werden, zumal die Direktion, wie wir hören, jetzt über recht gute Kräfte verfügt.

Die Verteidigung der Rekruten der hiesigen Garnison fand am Mittwoch vormittag in der bezeichneten Weise statt, nachdem sie vorher in den Kirchen einem Gottesdienste beigewohnt hatten und von den Militärgeistlichen auf die Bedeutung des Fahnenzuges hingewiesen worden waren.

Kinematograph. Der Pflaster V. Jeschke aus Berlin giebt mit seinem Kinematograph (lebende Photographie) hier selbst im Hotel „Kaiserhof“ am Sonntag, den 30., und Montag, den 31. Oktober, je 2 Vorstellungen, und zwar nachmittags 6 Uhr und abends 8 Uhr. Ueber die Mannigfaltigkeit der ebenso interessanten wie belehrenden Vorstellungen sprechen sich die Blätter, so z. B. das „Schl. Tagebl.“, recht anerkennend aus. Nächstes ist aus der Intendanten-Befehlshaber-Anzeige zu erfahren.

Warnung vor einem Schwindler. Seit einigen Wochen bronzet sich ein Schwindler verschiedenes Dile der Nachbarschaft in unedler Weise. In Reinerz kam ein angeblicher Schneidermeister Franz Arthur Müller, früher in Glog, jetzt in Friedersdorf, zu einem Geislichen und ersuchte um eine Unterstüßung. Er gab u. a. an, daß seine Frau schwindsüchtig wäre ohne Aussicht auf Besserung und ihm der Aufenthalt in Glog zu teuer wäre. Aufgrund dieser Mitleid erregenden Redensarten erhielt der Schwindler 5 Mk. Die sofort angeforderten Rechnungen ergaben, daß es in Glog niemals, ebenso in Friedersdorf einen Schneidermeister Müller gegeben hat. Im Septbr. kam ein angeblicher Schneider Josef Schubert aus Wenzelsdorf auf den Pfarrhof in Königswalde und bat um eine Unterstüßung von 10 Mk. Da der Herr Pfarrer Verdacht schöpfte, trug er dem angeblichen Schubert auf, eine Bescheinigung vom Ortsvorsteher beizubringen. Schubert erschien nicht mehr, auch wurde festgestellt, daß in Wenzelsdorf ein Schneider Schubert nicht existiere. Die Beschreibung ist von beiden Orten übereinstimmend wie folgt: Alter 30 Jahre, blasses gelbes von der Sonne verbranntes Gesicht, schmachtige Gestalt, dunkles Gesicht und Hohl, graue Haare mit großen Metallknöpfen; er trug dunklen Schnurrbart. Vor diesem Schwindler wird bereits in der Neude-Reichenbacher Zeitung vom 6. Septbr. 1904 gewarnt.

Verstorbene Mitteilungen. Dem Haushälter St. von hier wurden aus dem in seiner Wohnstube stehenden Schranke 200 Mark müßsam erpartes Geld gestohlen. — Zur Anzeige kamen: Wegen Mißgeldschwindels und Fälschung von Entlassungsgeweißen der Knecht Taug aus Niederhansdorf; wegen Betrugs der Arbeiter L. aus Jahnbad. Beide wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Weiter wurden angezeigt: Wegen Trunkheit der Arbeiter Franz Bangen aus W. und der Töpfer R. von hier; ein Sakmirt wegen Duldens von Glog über die ihm bereits verlängerte Polizeistunde.

Reinerz, 25. Oktober. In der am Sonntag nachmittags im „Gummelischen“ abgehaltenen Versammlung des kath. Volksvereins für die Pfarrei Reinerz wurden zwei Vorträge gehalten. Im ersten sprach Herr cand. theol. Fischer über die Beweise des Daseins Gottes aus der Natur. Herr Pfarrer Müller fügte den Ausführungen noch einige Erläuterungen hinzu. Im zweiten Vortrag sprach Herr Oberkaplan Herben im Anschluß an den diesjährigen sozialdemokratischen Varietät in Bremen über die neuesten Erscheinungen in der Sozialdemokratie. Durch Herrn Urmacher Rogel kam eine Bichterische Humoreske zur Vorlesung. Die nächste, ebenfalls im November stattfindende Versammlung soll in Friedersdorf abgehalten werden. — Als Schluß der diesjährigen Schließung hiesiger Schützengilde fand am Sonntag ein Preisfesten statt. Beisitzer waren waren und erhielten die Preise in obiger Reihenfolge die Herren: Fleischermeister Hermann Kolbe, Malermeister Pohl, Stadtfeldr. Häusler und Gärtner Perzig.

Habelschwerdt, 26. Oktober.

Gottesdienst-Ordnung für den 23. Sonntag nach Pfingsten (30. Oktober). Pfarrkirche, 6 Uhr: hl. Frühmesse. 7 1/2 Uhr: Sem-nargottesdienst. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Neu-Weisritz, 9 Uhr: Gottesdienst.

Fest-Allerheiligen. Gottesdienstordnung wie Sonntags vorher.

Kath. Gesellenverein. Am gestrigen Tage hielt der Verein im festlich geschmückten Saale des Gesellenhauses eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Galt es doch, den neuen Präses, Herrn Kaplan Pius Jung, im Vereine zu begrüßen. Der Protektor des Vereins, Herr Großbechtel Dr. Gohaus, hatte es sich nicht nehmen lassen, den neuen Führer der kath. Gesellen denselben vorzustellen. Nachdem die Gesangsabteilung die Festigung mit dem stimmig gelungenen Handwerkergrüße eröffnet hatte, bestieg Herr Großbechtel das Rednerpult und stellte in längerer, mit launigem Humor gewürzter Rede den Versammelten ihren neuen Präses vor und sprach hierbei die Bitte aus, denselben eifrig in seinen Bestrebungen zu unterstützen durch regelmäßigen, zahlreichen Besuch der belehrenden und zugleich unterhaltenden Versammlungen, ihn Freude zu machen durch kommen, gottgefälligen Lebenswandel und ihm wie den Eltern und Vorgesetzten Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam entgegenzubringen. Dann wurde auch der neue Präses gern und mit Freude zu ihnen kommen und unter ihnen wollen. — Im Namen des Vereins sprach dem Präses Herr Reiter Ulrich als Vizepräsident sein herzlichste Willkommen, sowie dem Herrn Großbechtel seinen Dank für dessen Er-scheinen bei der heutigen Versammlung aus. Von der Gesangsabteilung gelangte nunmehr ein stimmiger Begrüßungschor recht nett

W. Klesse, Steinwilsdorf, werden. Martha Jung, Ring,

im Neuen Palais zu Potsdam bestimmt, wo er sich in die Architektur und die Bau-V.-Ausstattung des Saales harnischte einfügt.

— **Kronprinz Georg von Sachsen**, der älteste Sohn des Königs Friedrich August II., wird am 15. Januar nächsten Jahres zum Unterleutnant beim 1. Sächsischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 beordert werden, während der jugendliche Wittenerprinz bislang die Ehre eines Unteroffiziers beim Sächsischen Regiment Nr. 108 inne hatte. Kronprinz Georg, ein sehr gewandter Knabe mit offenem Gesichtsausdruck, wird am 15. Januar 1905 12 Jahre alt. Sein militärischer Erzieher ist der Hauptmann v. Byen, dem unter Aufsicht des Professors Dr. Jacob vom Neukircher Gymnasium die Leitung des Unterrichts der Prinzenkinder obliegt. Als Lehrer wirken mit Hofkaplan Prälat Klein (katholisch), Dr. Pfeiffer (protestantisch), acht weitere akademisch gebildete Pädagogen, darunter Dr. Rolle vom Kadettenkorps und zwei Hauslehrer. Am 23. März 1904 wurde Kronprinz Georg mit vier Altersgenossen für die Quinta des Gymnasiums geprüft. Seine Kameraden sind ein Sohn des Staatsministers Dr. Otto, ein Sohn des Amtshauptmanns Dr. Reug von Ribba, ein Sohn des Amtshauptmanns v. Graubhaar und ein Sohn des Divisionsparks Dr. Schulze, sämtlich protestantisch.

— **In Sachen der Prinzessin Luise von Koburg** beriet am Sonnabend nachmittag im Wiener Oberhofmarschallamt eine Kommission über die Eingabe der Prinzessin, in der sie die drei Sachverständigen zur Prüfung ihres Geisteszustandes namhaft machte. Die Prinzessin erklärt in diesem Schriftstück im wesentlichen: „Ich habe bereits früher versucht, eine Prüfung meines Geisteszustandes vorzunehmen. Ich mache nun Experten namhaft, welche in der Wissenschaft einen glänzenden Namen besitzen: die Direktoren Valentin Magnan, Alig Jaffroy und Paul Garnier. Ich erlaube, in Paris die Untersuchung vorzunehmen.“ Nach Verlesung der Eingabe ergab Dr. Stimmer das Wort, um zu erfragen, es möge wegen Vornahme des Sachverständigenbefundes das Tribunal de la Seine in Paris requiriert werden. Diesem Antrage dürfte voraussichtlich Folge gegeben werden. Als Sachverständige werden wahrscheinlich die Herren Magnan und Garnier ernannt werden. Erst wenn diese beiden Sachverständigen kein übereinstimmendes Gutachten abgeben würden, soll zur Herbeiführung einer Entscheidung der dritte Sachverständige herangezogen werden. Sein Gutachten wäre dann als bindend anzusehen. Die Überprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin ist vom Oberhofmarschallamt im Prinzip bewilligt worden. Der neue Beschluß des Oberhofmarschallamtes kann nur dahin gehen, daß nunmehr die Sachverständigen definitiv bestellt und das Tribunal de la Seine zum Gerichtshof erkoren werde. Die lange die Überprüfung des Geisteszustandes der Prinzessin dauern werde, läßt sich im voraus nicht bestimmen, sie wird aber gewiß nicht allzulange Zeit in Anspruch nehmen.

— **Drei Kinder erstickt.** In Stiefensdorf bei Weiskow wollte die Frau des Wirtschaftswirtschaftsleiters ihrer Feldarbeit nachgehen, und schloß ihre drei Kinder von 1, 4 und 7 Jahren in der Wohnung ein. Die Kleinen wollten die Zündhölzer zu erlangen, und bald fand die Wohnung in Flammen. Als Hilfe kam, wurden alle drei Kinder bereits erstickt vorgefunden. Vergebliche Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

— **Der Mörder der Frau Konsul Dürfeld** in Hamburg, ein 25-jähriger Lapeyroler Siewers, der verhaftet worden ist, hatte sich dadurch verraten, daß er die geraubte goldene Halskette seiner Braut, mit der er sich nächsten Sonntag, 30. Oktober, verheiraten wollte, mit dem Hingusfingerring gezeigt hatte, er wolle ihr die Kette am Hochzeitstage zum Geschenk machen. Der Körper der erschlagenen Gattin wies darüberhin Verletzungen auf.

Briefkasten der Redaktion.
+ **Altenborn:** Sie müssen mit Ihren Berichten nicht später kommen als andere, dann wird Ihnen das nicht passieren. Wir können nicht bis zum letzten Augenblick warten. Bei gleichzeitig einlaufenden Berichten hat selbstverständlich der fländige Berichterstatter den Vorrang.

Der bekannte Bildhauer Carl Mampe, Berlin N., Veteranenstraße 24, wurde auf der Weltausstellung zu St. Louis 1904 für die ausgestellten Werke der Grand Prix verliehen.

Literatur, Kunst und Musik.
Tremend's Haus-Kalender für 1905. J. U. Kerns Verlag (Mag. Müller) in Breslau. Preis 50 Pfg.

Das 58te Mal geht der Kalender in das Schloßerland, in welchem er wohl bekannt und beliebt ist. Seit 1847 unterläßt er es nie zu seinen Lesern auch im gemütlichen schlesischen Dialekt zu sprechen. Diesmal tut er es durch die bekannte Dialektdichterin Marie Overdick. Der Inhalt ist reichhaltig und ausgelastet, der Bilderreichtum tadellos. Die farbigen Einsteckbilder „Deinrich Prinz v. Preußen“ (mit Autogramm) und „Das hungrige Aaleblatt“ werden jedem gefallen. Das Namensverzeichnis im Kalendarium ist für Protestanten und Katholiken.

John — nun ist mir wieder wohl!
Den Dufte, die Altschmiedewerke, den Brechreiz und das miserable Sodbrennen — alles bin ich los — und noch dazu für billiges Geld. Ganze zwei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen — allerdings die ächten von Fay — haben das Wunderwerk getan. Zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben.

Für die Abgebrannten.
Für die Abgebrannten in Rosenthal: Ungenannt Altheide (durch Rosp. Bed.) 2 Mk.
Für die Abgebrannten gingen bei der Expedition des „Gebirgsboten“ insgesamt 341 Mk. ein, welche sich folgendermaßen verteilten: Für die Abgebrannten in Rosenthal: 55 50 Mk., in Rathen-Büchelburg 124 Mk., in Rosenthal 105 50 Mk., für Stollendorfer 55 Mk. in Ebersdorf 56 Mk., zusammen 341 Mk. — In dem wir hiermit unsere Sammlung schließen, sagen wir allen edlen Gebern ein herzlich „Danke“.

Die internationale Jury der Weltausstellung zu St. Louis 1904 verlieh der Firma
Carl Mampe, Berlin N., Veteranenstr. 24,
für ihre ausgestellten Werke, insbesondere für
Mampe-Halb und Halb mit dem Schimmelgespann
die höchste Auszeichnung, den
Generalvertrieb: Hermann Schäffer, Breslau, Klosterstr. 96.

Grand Prix.

Tanz-Unterricht.
Dem Wunsche der geehrten Herrschaften von Glas und Ungeduld nachkommen, eröffne ich d. 3. November einen Kursus für Tanz-Unterricht im Saale des Herrn Meuthner. Die Damen erscheinen hierzu um 7 Uhr, die Herren 7 1/2 Uhr abends. Gell. Anmeldungen erbitte in der Buchhandlung des Herrn König.
Prospekte gratis.
Hochachtungsvoll
Frau A. Exner.

Niederhannsdorf.
Sonntag, den 30. Oktober 1904, zur Erinnerung an die 35. Wiederkehr des Sturmes auf Le Bourget:
Großes Militär-Konzert
von der Mollke-Regimentkapelle, unter persönlicher Leitung des Rgl. Mus.-Dir. H. Kluge.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.
Hierzu laden ergebenst ein
H. Kluge, A. Leifer, Rgl. Mus.-Dir. Gasthofbesitzer.

Rosenthal.
Meblans Gasthof. Inhaber Fritz Otto.
Sonntag, den 30. Oktober 1904:
Große Kirmes-Tanzmusik
von der Regimentkapelle.
Anfang 4 Uhr.
Montag, den 31. Oktober cr.:
Militär-Konzert
von der Regimentkapelle des Rgl. Reg. Gen.-Feldm. Graf Wollte (Schlef.) Nr. 38, Schl.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.
Hierzu laden ergebenst ein
H. Kluge, Fritz Otto, Rgl. Mus.-Dir. Gasthofbesitzer.

Rosenthal.
Zur Kirmes und Tanzmusik
auf Sonntag, den 30. und Montag, den 31. d. Mts., ladet freundlichst ein und bietet um zahlreichen Besuch
Scholz.

Wölfseldorf.
Zur Tanzmusik
auf Sonntag, den 30. Oktbr., ladet ergebenst ein
Fr. Scholz, Gastwirt.

Gasthof Goldene Krone.
Sonnabend, den 29. Oktober cr.
Schweinschlachten.
Früh Wellfleisch, abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet
Ferdinand Thiel.
Hollenau.
Gruskes Gasthof.
Zum Tanz-Kränzchen
auf Sonntag, den 30. Oktober cr., ladet ergebenst ein
J. Gruske.

Herrschaffl. Brauerei Rosenthal.
Zur Kirmes und Tanzmusik
auf Sonntag, den 30., und Montag, d. 31. d. Mts., sowie zum Hasen-, Enten- u. Gänse-Essen ladet freundlichst ein
Gustav Meissner, Brauereibesitzer.
Neu-Waltersdorf.
Sonntag, den 30. Oktober:
Große Tanzmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Schmidt.

Lichtenwalde.
Zur Tanzmusik
Sonntag, den 30. Oktober, ladet ergebenst ein
Volkmer, Gastwirt.
Petersdorf.
Zum Wurst-, Hasen- und Enten-Essen,
sowie
Gesellschafts-Kränzchen
auf Sonnabend, den 29. d. Mts., ladet freundlichst ein
Buhl.

Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente, Saiten und Zubehör, Zug-u. Mund-Harmonikas, Spielwerke aus erster Hand, bei
L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 760.
Zur Beilegung der Eintragung, Abänderung, Vorrangseinschreibung, Kündigung oder Lösung von Hypotheken, Grundschulden, Ausgedingen, Herbergsgerechten u. s. w. empfiehlt sich
August Amsel, Neurode.

Norddeutscher Lloyd BREMEN
Regelmäßige Schnell- u. Postdampfer-Verbindungen zwischen
BREMEN und AMERIKA
New York via Southampton oder Cherbourg
Baltimore
sowie nach den übrigen Welttheilen
Nähere Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise usw. erteilt
General-Agentur Breslau:
Capt. Alexander v. Kloch, Ring 17.

Bitte herzlich
um eine milde Gabe zum Bau einer Pfarrkirche. 8000 Seelen im Süden Breslaus haben nur ein Motivklein für ihren Gottesdienst und die Mittel zu dem dringend notwendigen Neubausehlängnisch. Gott wird's reichlich lohnen. Auch die kleine Gabe nimmt dankbar entgegen
Werner Wirsig, Breslau VII, Galtzstraße 16.

Musikinstrumente
Luniberrtöffener Qualität zu billigen Preisen direkt von
ERNST REINH. VOIGT
Markneukirchen No. 47
Kataloge gratis u. franko
Ueber meine vorzüglichen Harmonikas und Musikwerke etc. bitte Spezial-Katalog zu verlangen.

Schrotmühlen
für Kraft- und Handbetrieb von 20 Mk. ab.
Futterschneidemaschinen, Rübenschneller, Haserquetschen und Wurfmaschinen,
empfiehlt
August Lux,
Maschinenbau-Fabrik, Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt. Kataloge gratis und franko.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: **Nadebener Stedenpferd-Bienenmilchseife** von Bergmann & Co., Nadebener, mit echter Schokolade: Stedenpferd a. St. 50 Pfg. in Glas bei W. Siedersleben und K. Friedrich, in Habelschwerdt J. Willisch und Alfred Rauch.

Ich offeriere in Ladungen von 100 und 200 Centnern gepacktes
Stroh
aller Sorten zu Futter-, Streu- und Packzwecken; ferner
1a Häcksel
und erbitte Aufträge von Betzden, landwirtschaftlichen Betrieben und Konsumanten direkt, kann die größten Lieferungen übernehmen.
Franz Max Leibold, Straßburg, Strohpresse- u. Häckselmaschinenfabrik.

Prima festes Weisskraut
und gute
Speisefartoffeln
effertiert stets billigt
J. Warmus, Habelschwerdt.
Trunksucht.
Einzig rationelles, ärztlich durch viele Jahre erprobtes Mittel gegen übermäßigen Schnapsgenuß. Ausliefert erzeilt Ernst Thrum, Halle a. S., Landwehrstraße 15.
10 Pfg. Rückporto.

Vitello-Margarine,
bestes Fabrikat, empfiehlt
Adolf Zach, Habelschwerdt.
Rahm-Butter, 10 Pfd.-Cofft M. 6.—
Zahlfähigrahm-Butter, 10 Pfd. M. 7.—
Blumenhonig, 10 Pfd. M. 4.30. Zur P. 50 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.50. Frau Dlm. Exporthaus, Zülpe via Schleßen 43.

Rheumatismus-
und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen erbitterten Schmerzen sofort Besserung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgerheimstr. 2/II.

(An Wirkung unübertroffen.)
Germania-Pomade
Ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses. Es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantiert. Flacones à M. 1.—
H. Gutthier's Kosmetische Offizin, Berlin S.W. In Glatz bei A. Latte, Drogerie.

Starkes Arbeitspferd, sowie Arbeitswagen
mit Geschirr u. Zubehör ist preiswert zu verkaufen. Offerten unter M. M. 83 an die Exped. d. Bzg.

12—20 000 Mark
Mündelgelder sind auf mündel-sichere Hypotheken zum 1. Januar 1905 od. auch schon eher auszuleihen durch den Gegenvormund, Herrn **Rudolf Wagner in Habelschwerdt.**

1500 Mark
sind auf sichere Hypothek sofort od. später zu verleihen. Ausliefert erteilt **Ad. Ender, Habelschwerdt.**
Darlehne i. Person, jed. Stand, rückzahlbar. **Herrn Sobotta & Co.,** Saurahütte D/S. Rückporto.

Suche per bald od. 1. November einen jüngeren, nützlichen, in dauernde Arbeit
Gust. Höfig, Feldmühle, Kunzendorf b. Frankenstein, Schl.

Ein Schneidergeselle
(auf Woche) kann sofort eintreten bei **Heinrich Herden, Schneidermeister, Hausdorf, Kr. Neurode.**

Ein jüngerer Schneidergeselle
kann bald eintreten bei
K. Schönborg, Frankensteinstr. 55 in Glas.

Zwei Schuhmachergesellen
(einer auf Stiefel, der andere für Reparaturarbeit) finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Robert Herrmann, Glas, Mine 16.

Ein Böttchergeselle
(Befähigter), sowie ein Lehrling können bald eintreten bei
Ad. Stenzel in Habelschwerdt.

Ein Tischlergeselle
auf Möbel für dauernde Arbeit sofort gesucht von
Karl Staudte, Bildhauer in Netzerz.

Ein Fleischergehilfe,
welcher sich im Schlachten und Wurstmachen ist, wird gesucht.
R. Aust, Fleischermeister, Glas.

Suche bald einen jüngeren
Schuhmacher-Gesellen.
Wilh. Reinsch, Wölfseldorf.

Ein Knabe
sucht Stellung als **Kellner-Lehrling.** Ausliefert erteilt **Ad. Ender, Habelschwerdt.**

Kolporteur (Reisender),
sowie **Laufbursche**
gesucht **Schroeders Buchhandlung Dittersbach.**

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Kutscher
u. guter Pferdepfleger, welcher zu jeder Hausarbeit bereit ist u. gute Empfehlungen aufzuweisen hat, findet von Neujahr ab dauernde Stellung bei
H. Wagner, Guts- und Fabrikbesitzer, Glas, Dorfstadt Hagenbrunn.

Neujahr 1905 wird ein zuverlässiger
Borarbeiter
ge sucht, dessen Frau Stallarbeit verrichten muß
Dom. Grünhof, Ndr.-Steine.
Ein tüchtiger, zuverlässiger, lediger
Biehwärter
kann sich bei hohem Lohn melden. Adressen zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein durchaus nützlicher, zuverlässiger
Kutscher,
guter Pferdepfleger, der sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, findet Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bzg.

80 Stallente,
Pferdepfleger, Kutscher für Berliner Omnibusse, Fuhrgeschäfte etc., sucht sofort und später dauernd bei höchsten Löhnen **Josef Grytz, Stellenvermittler, Berlin, Langestraße 96.** (Antwortmarke).

1 verh. Wächter,
1 „ Pferdekenner,
1 „ Deputatarbeiter
p. 1905 gesucht
Dom. Frobelhof, Kunzendorf b. L.

Einem verheirateten sucht zu Neujahr 1905
Dom. Althaus, Kreis Glas.

Kraftige Mädchen
werden für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht in der
Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Altwasser i. Schl.
Ordentlichen Mädchen wird dabei billige und gute Unterst. in unserem Mädchenheim bewährt.

Suche zu sofort ein jüngeres
Dienstmädchen.
Niedersteine. Lux.

Ein kräftig, ordentlich, älteres
Dienstmädchen
gesucht per 2. Jan. 1905. Off. erb. unt. P. 100 postl. Mittalwalde i. Schl.

Brauner Wallach,
7 Jahr alt, guter Zieher, lammfromm, ist preiswert zu verkaufen.
J. Korte, Landeb., Glasstr.

7 Jahr braun. Wallach
verkauft **Cl. Hörnich, Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt.**

Gefunden ein Ferkel.
Abzuholen gegen Erstattung der Futter- u. Injektionsgebühren bei **Bauer Josef Jung in Habelschwerdt.**

Für den Herbst- und Winter-Bedarf

empfehle ich mein gut sortiertes Lager

Herren-Winter-Ueberzieher

von 15 bis 45 Mark,
nur extra gute Qualitäten und ganz neue Façons.

Herren-Winter-Joppen

von 6 bis 25 Mark,
in echten wasserdichten Loden und modernen Façons.

Elegante

Knaben-Ueberzieher u. Anzüge.

Extra billig
einen großen Posten **Hosen.**

Durch meinen großen Umsatz in meinen beiden Geschäften, sowie durch Bareinkäufe bin ich in der Lage, jedem Käufer das **Beste** zu **wirklich billigen Preisen** abzugeben. Nur mein Princip:
Allerbeste Waren zu führen
und zu sehr billigen Preisen zu verkaufen
hat mir meinen großen, werten Kundenkreis erworben.

Carl Kurka, Glatz.

Ring, im Hôtel Neu-Breslau.

Herren-Artikel-Geschäft

geführte Filiale aufgelöst habe, bringe ich die von dort übernommenen, reichhaltigen Bestände mangels Platz in meinen sonstigen Räumen

zu **aussergewöhnlich billigen Preisen**
in dem bisher von Herrn Loewen innegehabten, neben dem meinigen befindl. Laden
zum Ausverkauf.

Es sind in nur guten Qualitäten vorhanden:

Alle Arten Wäsche,
moderne Oberhemden, gute Trikotagen, Nachthemden, bunte und weisse Taschentücher, Kragen und Manschetten,
Filzhüte, hart u. weich, **Kravatten** in reicher Auswahl, **Spazierstöcke**
und **Regenschirme,** **Handschuhe** in Stoff u. Glacé, Lederwaren.

F. Schindler, Glatz.

Gutstausf.

Suche in der Grafschaft Glatz oder in Oberschlesien ein
Landgut,
ungefähr 400 bis 500 Morgen Roggenboden inkl. etwas Wiese und Schöpfung zu kaufen. — Ein Selbstkäufer.

Elsner, Oberamtmann, Breslau, Behndamm 5.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus m. Laden in Altbendorf, in bester Geschäftslage, m. Einrichtung zur Verheirathung von Wollwäbern, ist ertheilungs-halber sofort, mit oder ohne die dazugehörige 14 1/2 Morgen Acker u. Wiese, zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Stull, Gemeinde-schreiber, Altbendorf. Kr. Neurode.

Holzschuhe,

größtes Lager, bei Franz Vogt, Holzwarengeschäft, Glatz, Ring 26.

Ich beabsichtige meine hier ge-legene Wirtschaft

mit lebend. v. totem Inventar zu solchem Bedwachsen zu verkaufen. Franz Naschwitz, Kammt bei Wilhelmshöhe, Kreis Habelschwerdt.

Ein Haus

mit Garten an der Wulfsungstraße bin ich willens zu verkaufen.

Theresia Reinelt, Altwiesekirch Nr. 13.

Verkauf

ein Haus
mit etwas Garten in Altbendorf. Zu erfragen beim Gastwirt H. Hermsteiner.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Entree, Mädchen-gelass und Nebenküche, in bester Lage am Ring, 1. Stock, sofort zu vermieten. Auskunft erteilt C. Holly, Glatz.

Ich verkaufe mein Haus

mit 3 Stuben und Obstdgarten, Mitte des Dorfes.

August Hannig, Glatzendorf bei Mittelwalde.

In Glatz, beste Geschäftslage am Ring, **sofort**

ein Laden mit Wohnung,

ausgedehnten Lagerräumen und Kellereien, zu vermieten. In dem Laden wurde seit Jahren ein Möbel-geschäft mit bestem Erfolge be-trieben, ev. Haus zu verkaufen.

Auskunft erteilt Holly, Glatz.

In Reiners, Glatz, Nr. 74, bester Geschäftslage, ist **sofort** ein

schöner Laden

mit Wohnung zu vermieten.

Schott. Schäferhund,

Rüde, 3 Jahr alt, sehr wachsam, verkauft Holzstoffabrik Habelschwerdt.

Stiefen-Weiche

Filz-Hüte
Reise-Sport- u. Haus-Mützen
für Herren u. Knaben!
kauft man anerkannt gut u. preiswert bei:

J. Brass,
Glatz,
Schwedeldorfstr.

Stets Neuheiten!

Anderer Unternehmungen wegen verlaufe ich

unter dem Einkaufspreis

Bettfedern, Büchern, Inletts,

Taschentücher.

Von 10 Mark an franco gegen

Nachnahme.

Muster gratis und franco.

Kunzendorf b. Marode i. Schl.

Heinrich Toepper.

Sie verschlafen

nicht, wenn Sie ein. aef. gesch.

Sturmglöcken-Wecker

haben. Dielebe vers. unter Ga-

rantie zu 450 Mk. p. Stück fr.

Nach. Rich. Garbe, Uhrm.

Nothwasser, D. R. Preisverzeichn.

gratis und franco.

Tafel-Arnhonig,

vorzügl. Qualität, versendet in

Email-Canern 10 Pfd. für 3,80

M. franco essen Nachnah-e.

Neumärkische Honig-Werke,

Mohrin N. M.

NB. Tüchtige Vertreter werden

gesucht.

Statt besonderer Meldung.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich übermittelten Glück- und Segenswünsche sagen wir allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank.

Gleichzeitig beehren wir uns, die Verlobung unserer Tochter **Maria** mit dem Kaufmann Herrn **Oswald Ochmann**, Albendorf, ergebenst anzuzeigen.

Albendorf, im Oktober 1904.

Oswald Gottschlich

und Frau **Anna**, geb. **Elsner.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Maria Gottschlich

Oswald Ochmann.

Aller Heiligen — Aller Seelen



Palmenkränze aus Palmenzweigen, vornehme Arrangements M 185

2 solcher Palmenkranz-Arrangements M 34

Thüringer Waldkränze aus frischgrüner Tanne mit Zapfen geschmückt und Fruchtzweigen aus dem Walde M 190

2 solcher Thüringer Waldkränze M 375

Palmenzweige mit Bukett, sehr geschmackvoll, mit Schleife, ca. 1 1/2 Meter grosse vornehme Arrangements M 290

2 solcher Palmenzweig-Arrangements M 575

Garantie für unversehrtes bis auf die Stunde pünktliches Eintreffen. Versand auf Wunsch direkt an die Friedhofsverwaltung.

Bisherige Anfertigung über 1 Million Kränze und Blumen-Arrangements.

M. Petersheim's Blumengärtnereien, Erfurt. Hoflieferanten. — Lieferungen an Behörden.

Telegr.-Adresse: Petersheims.

Grösster Erfolg!

Seit 5 Jahren über 100 000 Stück verkauft, ist wohl der beste Beweis, daß Winter's Patentöfen Germanen nach verbess. irisch. System mit neuer, durch D. R.-G. geschützter Bötzg-jehausmauerung, vor-züchliche Heizwirkung, iparmenten Brennstoffverbrauch haben und in jeder Beziehung vortheilhaft für alle Heizmed- sind. Neu und ver-bessert Winter's Patent-Einsatzöfen f. Kachelöfen Größten von 50-2500 Rbm. Dutzend. Germanen mit garantiert ca. 80 Kbm. Heizkraft schon von Mk 22 — an, irische Oefen ein-facher Konstruktion schon von Mk. 17. — an. Man hüte sich von minderwertigen Nachahmungen. Nur echt, wenn in Glimmertür der Name Germane. Zu bez. durch

Josef Lindner, Glatz, Ring.

Zur Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges **Hut-, Mützen- und Pelzwaren-Lager**

einer gütigen Beachtung.

Großes Lager moderner Kragen, Collern, Muffen, Barettis etc. etc. von einfachster bis feinsten Ausführung, bei reeller Bedienung zu billigen Preisen.

Dachachtungsvoll

Franz Müller, Kürschnermeister, Mittelwalde.

Renanfertigung, Umarbeitung und Reparaturen aller Pelzgegenstände werden prompt und billig ausgeführt.

Dachpappen, Dachpappen

in bekannt guter Qualität, und

Portland-Cement

empfehlen billigst

David Jung, Ebersdorf.

Niederlage Rosenhal.

Abbitte.

Die dem Maschinenmeister Herrn **Gustav Skerra** aus **Zabitz** angelane Ehrenbeileidigung wider-rufen wir laut schiedsamlichem Vergleich, leisten Abbitte und wa-ren vor Weiterverbreitung. **Eduard Brt., Theodor A.**

Hôtel Kaiserhof, Glatz.

Sonntag, den 30., und Montag, den 31. Oktober,
nachmittags 5 und abends 8 Uhr:

Grosse Spezial-Vorführungen

des besten akkreditierten Photographen H. Jenschke-Dertin mit
seinem geschicklich geschulten und in seiner Vollkommenheit bis-
her unerreichten

Kinematoskop

(lebende Photographie).

Neuerneuerung des Kinematographen mit der neuesten
„Die unsichtbare Welt.“

3. B.: Zirkulation des Protoplasma in der Wasser-
pflanze. Typhusbakterien. Sulfowasser-Zusatzversuche.
Käsemaiden (Milben). Roteschlange in 6 Abteilungen. Zirku-
lation des Blutes im Froschfuß. Entwicklung des Frosches.
Bienenzucht. Kaiser Kaiser in Hannover. Letzte Ab-
schiedsparade russischer Regimenter vor der Einschiffung
nach Japan. Großes Seegefecht der russischen und ja-
panischen Flotte. Vorkriegsgefecht und Eskarmouche eines
russischen Regiments. Jagd auf Wildschweine. Eisenbahnfahrt
durch die Alpen. Szenen aus dem Theaterbrand in Chicago.
Neuzeitiges Sittengesetz aus Madrid. Die Reise nach dem
Nord (Kolorierte), circa 500 m Länge, 15000 Einzelmoment-
photographien etc. etc.

Über 100 Nummern laut Spezial-Programm.

Dauer 2 bis 3 Stunden.

Gleichzeitig hiermit verbunden, unter Berücksichtigung der dem

Charakter der Bilder angepaßten Musiknummern,

Konzert des Riesen-Phonotarskop

nach Originalaufnahmen der hervorragendsten Konzertkapellen
und Opernkörner.

Eintrittspreise: Vorverkauf in den Etagen-Geschäften
der Herren Paul Glatzel, Ring, und Scheithauer, Franken-
steinstraße: Stehplatz 40 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.,
3. Platz 20 Pfg. — Abendkasse: Gallerie 30 Pfg., Stehplatz 50 Pfg.,
1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. — Nachm. 5 Uhr haben Schüler
ermäßigte Preise: Stehplatz 10 Pfg., 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz
10 Pfg.; dazu kein Vorverkauf, nur an der Kasse.

Konkurrenzlos billig

sind meine vorzüglichen gewaschenen Kohlen,
welche für jeden Haushalt, Landwirt und Industriellen

im Gefolge haben. Preise ab Lager und frei Haus; ganze,
1/2, 1/4 Waggonn bedeutende Ermäßigung.

Eigene Rabattmarken.

Glatz, Spitzhof.

hinter den Getreidespeichern.

Größtes Kohlenvertriebsgeschäft der Grafschaft.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Möbel

in allen Preislagen.

Loewen & Schützler

Größtes Möbel-Ausstattungshaus in der Grafschaft Glatz
Glatz, Frankensteinstr. 2, parterre u. 1. Etage
Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Bilderrahmen.
Grosse Auswahl in Teppichen, Dekorationen, Gardinen etc.
Lieferung mit eigenem Möbelwagen.

Teppiche

billigst.

Fernsprecher No. 72.

Empfehle:

Echt Emmentaler Käse,
Eidamer
„franz. Gervais“
„russ. Steppen-“
„Zürcher“
„Ziegen-“
„Rindner Bier-“
„Limburger“
„Krenz- & Kloster-“
„Parmesan-“
„Gahr-Käse“
„Garzer Käse“
„Salz-Heringe“
„Marinierte Heringe“
„Raucher-“
„Roll-“
„Bratheringe“
„Delikatess-Heringe“
„Bismarck-“
„Hering in Gelée“
„Kieler Bücklinge“
„Russische Sardinen“
„Oelsardinen und Sardellen“
„Bei größerer Entnahme
billigste Berechnung.“

Empfehle:

Echt Emmentaler Käse,
Eidamer
„franz. Gervais“
„russ. Steppen-“
„Zürcher“
„Ziegen-“
„Rindner Bier-“
„Limburger“
„Krenz- & Kloster-“
„Parmesan-“
„Gahr-Käse“
„Garzer Käse“
„Salz-Heringe“
„Marinierte Heringe“
„Raucher-“
„Roll-“
„Bratheringe“
„Delikatess-Heringe“
„Bismarck-“
„Hering in Gelée“
„Kieler Bücklinge“
„Russische Sardinen“
„Oelsardinen und Sardellen“
„Bei größerer Entnahme
billigste Berechnung.“

1. Grosse Gnesener Pferde-Verlosung

Ziehung schon 10. November

2359 Gewinne i. w. v. zusammen	70.000 Mark
55 edle Pferde i. w. v. zusammen	40.000 Mark
4 komplette bespannte Equipagen i. w. v. zusammen	16.500 Mark
2300 Silbergewinne i. w. v. zusammen	13.500 Mark
1. Haupttreffer: 1 Viererzug i. w. v.	7.500 Mark
2. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. v.	4.000 Mark
3. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. v.	3.000 Mark
4. Haupttreffer: 1 Juckerfuhrwerk i. w. v.	2.000 Mark
Lose à 1 Mark	(11 für 10 Mark)

Porto und Gewinnliste 20 Pf.
extra in all. d. Plakate kenntl.
Verkaufsstellen od. durch das
General-Debit:
H.C. Kröger, Berlin S. 14.
Bankgesch. Alte Jakobstr. 94-95

1. Grosse Gnesener Pferde-Verlosung

Ziehung schon 10. November

2359 Gewinne i. w. v. zusammen	70.000 Mark
55 edle Pferde i. w. v. zusammen	40.000 Mark
4 komplette bespannte Equipagen i. w. v. zusammen	16.500 Mark
2300 Silbergewinne i. w. v. zusammen	13.500 Mark
1. Haupttreffer: 1 Viererzug i. w. v.	7.500 Mark
2. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. v.	4.000 Mark
3. Haupttreffer: 1 Zweispänner i. w. v.	3.000 Mark
4. Haupttreffer: 1 Juckerfuhrwerk i. w. v.	2.000 Mark
Lose à 1 Mark	(11 für 10 Mark)

Porto und Gewinnliste 20 Pf.
extra in all. d. Plakate kenntl.
Verkaufsstellen od. durch das
General-Debit:
H.C. Kröger, Berlin S. 14.
Bankgesch. Alte Jakobstr. 94-95

Roggenflegel, -Preßstroh,

Siede,

offert billigst

J. Priwin, Posen,

Wichtig für Landwirte!

Empfehle mein großes Lager der besten
Bieh- und Pferdescheeren.
Auch werden solche in meiner Werkstatt sauber und gut
geschliffen und repariert.
W. Herden, Glatz, Wassertorstraße.

Blesolt & Locke Nähmaschinen

zum Vor- und Rückwärtsnähen mit patentierter Stiel-
Knapfloß- und Stopf-Einrichtung in größter Auswahl.
Die Maschine wurde prämiert
auf der Weltausstellung London 1. Preis.
Amsterdam: Goldene Medaille. Die Königl. Sächsischen Staats-
medaille. Die Königl. Bayerische Staatsmedaille.
Dijon: Ehrenkranz am Bande. Höchste Auszeichnungen in den
Ausstellungen: Dresden, Wien, Rom, Genoa, London, Paris,
München, Zürich, Triest und viele andere.
Die Maschinen sind aus dem feinsten, für Nähmaschinen
geeigneten Material hergestellt und übersteht die Fabrik so
wie ich die weitgehendste Garantie.
**Seidel & Naumann, Köhler, Dürkopp-
Nähmaschinen**
sowie neue Maschinen schon von 50 Mark an.
Schubmähmaschinen in größter Auswahl und in allen
Größen.
Kaufzahlungen bewilligt, alte Nähmaschinen nehme
in Zahlung. Lager sämtl. Ersatzteile.
G. Zoelper, Glatz,
gegenüber der Post.
Meine Reparaturwerkstatt, Emailier- und Ver-
nickelungsaustalt in mit den neuesten Maschinen und Werk-
zeugen ausgestattet und bin daher in der Lage, jede Reparatur
an Nähmaschinen, Fahrrädern und Motorfahrzeugen schnell
und billig unter persönlicher fachkundiger Leitung auszuführen.

Sie kaufen nirgends billiger u. besser!

1/2 Jahr zur Probe!

versende ich, um jeden von der Vor-
züglichkeit und Billigkeit meiner In-
strumente zu überzeugen, nur gegen
Nachnahme meine wohlbekannten als
besondere Spezialität leicht spielenden
und sehr stark gebauten

Konzert-Zug-Harmonikas

mit 10 Tasten, 4 Registern, 2 Doppel-
bässen mit langen Bassklappen, keine
Knöpfe, 3teilige starke Doppelbälge
m. Echenschönern, 2 Zuhaltern. Öffene
mit Nickelstab umlegte Klaviatur,
Musik wirklich 2chörig mit 50 Stimmen
u. grossartiger Bassbegleitung. Grösse
35 cm. Ein solches Prachtinstrument
kostet nur 4 1/2 Mark, 3chörig mit
6 Registern, 70 Stimmen nur 6 Mk., 4chörig mit 9 Registern, 90 Stimmen nur
7 1/2 Mk., 6chörig mit 12 Registern, 130 Stimmen nur 11 1/2 Mk., 2chörig mit 21 Tasten,
4 Bässen, 10 Mk. **Neu!** Mit garantiert
Stimm, nur noch 10 Mk. unzerbrechlich.
kosten obige Instrumente 2chörig nur 5 1/2 Mk., 3chörig nur 7 1/2 Mk., 4chörig
nur 9 1/2 Mk., 6chörig nur 15 Mk., 2chörig mit 21 Tasten,
4 Bässen nur 12 Mk. Mit Glockenspiel 30 Pf. mehr. Für Har-
monikas mit Stahlstimmen garantiere 10 Jahre. Eine grosse
prachtvolle Columbia-Zither ca. 45 cm lang, mit 5 Ak-
korden, 41 Saiten, u. Zuhälter mit 6 Manualen, 25 Saiten
nur 2 1/2 Mk. **Akkord-Zithern** und Zuhälter nur 6 1/2 Mk.
Selbstlernschule u. Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pf.
Garantie: Umtausch Risiko. Be-
daher kein Risiko. Vor-
Sie bei der Konkurrenz Musikinstrumente, Uhren, Uhr-
ketten, Gold-, Leder-, Stahlwaren usw. kaufen, verlangen
Sie erst gratis meinen Hauptkatalog mit grossartigen
Neuheiten. Man bestelle nur bei

Robert Husberg, Neuenrade 160 Westfalen.

Fabrikreste

verkauft billig

F. Urban, Habelschwerdt.

Darlehen

bis 300 Mk. geg. va-
lentin. Rückzahlg. giebt
diskret u. prompt **Eichbaum,**
Berlin W. 57, Großgörschen-
straße 4. (Rückp.) Zahlr. Danstgr.

Neue Theaterstücke!

Sieben erschienen:
**Der Blinde od. Gott verläßt die
Selten nicht.** Drama in vier
Akten von Pierré A. Gapp.
Preis 45 Pfg. (15 Männerrollen.)
Am fünfzigsten Geburtstag.
Lustspiel mit Gesang in einem Auf-
zuge von F. Schars. Preis
30 Pfg. (6 Männer- und 1
Frauenrolle.)
Vor kurzem erschien:
Der kleine Raminseger. Ein
Schauspiel in einem Aufzuge. Von
Chr. v. Schmidt. Preis 30 Pfg.
(3 Männer- und 5 Frauenrollen.)
Emma, oder die kindliche Liebe.
Schauspiel in drei Aufzügen. Von
Chr. v. Schmidt. Preis 30 Pfg.
(3 Männer- und 3 Frauenrollen.)
Ein ausführliches Verzeichnis
der bei uns erschienenen Theater-
stücke liefert jede Buchhandlung
gratis u. franko.
**Bonifacius-Druckerei,
Paderborn.**

Sparsame Hausfrauen

verwenden als besten Zusatz
nur
**Aechten
Voigt-Kaffee**
Fabrik Mark

Göpel, Dresd. und Siedemaschinen, Wurfmächinen

mit und ohne bewegl. Untersieb,
**Schrotmühlen,
Haserquetschen,
Zauchpumpen,
Biehwaagen u. s. w.**
offert billigst, auch auf Teil-
zahlungen
Schubert, Glatz.

Schönes Weisskraut

offert billig
Habelschwerdt, **G. Wolf.**
Neben 3 Kojen.
1/4 u. 1/2 Waggon fr. jed. Station.

Dachpappen! Dachpappen!

in den besten Fabriken, seit Jahren gut bewährte Marken,
sowie sehr dauerhafte

Austrichmassen hierzu,

empfehlst zu äusserst billigen Preisen

**Habelschwerdt. Hugo Taibers Eisenhandlung,
Jnh. Paul Nentwig.**

M. Wolff's Nähmaschinen,

Berlin O., Köpenickerstr. 25a,

48 Mk.

sind anerkt, die besten. Die hocharmige Familien-
Nähmaschine für Damenschneiderei u. Hausarbeit mit
allen Neuerungen der Zeit, sehr eleg., ruhig und
leicht osend, mit Fußbetrieb und Verschluss, für
nur 48 Mark. 30tägige Probezeit und 5jährige schrift-
liche Garantie. Alle Arten Ringstichgen., Schneide-
und Schumacher-Maschinen. Nicht gefallende Ma-
schinen nehme ohne weiteres auf meine Kosten zurück.
Prospekt und Anerkennungen kostenlos und frei.

Wasch- und Wringmaschinen, Wäschemangeln.

Täglich einlaufende Nachbestellungen, z. B.:
Bitte übersenden Sie mir eine hocharmige Nähmaschine, Preis
Mk. 48,-, wie im November 1902 von Ihnen bezogen.
Glatz, den 3. 4. 1904. Frau Postassistent Paul.

Damen-Confection

grösste Auswahl,
chice Façons,
außerordentlich billige Preise.

Reellste und beste Bezugsquelle

für
Brout-Ausstattungen.

Carl Rittner,

Ring 9. GLATZ. Ring 9.

Eduard Reimann,

Landeck, Sternstraße 59,

Atelier für christl. Kunst,

gegr. 1862,

empfiehlt sich der Hochw. Götlichkeit und geb. Publikum zur Ausführung kirchlicher Malerei, als: Decken- u. Wandgemälde, Altarbilder, Kreuzweg-Stationen und Heiligen-Bilder etc. und Dekoration, sowie Vergoldung u. Staffierung von Altären, Kanzeln, Statuen, von der einfachsten bis reichsten Ausführung. Crucifixe und Wegebilder auf Eisenblech in jeder beliebigen Größe und Darstellung, zu soliden Preisen.

Hochfeines neues
Delikatess-Sauerbrant,
in eigenem Saft gesottene
Preißelbeeren,

ff. Riegnitzer Sauerbrant,
Pfefferbrant,
Sensurbrant,

„ „ „
Weißbrot u. Speisefarbkorn

versendet billigt jeder Bahnstation
Franz Karger, Glatz,

Grösste Sauerbrantfabrik und
Preißelbeersiederer der Grafschaft.
Kernschneiderei Nr. 53.

Den geehrten Hausfrauen em-
pfehle ich einen Versuch meiner
vorzüglichen

Hausbrandkohle.

Vorzüge: größte Heizkraft, an-
haltender Brand.
Billigster Preis am Platz.
Bestellungen frei Haus erbitte
im „Blauen Stisch“ oder Nieder-
lage am Hauptbahnhof abzugeben.
Hochachtungsvoll

Reigber, Kohlenhandlung,
Habelschwerdt.

Vertreter für Langenau, Ebers-
dorf, Mittelwalde gesucht.

Eiche, Erle, Buche,
Rüster u. Afazie in Rundholz

taufen
Scholz & Perach, Breslau II,
Neuboristr. 35.

Tuch- u. Stofflager.

Neuheiten

in Anzug- und
Paletotstoffen.

Herren-Paletots
v. 10 Mk. bis 45 Mk.

Winter-Joppen
3,00 Mk. bis 25 Mk.

Lange Pelerinen
9 Mk. bis 18 Mk.

Anfertigung

moderner

Herren-Bekleidung
nach Maß.

Grösstes Spezial-Geschäft

in
Herren- u. Knaben-Garderoben

Knaben-Paletots
4 Mk. bis 20 Mk.

Knaben-Anzüge
2 Mk. bis 21 Mk.

Knaben-Pelerinen
4 Mk. bis 10 Mk.

J. Brass,
Glatz,

Schwedeldorfer Straße 7.

Dauerhafte

Stoff-Anzüge
6,50 Mk. bis 20 Mk.

Hochmoderne

Herren-Anzüge
21 Mk. bis 42 Mk.

Eigene Werkstatt im Hause.

Tadelloser

Sitz.

Beinkleider

für
Herren und Knaben
1,50 Mk. bis 15 Mk.

Hüte und Mützen
spottbillig.

Beste

Verarbeitung.

Rabatt-Spar-Verein Glatz.

Es wurden Rabattmarken vom 1. Januar dieses Jahres
bis hent abgegeben für **Mk. 60 563,00**
entspricht einem Umfaze von

1 Million 211 260 Mark.

Eingelöst wurden:

2282 Sparbücher à 10 Mk. = Mk. 22 820,00
407 „ à 5 Mk. = Mk. 2 035,00 | **Mk. 24 855,00**

Bleibt Garantiefonds **Mk. 35 708,00**

welche in der Städtischen Sparkasse und dem Schlesischen
Bankverein hinterlegt sind.

Mohamed
Cigaretten
Die Perle des Orients

Carton à 10 Stück

Nr. 1	20 Stk.	40 Stk.
Nr. 2	25 Stk.	50 Stk.
Nr. 3	30 Stk.	60 Stk.
Nr. 4	35 Stk.	70 Stk.
Nr. 5	40 Stk.	80 Stk.
Nr. 6	45 Stk.	90 Stk.
Nr. 7	50 Stk.	100 Stk.

erhältlich in den Cigarrengeschäften
nur echt mit Firma auf jeder Cigarette

Oriental Tabak Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden.
Über achthundert Arbeiter.

Einem geehrten Publikum von
Feitenberg und Umgegend
machen wir hiermit bekannt, daß wir auf unserm Dampf-
sägerwerk in Seitenberg eine
Niederlage unserer Mühlenfabrikate
errichtet haben.
Wir stellen hieselbst sämtliche Mehl- und Futterartikel
in nur bester Qualität zu Engrospreisen zum Verkauf und
bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Glatz, im Oktober 1904.
Mühlen- u. Sägewerke der Glaser Obermühle
Hildebrand & Co.
Inh. Arthur Hildebrand.

Dfenfacheln,

beste deutsche und österreichische Fabrikate, auf letztere mache
besonders aufmerksam, da solche aus sehr schönem Ton und sehr
sauber gearbeitet sind. Preise, trotz des hohen, nicht teuer, wie
deutsches Fabrikat.

Sämtliche Eisenteile zum Dfenbau,
hergestellt in eigener Schlosserei, Arbeit sauber und allerbilligst ge-
arbeitet. Auf Wunsch werden auch Reparaturen ausgeführt,
sowie Ofensetzer besetzt.

Eisen- und schmiedeeiserne Viehfutterdämpfer, Kesselöfen
in allen Größen zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Friedrich Schreiber,
Eisenwaren-Handlung. Mittelwalde i. Schles.

Hoffmann
&
Melzer,
Glatz.
Telephon Nr. 12.

10 Pfund Vossad
der bekannten Oberbruch-Gänsefedern
lese ich unverfälscht, wie sie von der Gans kommen, mit sämtlichen
Daunen überall hin frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen
Nachnahme von 13 Mk. 20 Pf. **Ad. Sasse, Seifstr. 11, Oberbruch.**

(Seh- und Hörvermögen) und trübt die Klarheit des Denkens und Handelns.

2. Die weitverbreitete Annahme, daß die geistigen Getränke ein für schwere Berufsarbeit wie für frohe Geselligkeit gleich unentbehrliches Stärkungs- und Genußmittel seien, beruht auf Irrtum und Täuschung. Der Alkohol nährt nicht, sondern betäubt nur das Hungergefühl, er erzeugt Durst, statt ihn zu löschen, er stärkt nicht, sondern erweckt nur vorübergehend ein gesteigertes Kraftgefühl, dem um so größere Erschöpfung folgt. Er wärmt nicht, sondern vermehrt nur die Blutzufuhr nach der Hautoberfläche und führt dadurch zu schnellerer Abkühlung des Körpers. Auch seine scheinbar anregende Wirkung ist trügerisch: er macht sorglos und reißig und schafft dadurch nur zu oft erhöhtes Mißbehagen. Die Zusammenkünfte und Feste der alkoholgegnerischen Vereine bewiesen, daß frohe Geselligkeit ohne geistige Getränke weit besser gedeiht.

3. Die hauptsächlichsten Schäden des in allen Volksschichten und Berufskreisen verbreiteten übermäßigen Alkoholgenußes sind: Mehrung von Krankheit und Sterblichkeit (Tuberkulose, Syphilis), Selbstmorden, Unfällen und Verbrechen, Verrohung und Armut, minderwertige Nachkommenschaft. Etwa $\frac{1}{4}$ aller Krankheiten, $\frac{2}{3}$ aller Nervenkrankungen, $\frac{1}{3}$ aller Geisteskrankheiten sind mit Sicherheit dem Alkohol zuzuschreiben. Etwa jeder 10. Mann geht nachweislich an den Folgen übermäßigen Alkoholgenußes zu Grunde. Mindestens 30 Prozent aller Selbstmorde werden durch den Alkohol verursacht. Der weitaus größte Teil aller Unfälle, aller Vergehen und Verbrechen, besonders der Rohheits- und Sittlichkeitsverbrechen, auch ein großer Teil der Eisenbahnunfälle, sind alkoholischen Ursprungs. Je mehr das deutsche Volk für alkoholische Getränke ausgiebt (z. B. jährlich über drei Milliarden Mark), um so höher steigen daneben seine Lasten von Kranken- und Armenpflege, für Irrenanstalten, Gefängnisse und Zuchthäuser. Unzählige Kinder sind lebensschwach, verkümmert und kränklich infolge des Alkoholgenußes der Eltern. Die Wehrfähigkeit ist namentlich durch Zunahme der Herzfehler, eine Folge übermäßigen Biergenusses, in sichtlichem Niedergang begriffen.

Was muß geschehen?

Seit undenklichen Zeiten hat der Kampf gegen den „übermäßigen“ Alkoholgenuß die damit verbundenen Schäden nicht zu beseitigen, kaum merklich zu mindern vermocht. Geradezu brennend ist die Alkoholfahrge geworden, seitdem die alkoholischen Getränke in früher ungeahnten Mengen hergestellt werden und die ungeheure Mehrung der Schank- und Verkaufsstellen (Flaschenbierhandel) ihren Genuß immer mehr verbreitet und erleichtert.

In den führenden Kreisen der akademisch Gebildeten hat sich der Genuß alkoholischer Getränke zu einer Art Kultus entwickelt, der breiten Volksschichten als Muster dient. Die Gewohnheit, bei allen nur denkbaren Gelegenheiten diesem Kultus zu huldigen, hat zu einem förmlichen Trinkzwange geführt, dessen verderblicher Macht selbst willensstarke und charakterfeste Naturen nicht selten unterliegen, zumal schon geringe Mengen geistiger Getränke Urteilskraft und Selbstbeherrschung mindern. Außerdem sind die Grenzen wirklich mäßigen Alkoholgenußes überaus schwer zu bestimmen und nachweislich sehr viel enger, als gemeinhin angenommen wird.

Jeder, dem mit dem eigenen Wohl auch die Wohlfahrt der Volksgenossen wahrhaft am Herzen liegt, hat die unabwiesbare Pflicht, dem wachsenden Alkoholübel tatkräftig zu steuern. Tausendfältige Erfahrung lehrt, daß nur völlige Enthaltung von alkoholischen Getränken die Macht der Trinksitte und des Trinkzwanges zu brechen, nur dieses Beispiel die unbestreitbare Schwäche der großen Mehrzahl beiden gegenüber zu überwinden vermag.

Doppelten Anlaß, sich zu solcher Tat aufzuraffen, haben alle, auf denen eine erhöhte Verantwortlichkeit ruht. Ganz besonders die Eisenbahner, denen täglich Gut und Leben vieler Tausende anvertraut wird. Jede auch nur vorübergehende Trübung der Sinne und des Urteilsvermögens, wie

sie nachweislich schon durch geringe Mengen alkoholischer Getränke herbeigeführt wird, kann in ihrem gefährvollem Beruf unabsehbare Unheil zur Folge haben. Mehr als andere sind sie steter Lockung zu reichlichem Alkoholgenuß ausgesetzt. Durch nichts können sie sich dieser Lockung leichter und wirksamer entziehen, als durch völlige Alkoholenthaltung, die überdies durch den damit verbundenen Gewinn an Kraft und Gesundheit, an Lebensmut und Lebensfreude für den Verzicht auf einen verhältnismäßig geringen „Genuß“ überreichlich entschädigt.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist, gestützt auf die Erfahrungen und das Beispiel anderer Länder (England, Nordamerika) am 26. Januar 1902 ein

Deutscher Verein enthaltamer Eisenbahner

ins Leben getreten, der satzungsgemäß unter Ausschluß aller Bestrebungen politischer oder religiöser Art den Genuß alkoholischer Getränke bekämpft, weil dieser „namentlich unter der Herrschaft der bestehenden Trinksitten die jetzigen und die späteren Geschlechter in ihrer Gesundheit, ihrer geistigen und wirtschaftlichen Wohlfahrt aufs schwerste schädigt und insbesondere den verantwortlichen Eisenbahndienst ernstlich zu gefährden geeignet ist.“

Als stimmberechtigte Mitglieder sind alle im Dienste deutscher Eisenbahnen stehenden Personen (Beamte und Arbeiter) beiderlei Geschlechts willkommen. Wer es als seine Pflicht erkennt, die Bestrebungen des D. V. e. E. nach Kräften zu fördern, ohne sich indes zu völliger Enthaltensamkeit zu verpflichten, kann dem Verein mit einem Jahresbeitrag von mindestens 3 Mark als „Freund“ beitreten. Wer sich zu einem Jahresbeitrage von mindestens 10 Mark verpflichtet oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 20 Mark leistet, gilt als „Böhläter“ des Vereins.

Entsprechend der verschiedenartigen wirtschaftlichen Lage der Mitglieder ist deren Jahresbeitrag bemessen: für Arbeiter und Hilfsunterbeamte auf 1,50 Mark, für Unterbeamte auf 2 Mark, für mittlere Beamte auf 3 Mark, für Oberbeamte und Bahnärzte auf 5 Mark.

Deutsche Eisenbahner!

Wer von Euch willens ist, sich an dem Kampfe gegen den auch in Euren Reihen alljährlich ungezählte Opfer fordernden Dämon Alkohol zu beteiligen, der schließt sich ungesäumt dem

Deutschen Verein enthaltamer Eisenbahner

an. Beitrittserklärungen nimmt der Geschäftsführer Stationsvorsteher 1. Kl. Bockhoff in Schalle entgegen.

Die Vereinszeitschrift, die am 1. und 15. jeden Monats (in Berlin) erscheinende „Abstinenz“, wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt.

Vorsitzender: Eisenbahndirektor a. D. de Terra in Marburg a. L.

Um weiteste Verbreitung dieses Aufrufs wird dringend gebeten.

Der Geschäftsführer sendet jede gewünschte Anzahl an Mitglieder unentgeltlich, an andere postfrei: für 1 Mk. = 100 Stück; für 2 Mk. = 250; für 3,50 Mk. = 500; für 6 Mk. = 1000 Stück.

„Selig sind die Warmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für die Korpus-Christi-Kirche in Berlin (P. Franz): Ungen. Glas (o. Weisel) 2 Mk.
Für den Waisenwaisen in Trossen: Ungen. Ebersdorf 5 Mk.
Für den Bonifatius-Verein: Ungen. Rieslingswalde 5 Mk.
Für den Kindheit-Jesu-Verein: Durch P. Franz-Wartha 10 Mk.
Für die Antoniuskirche in Schönweide: Ungen. Rieslingswalde 5 Mk.
Für die Kirche in Mendorf: Ungen. Habelschwerdt 7 Mk.
Für das Antoniuskloster in der Färlei: Ungen. (d. R. W.) 3 Mk.
Für Camde b. Maltisch: Ungen. (d. R. W.) 1 Mk.
Für Zehndorf b. Berlin (P. Deimert): Ungen. (d. R. W.) 1 Mk.

Druck und Verlag des Knecht-Druckerei (Gef. m. B. P.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Knecht in Glatz.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 87.

Nr. 44.

Glatz, Sonntag, 30. Oktober 1904.

7. Jahrgang.

Wochenkalender.

- Oktober. (Rosentanzmonat.)**
30. Sonntag. 28. nach Pfingsten. Reinhold Maria. Theonistus, Bischof und Märtyr., † in Mainz um d. J. 451.
31. Montag. Vigilie des Allerheiligsten. Wolfgang, Bischof von Regensburg, † 994.
- November. (Armenjelen-Monat.)**
1. Dienstag. Fest aller Heiligen. Fest 1. Kl. mit Oktave. Gedächtnis aller Seelen. Viktorin, Bischof von Vercelli in Siedmar, Märtyr., † 304.
2. Mittwoch. Subert, erster Bischof von Bistig, † 727. Ida, Gräfin von Troggenburg, † um d. J. 1200. Birmin, Bischof und Märtyr., † um d. J. 750. Sirgus, Papst, † 398.
3. Donnerstag. Karl Borromäus, Kardinal und Erzbischof von Mailand, † 1584. Blasius und Agrippa, Märtyr., † 304. Modestia, J. Abtissin zu Eiter (Schwester des hl. Willibrod), † 680.
4. Freitag. Emerich, Kronprinz von Ungarn (Sohn Stefan des Heiligen), † 1031. Hilarius, Bischof von Erier,
5. Sonnabend.

Dreihundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Jesus heilt ein Weib von zwölfjähriger Krankheit und erweckt die Tochter des Jairus. Matth. 9, 18-26. In jener Zeit, als Jesus zum Volke redete, trat ein Vorsteher (der Synagoge) herzu und batete ihn an und sprach: „Herr, meine Tochter ist tobt, aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben.“ Und Jesus stand auf und folgte ihm samt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum seines Kleides, denn sie sprach bei sich: „Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund.“ Jesus aber wandte sich um, sah sie und sprach: „Sei getrost, Tochter, dein Glaube hat dich geholfen.“ Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in das Haus des Vorstehers kam und die Gäste saßen und das lärmende Volk sah, sprach er: „Weicht, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft.“ Da verlachten sie ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging er hinein und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Fest aller Heiligen. (1. November.)

Die acht Seligkeiten. Matth. 5, 1-12. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihr ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erbreich besitzen. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Von Heilkräutern und Heiltraut.

Von P. Adol.

Die arme Frau, von der das Evangelium spricht, war schon lange krank und nichts half ihr, bis sie endlich den Saum des Kleides unseres Herrn berühren konnte. Da ging eine Kraft aus vom Herrn und sie ward gesund.

Da muß ich einmal eigens vom Kranksein schreiben. Wir Geistliche predigen nach meiner Meinung viel zu wenig vom Kranksein, und doch sind Krankheit und Kränklichkeit so häufige Gäste der Menschenkinder.

Schauen wir zuerst auf die Medizinen und Heilkräuter, auf den Arzt, die Krankenpflege, die Lust und Babeluren, kurz alles, was von der Krankheit befreit. Vergessen wir nicht, daß hinter dem allen der liebe Gott steht. Alle diese Dinge sind gleichsam der Saum seines Kleides, den wir berühren, und sie hätten keine Heilkraft, wenn sie nicht von dem Herrn ausginge. Jesus Christus, die zweite göttliche Person, hat diese Heilkraft in alles gelegt, denn nur durch ihn wurde erschaffen, was erschaffen ist. Wirkt du oder wurdest du also geheilt durch die linde Lust eines Kurortes oder den goldenen Sonnenschein des Südens, durch die aromatischen Kräuter des Waldes oder Feldes, durch Medizinen und Heiltraut, durch die Kunst des Arztes u. s. f. — vergiß nicht,

Gott zu danken, von dem ja jede gute Gabe kommt. Schau nur einmal die schlichte Braunelle an, wie sie auf den Wiesen wächst, nimmst du ihre Blätter und kochst einen Tee daraus und gurgelst du mit ihm oder trinkst du ihn, so geschieht ganz augenscheinliche, fast wunderbare Bänderung auch im empfindlichsten Halsschmerz. Muß man nicht denken: „Wie gut ist Gott, der in eine so schlichte Pflanze so hohe Heilskraft legte!“ — Und so giebt es Tausende solcher kostbarer Kräuter. Sie alle sind von der Güte Gottes erbacht. Und welche Heilskraft hat der gute Gott schon ins einfache Wasser gelegt, in die Luft, in den Sonnenschein! Und wer hat den Arzt erschaffen, wer hat so reiche Talente ihm in Haupt und Herz gelegt, wer hat die Arzneikunde so sehr eindringen lassen in die Geheimnisse der kleinsten Zelle, daß sie nun mit Messer und Sticht, mit Wasser und Gift solche Wunder vollbringt? — Ist es nicht Gott der Herr? — Ihm also sei Dank und Anbetung und Ehre!

Und aus dem gleichen Gedanken folgt auch, was Pfarrer Kneipp einmal schrieb: „Ist jemand krank im Hause, so bete zuerst ein herzhaftes Vaterunser, daß Gott dich segne und dann geh nützliche Kräuter und kluge Pflege zu finden, und geh, wenn es nötig ist, zum Arzte; aber wie gesagt, vergiß nicht, zuerst zu beten, denn Gott ist es, der uns alle, der selbst den Arzt erleuchten muß, sollen wir das Richtige finden.“ — An Gottes Segen ist alles gelegen, besonders auch das Gesundwerden.

Besonders folgt aber daraus, daß man absolut nichts Abergläubisches anwenden darf. Jaget die männlichen und weiblichen „Alten Weiber“ fort, wenn sie mit Tobiassegen und Wundergebeten, mit Sympathiemitteln und Krankheitsbesprechen kommen wollen. Aberglaube ist schwere Sünde! Er kann nicht Heilung bringen, eher muß ihm Fluch folgen. — Solche Mittel verzögern im Gegenteile oft erst noch, daß man rechtzeitig zum Arzte geht.

Und doch ist es eine strenge Pflicht des V. Gebotes, daß man zum Arzte geht, daß man sofort anwendet, was man nur anwendenden vermag. Wehe, wenn jemand aus Geiz oder Lieblosigkeit hierin nicht täte, was er tun kann! Vor Gott wird da so mancher als Mörder dastehen.

Haben wir bis jetzt Medizin und Heilkräuter betrachtet, die von der Krankheit hilft, so müssen wir jetzt auch noch betrachten, wie die Krankheit selbst gar oft so ein Heilkräuter, eine wahre Gesundkur ist. Ist hört man: „Seidm ich damals krank war, bin ich jetzt erst recht gesund. Vor der Krankheit hat mir immer etwas gefehlt, bald dies, bald das, jetzt aber ist alles weg.“ — Da hat die Krankheit eben das ganze Gift gleichsam ausgezogen. Wie sie es oft schon körperlich tut, muß sie es aber mehr noch seelisch tun. Ja dazu ist sie wohl eigens von Gott in die Welt geschickt.

„Nicht lehrst beten.“ So mancher Mensch vergiftet das Beten ganz. Erst die Krankheitsnot legt auch ihm Gebetsbuch, Rosenkranz und Kreuz in die Hand. — Bei vielen wirkt auch der beste Missionar nichts mehr, ja wenn selbst St. Paulus käme, hätten sie nur ein Achselzucken. Für solche giebt es nur noch zwei Missionäre und die heißen: Krankheit und Tod. — Oft wirken auch diese nichts mehr. Ueberhaupt muß schon mancher sagen: „Wäre ich nicht kranklich, wie würde ich trinken, oder wie würde ich sonst so mancher Ausgelassenheit nachgeben, würde ein Verschwenker sein, würde der Sinnlichkeit nachgehen u. s. w.“ — Die Krankheit schwächt die Körperkräfte und damit auch schon viel vom Ungestüm überschäumender Leidenschaft. Schon auf natürliche Weise vermag sie manchen Menschen ruhiger, gesitteter zu machen. Die Krankheit verhindert so manche Sünde. Und gewissen Gewohnheitsündern ist die Krankheit das einzige Heilmittel, das sie zur Bekehrung führt. Im Himmel werden wir sehen, wie viele nur durch die Krankheit aus den Fesseln der Unzucht oder Trunksucht erlöst wurden.

Memento mori.

Wo gehst du hin? Bedenk' es wohl,
Du stolze Menschenseele!
Wo gehst du hin? Dem Grabe zu,
Zu sühnen Schuld und Fehle!

Dein schöner, wohlgepflegter Leib,
Wird der Verwesung Raub,
Vermოდern wird dein Prunkgewand
Zu einem Häuflein Staub.

Drum lenke himmelwärts den Blick,
Dort oben winkt dir Klarheit;
Wenn dieses Daseins Schleier fällt,
Schaust du die ew'ge Wahrheit.

O, wähle klug den rechten Weg,
Wenn er auch mühsam scheint,
Du siehst mit deinem Herrn und Gott
Am Ende dich vereint.

Schw. Maria v. d. hl. Mariä, III. D. d. Carm.

Die Kongregation der Redemptoristen.

(Von E. R.-r.)

Hoffbauer starb am 15. März 1820. Zur Zeit seines Todes zählte die Kongregation der Redemptoristen diesseits der Alpen 45 Priester und 5 Laienbrüder (darunter Kunzmann), die teils in Polen, teils in Bulgarien, teils in der Schweiz, teils in Wien tätig waren. Unter 15 Monate nach dem Ableben Hoffbauers (am 30. April 1820) genehmigte der österreichische Kaiser Franz I. (1806–1835) auf Witten des Hofkaplans Dornant und des Kooperator zum hl. Augustin Mablener durch ein Handschreiben, daß die Kongregation der Redemptoristen in den österreichischen Staaten zugelassen werde. Die PP. Martin Stark und Johann Mablener, beide Schüler Hoffbauers, übernahmen vorläufig die Leitung der Kongregation in Oesterreich, die später dem P. Passerat anvertraut wurde. Dieser, der zweite Generalvikar der Kongregation diesseits der Alpen, setzte das Werk Hoffbauers mit unbedrohenem Eifer und glücklichem Erfolge fort. Unter ihm erlebte die Kongregation eine Zeit der Blüte; Passerat erntete, was Hoffbauer in Tränen gesät hatte.

Passerat, „der große Peter“ (Le grand Orant), zu Joinville in der Champagne geboren, ward in der Revolution verhaftet; die Nation verzieh ihm indes in Anbetracht seiner Jugend seine Frömmigkeit; Passerat jedoch flüchtete nach Deutschland. Er widmete sich zu Augsburg unter Leitung von Mitgliedern des aufgehobenen Jesuitenordens dem Studium der Theologie und trat 1796 zu Warchau in die Kongregation der Redemptoristen. Im Jahre 1797 wurde er ordiniert und wirkte hierauf als Lehrer der Theologie für die jungen Kleriker und als Koblenzmeister, von 1803 an als Superior zu Jetteiten, Badenhausen u. s. w. Gleich nach seiner Ankunft in Wien übergab ihm Kaiser Franz I. die prächtige Kirche Maria Stiegen nebst einem neuerbauten Wohnhause als Kloster. Hierher wurden Hoffbauers Gebeine am 5. November 1862 überführt. Schon im Jahre 1826 erfolgte die Gründung eines zweiten Klosters in Oesterreich, zu Frontleithen in Steiermark. Andere Gründungen erfolgten später zu Mautern, Innsbruck, Leoben, Eggenburg u. s. w. Die meisten in Oesterreich jetzt bestehenden Redemptoristenklöster richtete noch P. Passerat ein, der 1858 zu Tournay im Ruhe der Heiligkeit starb.

Von Oesterreich aus wurden die Redemptoristen in Bayern eingeführt, wo schon zu Babenhausen eine zeitlang eine Niederlassung bestanden hatte. König Ludwig I. hatte als Kronprinz während seines Aufenthaltes in Wien zur Zeit des Wiener Kongresses i. J. 1815 den P. Hoffbauer kennen und schätzen gelernt. Er verrichtete bei ihm seine Weichte und blieb sogar einmal 6 Stunden in intimer Geprache bei ihm. Einige Jahre nach Hoffbauers Tode trat Ludwig mit Papst Leo XII. (1823–1829) befehlige Einführung der Redemptoristen-Kongregation in Bayern in Verhandlungen; doch erst i. J. 1840, unter Papst Gregor XVI. (1831–1846), kam die Sache zum Abschluß. Die erste Niederlassung in Bayern, die im März 1841 bezogen wurde, war jene zu Altdorf, dem berühmten Marienwallfahrtsorte, und von hier aus hielten die Redemptoristen bis zum Jahre 1866 dreihundertsebenundvierzig Volksmissionen ab. Noch an sechs anderen Orten, in Dorfen, Fuchsmühl, Gars, Gelbenstein, Niederachdorf und Wilsburg, entstanden Redemptoristenklöster; doch wurde der Tätigkeit der Väter ein Ziel gesetzt am 20. Mai 1873, durch den Vollzug des vom ersten deutschen Reichstage unterm 14. bezw. 17. und 19. Juni 1872 genehmigten Gesetzes, nach dem „der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen vom Gebiete des Deutschen Reiches ausgeschlossen, die Errichtung von Niederlassungen derselben unterlagt und die bestehenden Niederlassungen längstens binnen sechs Monaten aufzulösen seien“.

Neben den Jesuiten, Lazaristen, den Vätern vom heiligen Geiste und der Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu wurden auch die Redemptoristen aus dem Deutschen Reiche verbannt. Nicht bloß die bestehenden Niederlassungen der Genossenschaft wurden aufgehoben, sondern das genannte Gesetz sprach auch aus, daß ihre einzelnen Mitglieder aus bestimmten Orten ausgewiesen oder auf einen bestimmten Ort angewiesen werden können, und der Bundesrat verbot die Ausübung aller Ordensstätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen.

Am 18. Juli 1894 wurden die Redemptoristen und die Kongregation der Priester vom heiligen Geiste in Deutschland wieder zugelassen. In Frankreich wurde das erste Haus der Redemptoristen in dem alten Wallfahrtsorte Bischenberg (Nähe Straßburg) bereits i. J. 1825 errichtet. Die meisten Klöster, nämlich 9, die im Elsaß lagen, wurden i. J. 1873 gleichfalls vom „Kulturkampf“ betroffen und geschloffen. 1895 wurde die Rückkehr von 6 Vätern in das Niebischheimer Kloster bei Mülhausen gestattet.

Im Jahre 1831 wurde in Belgien ein Haus zu Tournai errichtet. Es folgten bald weitere Gründungen zu Lüttich und St. Trond, sowie 1836 zu Witten in Holland. 1894 begaben sich holländische Redemptoristen nach dem Staate Minas Geraes (Brasilien), um die Seelsorge der zahlreichen Kolonisten dortselbst zu übernehmen.

Die Neue Welt betrat die Redemptoristen zuerst 1833, und es entstanden dort Klöster zu Rochester (1836), Pittsburg (1839), New-York (1842) u. a. 1866 gab es bereits 10 Klöster in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Jahre 1875 wurde die amerikanische Provinz in die beiden Provinzen Baltimore und St. Louis geteilt.

Im Jahre 1843 begegneten wir den ersten Redemptoristen in England. 1848 wurde ein großes Kloster zu Clapham, einem Vororte Londons, errichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Luther über die unbefleckte Empfängnis Mariä.*)

In jüngster Zeit hat man sich protestantischerseits wiederholt in nicht gerade wohlwollender Weise mit der diesjährigen Jubelfeier zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä beschäftigt. Den abfälligen Äußerungen gegenüber, die in protestantischen Versammlungen und Blättern laut wurden, dürfte es vielleicht von Interesse sein, in Erfahrung zu bringen, wie Luther, nachdem er schon längst von der katholischen Kirche sich losgesagt hatte, über die unbefleckte Empfängnis der Muttergottes gedacht hat.

Im Jahre 1527 erschien zu Wittenberg eine „Auslegung der Evangelien an den vornehmsten Festen im ganzen Jahre, gepredigt durch M. Luther zu Wittenberg.“ Der Herausgeber dieser Festpredigten (Stephan Roth) bemerkt in dem Vorworte, daß er dieselben „mit des Doktors Bewilligung ausgehen lasse.“ Luther selber fügte dem neuen Buche eine Vorrede bei, in welcher er u. a. erklärte:

„Diese Predigten von den vornehmsten Festen im Jahre lassen wir darum ausgehen, lieber Leser, daß wir besorgen, weil sie von etlichen sind gefasset (niedergeschrieben) zu der Zeit, da ich sie predigte, sie möchten etwas durch Geiz oder Ungeist hinter unserm Wissen und Willen gedruckt werden, wie mir denn bisher vielmal begeben ist. Und nicht allein das, sondern sie setzen auch dazu, was sie wollen, und verhumpeln nur meine Predigten, daß ich sie selbst nicht verstehe, und doch meinen Namen führen. Demselbigen vorzukommen, laß ich mir gefallen, daß diese allhie bei uns übersehen und zugerichtet ausgehen. Wenn es gefällt, mag derselbigen brauchen.“

Unter diesen Festpredigten, die mit Luthers Wissen und Willen im Jahre 1527 veröffentlicht wurden, befindet sich nun auch eine Predigt, die Luther „am Tage der Empfängnis der Mutter Gottes“ gehalten hat. Gleich am Anfange bemerkt der Prediger: „Man begehrt heute das Fest der Jungfrau Mariä, wie sie ohne Erbsünde empfangen sei.“ Luther denkt keineswegs daran, den hohen Vorzug der Mutter Gottes in Zweifel zu ziehen; vielmehr erklärt er bezüglich der Empfängnis Mariä: „Man glaubt mildtätig und seltsam, daß es ohne Erbsünde sei zugegangen.“ So war denn Maria „im ersten Augenblicke, da sie anfang zu leben, ohne alle Sünde.“ Zudem wurde sie auch gleich im ersten Augenblicke ihres Lebens „mit Gottes Gnade gesegnet“; gleich am Anfange ihres Lebens war sie „voller Gnade, und das nicht unbillig.“

„Das wollen nun diese Worte, die der Engel Gabriel zu ihr sagte: Gebenedeit bist du unter den Weibern. Denn man könnte zu ihr nicht sprechen: Gebenedeit bist du, wenn sie je unter der Vermaledung gelegen wäre; es war auch recht und billig, daß diese Person ohne Sünde erhalten würde, von welcher Christus nehmen sollte das Fleisch, das da überwinden sollte alle Sünden. Denn das heißt eigentlich gebenedeit, was mit göttlicher Gnade begabet ist, das ist was da ohne Sünde ist. Davon haben andere viel mehr geschrieben und schöne Ursachen angezeigt, welche zu lang wären, hier zu erzählen.“

Luther war demnach noch im Jahre 1527 der Ansicht, daß die Mutter Gottes ohne Erbsünde empfangen worden sei. Diesen Vorzug Maria hielt er damals noch für „recht und billig.“ In einer Ausgabe der Festpredigten vom Jahre 1529, die übrigens ein bloßer Abdruck der ersten Ausgabe ist, wurden die Ausführungen über die unbefleckte Empfängnis Mariä beibehalten; doch fehlen sie in den späteren, noch bei Luthers Lebzeiten erschienenen Ausgaben. In diesen Ausgaben hat man die früheren Ausführungen in folgender Weise umgeändert:

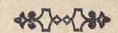
„Was Gott in der Empfängnis mit Maria getan habe, ist uns nicht in der Schrift angezeigt; darum auch hier nichts Gewisses zu glauben mag gepredigt werden. Gedanken aber sind zollfrei; mag denken jedermann, was er will; aber doch, daß er keinen Artikel des Glaubens daraus mache.“

Ob diese Abänderung mit Luthers Wissen und Willen vorgenommen worden sei, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls bleibt es bemerkenswert, daß Luther noch im Jahre 1527 die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariä als „recht und billig“ anerkannt hat. Nach seinem Abfalle von der Kirche hat übrigens Luther auch noch längere Zeit an dem Glauben festgehalten, daß man die Mutter Gottes um ihre Fürbitte anrufen dürfe. Was heute protestantische Fanatiker den Katholiken als „Gögendienst“ vorwerfen, hat Luther noch im Jahre 1521 geübt und gelehrt. In seiner 1521 erschienenen und dem Herzog Johann Friedrich von Sachsen gewidmeten Auslegung des Magnifikat setzt Luther sowohl am Anfang als am Ende sein Vertrauen auf die Fürbitte der Mutter Gottes. In der Widmung an den Herzog bemerkt er: „Die zarte Mutter Gottes wolle mir erwerben den Geist, der solchen ihren Gesang möge nützlich und gründlich auslegen. Ein Fürstlichen Gnaden und uns allen heilsamen Verstand und löbliches Leben daraus zu nehmen.“ Seine Auslegung schließt er mit den Worten: „Wir bitten Gott um rechten Verstand dieses Magnifikat... Das verleihe uns Christus durch Fürbitte und Willen seiner lieben Mutter Maria.“ (Luthers Werke.

*) Dr. N. Paulus in der „Köln. Volksztg.“

Weimarer Ausgabe. Bd. VII. S. 545, 601.) In derselben Auslegung des Magnifikat (S. 572) bemerkt Luther bei Erklärung der Worte: Großes hat an mir getan, der da mächtig ist:

„Die großen Dinge sind nicht anders, denn daß sie Gottes Mutter ist worden, in welchem Werk so viele und so große Güter ihr gegeben sind, daß sie niemand begreifen mag; denn da folget alle Ehre, alle Seligkeit, und daß sie im ganzen menschlichen Geschlecht eine einzige Person ist über alle, der niemand gleich ist, daß sie mit dem himmlischen Vater ein Kind und ein solch Kind hat... Es sind große Dinge, die nicht auszureden sind, noch zu messen. Darum in einem Wort hat man alle ihre Ehre begriffen, so man sie Gottes Mutter nennt; es kann niemand Größeres von ihr noch zu ihr sagen, wieweil gleich so viele Zungen hätte als Laub und Gras, Sterne am Himmel und Sand im Meere sind. Es will auch mit Herzen bedacht sein, was das sei, Mutter Gottes sein.“



Gedenktage.

31. Oktober.

1617. Tod des heiligen Alphons Rodriguez. Er wurde am 25. Juli 1531 zu Segovia in Spanien geboren, war Kaufmann und verheiratet und trat nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1571, also schon 40 Jahre alt, als Laienbruder in den Jesuiten-Orden. Er führte nun einen ungemein heiligen Lebenswandel, verfaßte 18 Erbauungsschriften und starb auf der Insel Majorca. Papst Leo XII. hat ihn selig, Leo XIII. heilig gesprochen. Dieser Heilige darf nicht verwechselt werden mit einem anderen Jesuiten dieses Namens, der ein Jahr früher starb und das berühmte asketische Werk „Von der Uebung in der Vollkommenheit“ verfaßt hat.

1. November.

1755. Erdbeben zu Lissabon. Schon am Vorabende bedeckte ein dicker, stinkender Nebel diese Hauptstadt und der Tajo war ungewöhnlich angeschwollen. Am heutigen Tage um drei Viertel auf 10 Uhr, als das Volk gerade dem Gottesdienste beiwohnte, geschah der erste Stoß; beim vierten stürzte der königliche Palast, dann auch der Dom und viele andere Kirchen, sowie unzählige Häuser zusammen, worauf nachmittags gegen 4 Uhr noch eine schreckliche Feuersbrunst ausbrach, die bis zum 5. November fortwüthete. So gingen durch Erdbeben und Feuer 3 Viertel der Stadt und bei 40 000 Menschen zu Grunde.

3. November.

1867. Treffen bei Mentana. Nachdem am 30. Oktober die Franzosen zum Schutz des Papstes in Rom eingerückt waren, suchte Garibaldi, dessen Vorposten bis auf eine Stunde vor Rom gelangt waren, sich in die neapolitanischen Gebirge zurückzuziehen. Aber auf diesem Rückzuge wurden die noch 4000 Mann starken Garibaldianischen Freischaren von den 3000 Mann zählenden päpstlichen und von General Kanizer befehligten Truppen angegriffen, und es entspann sich ein verzweifelter Kampf, bis die Franzosen den Päpstlichen zu Hilfe kamen und ihre neuen Chassepotgewehre mit gutem Erfolg an den Garibaldianern probierten. Diese verloren 1000 Mann, und 1400 wurden gefangen nach Rom abgeführt, der Rest mit Garibaldi gewann die Grenze und wurde von den italienischen Truppen entwaffnet. Die Franzosen verließen Rom wieder, besetzten sich aber bei Civita Vecchia.

Die Wahrheit über den Alkohol.

Wissenschaft und Erfahrung haben unwiderleglich erwiesen:

1. Der in allen geistigen Getränken (Wein, Bier und Branntwein) enthaltene Alkohol ist ein Giftstoff, der Zellen und Gewebe des Körpers in ihrer Lebensarbeit stört und dadurch die Gesundheit schädigt. Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Erkrankungen des Herzens, der Leber, Nieren und besonders des Nervensystems sind neben verminderter Widerstandsfähigkeit des Körpers die gewöhnlichsten Folgen fortgesetzten, auch mäßigen Alkoholgenußes. Gemüts- und Geistesleben werden durch ihn nachteilig beeinflusst: er mindert Willenskraft und Pflichtgefühl, macht die bestangelegten Naturen reizbar, freitüchtig und roh; er schwächt die Sinne



Das durch Feuersbrunst zerstörte Städtchen Winsdorf in Württemberg.

(Mit Abbildung.)
(Nachdr. verb.)
Nachdem wenige Wochen zuvor ein Brand das Dorf Wilsfeld bei Heilsbronn nahezu vollständig eingeäschert, ist am 17. September 1904 in dem Städtchen Winsdorf, im württembergischen Oberamt Sulz am Neckar, ebenfalls Feuer ausgebrochen, das infolge des herrschenden Wassermangels und des starken Windes mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß

schon nach wenigen Stunden das halbe Städtchen in Flammen stand. Die Feuerwehre war fast machtlos dem rasenden Element gegenüber. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen

ist viel Mobilar, sowie Ent- und Futtervorräte in großen Mengen dem Feuer zum Opfer gefallen. Von den 186 Wohnhäusern, welche der Ort vor dem Brande zählte, sind 104 mit den mit Getreidevorräten gefüllten Scheunen vernichtet worden. Die Zahl der obdachlos gewordenen Personen beträgt zwischen vier- und fünfhundert. Neun Stunden wütete der Brand ununterbrochen fort. Zwei lange Hauptstraßen und zwei durchschneidende Quergassen bilden einen wüsten Trümmerhaufen. Die Kirche, ein neuer Bau aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, sowie das Pfarrhaus konnten gerettet werden. Der Gebäudeschaden, welcher durch Brandversicherung gedeckt ist, beträgt etwa 700 000 Mark, der Schaden an Mobilar und Vorräten wird auf etwa 400 000 Mark geschätzt. Er ist leider zum Teil nicht versichert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Es wurde sofort ein Hilfskomitee gegründet. Die Ursache des Feuers konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Es scheint aber, daß auch hier wie in Wilsfeld spielende Kinder das Unheil angerichtet haben. Das Städtchen Winsdorf hatte bei der letzten Volkszählung 804 fast ausschließlich katholische Einwohner. Es liegt auf der etwa 600 Meter hohen, wasserarmen Hochebene zwischen dem Oberland des Neckar und dem südwestlichen Rand der schwäbischen Alb. Die Gemeinde ist wohlhabend, ihre Wäldungen allein umfassen 428 Hektar, infolge dessen die Gemeindesteuern sehr niedrig sind.



Bambuswand von den Japanern errichtet, um Truppenbewegungen zu verdecken.

Fürst Herbert Bismarck †.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)
Im Herrenhause zu Friedrichsruh, dem Stammsitz der Familie Bismarck, ist am 18. September 1904 der älteste Sohn des ersten deutschen Reichskanzlers, Fürst Herbert Bismarck im Alter von 55 Jahren einem langwierigen Leberleiden erlegen. Nachdem er in den letzten Tagen bewußtlos geworden, verschied er nach kurzem Todeskampf, umgeben von seiner Familie, die in ihm einen

guten Gatten und Vater betrauert. Die eiserne zähe Konstitution des Vaters hatten Bismarcks Söhne nicht geerbt; von den drei Kindern des Altreichkanzlers lebt jetzt noch die im 56. Lebensjahre stehende Gräfin Kanbau. Der Verstorbene hinterläßt zwei Mädchen und drei Knaben im Alter von 1 bis 11 Jahren. Sein ältester Sohn, der Träger des Fürstentitels, ist der siebenjährige Otto. Die Gräfin Herbert Bismarcks, die geborene Gräfin Hohenzollern-Sigmaringen, stammt väterlicherseits aus ungarischem Militäradel und mütterlicherseits von dem englischen Torpedofabrikanten Whitehead.

Herbert Nikolaus Bismarck war am 28. Dezember 1849 zu Berlin geboren; er studierte in Bonn und Berlin die Rechte und machte den Feldzug beim 1. Garde-Regiment mit. Bei Mars-la-Tour am 16. August 1870 schwer verwundet, wurde er am 2. September 1870 zum Offizier ernannt. Weihnachten 1873 trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes. Nach bestandenen diplomatischen Examen (März 1876) arbeitete er bei verschiedenen auswärtigen Gesandtschaften und diente bis Ende 1881 ausschließlich seinem Vater als politischer Privatsekretär. Weihnachten 1884 wurde er in das Auswärtige Amt berufen, wo er im Mai 1885 Unterstaatssekretär wurde. 1881 bis 1886 vertrat er den Wahlkreis Lauenburg als Mitglied der Reichspartei im Deutschen Reichstage. 1886 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und im Dezember 1887 zum Wirklichen Geheimrat. Kaiser Friedrich berief ihn im April 1888 als Staatsminister auch in das preussische Staatsministerium. Als Fürst Bismarck am 20. März 1890 von seinen Aemtern zurücktrat, nahm er wenige Tage darauf ebenfalls seine Entlassung. Er übernahm 1891 die Verwaltung des Gutes Schönhausen und vernachlässigte sich am 21. Juni 1892 mit Gräfin Marguerite Hohenzollern. 1893 und 1898 wurde er wiederum in den Reichstag gewählt (Wahlkreis Jerichow), wo er sich meist zu den Deutschkonservativen hielt. Nach dem Tode seines Vaters (30. Juli 1898) folgte er diesem im Besitz des Fürstentitels und der Herrschaft Friedrichsruh. Die staatsmännische und parlamentarische Bedeutung des Berwiegten reichte an das Genie seines Vaters nicht heran, seine Befähigung ging kaum über das Mittelmaß hinaus. Die Beisehung der irdischen Ueberreste des Fürsten fand am 21. September im Mausoleum zu Friedrichsruh an der Seite seines Vaters statt.

Vermischtes.

[Kindlich.] „Mama, bekomme ich noch ein Stück Kuchen?“ — „Warum fragst Du denn? Du hast ja noch ein ganzes Stück!“ — „Ja, wenn ich kein mehr kriege, danke ich dich langamer!“
[Verechtigter Wunsch.] Ein Kunstfreund brach jüngst beim Verlassen einer Ausstellung modernster Bilder in Seufzer aus: „Ach, wenn sich doch die Augen erheben könnten!“
[Gut geantwortet.] „Wie kannst Du Dir die Huldigungen von dem Leutnant gefallen lassen?“ — „Ja, liebe Mama, er kann doch nicht gleich General sein!“
[Eine sonderbare Anzeige.] „Ein geldbedürftiger Baron sucht einen zuverlässigen Kammerdiener, der 12,000 Mark Kaution zu stellen vermag.“

Rätsel.

Mit B als Spielzeug ist's bekannt,
Mit H als Stadt im Schwabenland.

(Die Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer:

Auflösung des Bilderrätsels:
„Hoffnung ist die Säule der Welt.“
Auflösung des Geographischen Homogramms:
M a l
e m e r
s e e
l r e

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.
Expedition des „Gebirgsboten“ in Glash.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage
zum „Gebirgsboten“.

Nr. 44.

Sonntag, den 30. Oktober.

1904.

Allerseelen am Grabe der Mutter.

(Nachdruck verboten.)

Stille ruht der Gottesader,
Nur der Nachwind in den Zweigen
Und des nahen Vaches Wurmeln
Unterbricht das tiefe Schweigen.

Einsam noch an einem Grabe,
Bei dem salben Schein der Kerze,
Kniet ein Jüngling auf dem Rasen,
Stumm, im tiefsten Seelenschmerz.

Und ein Laut der Klage hallt
Durch die düstern Gräberreihen:
„Mutter,“ tönt's von seinen Lippen,
„Mutter, kannst Du mir verzeihen?“

Doch der Mund ist stumm für immer,
Der ihn mahnend einst belehrte,
Oh er seiner trauten Heimat
Kalt und stolz den Rücken kehrte.

Er, der Gottes Wort verachtet
Und des Lasters Pfad betreten,
Faltet schluchzend seine Hände,
Er versucht es, jetzt zu beten.

Und ein Strahl der Gnade senkt
Sich in seine Seele nieder;
Neue nagt an seinem Herzen,
Denkt er seiner Kindheit wieder.

Mülheim am Rhein.

Wo er auf der Mutter Schooße
Seine Hände fromm gefaltet,
Wo sein Herz noch frei von Mäkel,
Nicht am Sündenrost erkaltet.

Ruhe sucht er im Gebete,
Seinen Seelenqumerz zu heilen,
Blickt vertrauensvoll zum Himmel,
Wo die Wolken sich zerteilen.

Und der Mond, der stille, bleiche,
Lächelt freundlich auf ihn nieder.
Ruhe kehrt in seine Seele,
Hoffung auf Vergebung wieder.

Ach sie hat ihm längst vergeben,
Die dort ruht im kühlen Grunde,
Die nach ihm sich innig sehnte
In der bitteren Todesstunde.

Leise rauscht es über'm Grabe,
Mit geheimnisvollem Flüstern,
Und er glaubt, ihr bleiches Antlitz
Leht im Mondenschein zu sehen.

Friede zieht in seine Seele,
Alle bangen Zweifel fliehen;
Eine Stimme hört er flüstern:
„Ja, ich habe Dir verziehen.“

Joh. Stadler.

Die siebente Treppe.

Erzählung aus dem Tagebuch eines Londoner Arztes.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie Sorenson saß in meiner nächsten Nähe — sie sprach heiter mit ihrem Tischnachbarn, und ihr silberhelles Lachen klang oft an mein Ohr. In der Stadt war am selben Abend durch das Plagen einer Bombe einige Aufregung entstanden. Unbesonnener Weise spielte ich im Gespräch mit meiner Wirtin darauf an. Sie wandte sich zu mir und sagte mit leiser Stimme:

„Entschuldigen Sie, Doktor Halifax, aber wir sprechen hier in Petersburg nie über Politik.“ Gleich darauf äußerte sie ihre äußerst geistvolle Meinung über eine Neuigkeit, die eben in England allgemeines Interesse erregt hatte. Ihre Bemerkungen waren präzise, zynisch und trafen den Nagel auf den Kopf. Sie sprang von einem interessanten Gegenstand auf den anderen über, zeigte Scharfsinn und Urteilskraft, so wie auch ausgebreitetes Wissen auf jedem Gebiete.

Während ich ihr zuhörte und so sachgemäß als möglich antwortete, kam mir ein Gedanke, der mir große Erleichterung brachte. Ich glaubte immer mehr sicher zu sein, daß Wieß Sorensons Brief nur das Resultat eines aus dem Gleichgewicht geworfenen Geistes sein könne. Die glänzende Gesellschaft, die mich umgab, der prächtige Saal, der anmutig und zierlich gedeckte Tisch, die besten und ausgewähltesten

Speisen und Getränke, meine gebildete und angenehme Wirtin — Professor Sorensons edles, intelligentes Gesicht — all dieses hatte gewiß nichts mit Verrat und Mord gemein. Wieß Sorensons Geist war getrübt. Diese Tatsache erklärte alles — die Verstellung an Bord der „Ariadne“, den sonderbaren Brief, den sie mir vor dem Mittagessen gegeben hatte. „Als Sie heute meinen wirklichen Namen sahen, war Ihr Schicksal unwiderruflich besiegelt,“ sagte sie. „Vermeiden Sie die siebente Treppe,“ hatte sie fortgefahren. Konnte es etwas Abfurderees geben? Wieß Sorenson war die anerkannte Nichte meines freundlichen Vaters — was meinte sie, als sie sich einen andern Namen beilegte? was meinte sie damit, wenn sie mich bat, die siebente Treppe zu vermeiden? Mit einem Wort, ihr Brief glich den Wahnvorstellungen einer Irren.

Mein Herz, das ungewöhnlich heftig geschlagen hatte, beruhigte sich bei diesen Betrachtungen, aber plötzlich setzte es eine sonderbare, erkältende, unbequeme Erinnerung in erneute Bewegung.

Wenn ich die wilden Worte Wieß Sorensons als die Ausgeburt eines kranken Gehirns betrachtete, so war dies ja ganz recht; aber was sollte das Betragen Madame Sorensons bedeuten? Wie konnte ich mir ihre sonderbare Verwandlung erklären? Ich erinnerte mich wieder an ihr Betragen an Bord der „Ariadne“, an die bösen Blicke, die sie mir zugeworfen hatte, besonders jenen am heutigen Morgen, als ich sie beim Fallen aufgehoben und die Papiere, die aus der Schachtel gefallen, aufgelesen hatte. Sie hatte meine Augen auf dem Namen „Oga Krestofski“ ruhen sehen. Ich konnte sobald nicht den Ausdruck in ihren kalten Augen vergessen, als ich ihr das Paket zurückgab. Ein Schauer überfiel mich selbst jetzt noch, als ich an die Nacht, die in jenem Blick zu lesen war, dachte.

Die Damen zogen sich zurück, und die Herren blieben nicht lange beim Weine sitzen. Wir gingen in die Gesellschaftszimmer, in welchen Musik und leichte Unterhaltung gepflegt wurden.

Sobald wir in die Gesellschaftszimmer eintraten, warf mir Wieß Sorenson, die allein in einem Teil des inneren Gemaches stand, einen Blick zu, der mich sofort an ihre Seite brachte. Sie stand ganz gerade da. Ihre Haltung war wahrhaft königlich — ein zartes Rot lag auf ihren Wangen und hob ihre wunderbare Schönheit nur noch mehr hervor. Sie machte mir Platz und ich setzte mich ihr zur Seite auf das Sopha. Ich fühlte plötzlich die ganze Tragweite meiner irdischen Lage und entschloß mich, das Spiel bis zum Ende, zum bitteren Ende zu spielen. Ich fing ein leichtes Gespräch mit Wieß Sorenson an, welchem sie mit Geist antwortete. Plötzlich, als die Unterhaltung um uns sehr lebhaft wurde, sah sie mich bedeutungsvoll an und sagte mit leiser Stimme: „Ihr Engländer habt Mut — ich — ich — bewundere Sie!“

Ich antwortete lächelnd: „Wir halten uns für ein beherztes Volk.“

„Sie sind es, Sie sind es! Ich war sicher, daß Sie fähig sein würden, das zu tun, was Sie jetzt tun. Lassen Sie

uns in unserer Unterhaltung fortfahren — nichts könnte für meinen Plan günstiger sein — bemerken Sie nicht, daß Schwester Sagar uns beobachtet?"

"Ist Madame Sorensen nicht Ihre Tante?" fragte ich. "Nein, sie ist nicht mit mir verwandt; aber still, Sie betreten gefährlichen Boden."

"Es ist jetzt Zeit für mich, von Ihnen Abschied zu nehmen," sagte ich, plötzlich aufstehend — ich reichte ihr meine Hand, als ich sprach.

"Nein, Sie dürfen noch nicht gehen," sagte sie; sie stand ebenfalls auf — ein gewisses, nervöses Hörgern war einem Augenblick in ihrem Betragen bemerkbar, allein sie nahm sich schnell zusammen.

"Onkel Oskar, komm hierher!" rief sie — er kam bei ihrem Rufe schleunigst herbei. Sie stand so, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, und warf mir einen warnenden Blick zu.

Als sie dies tat, wußte ich, daß der Hoffnungsstimmer, der mir falschen Mut verliehen hatte, erloschen sei. Aus diesen lieblichen Augen leuchtete kein Wahnsinn. Ihr Blick fesselte mich jedoch. Ich entschloß mich, mir an ihrer Kaltblütigkeit ein Beispiel zu nehmen. Und so entschloß ich mich, zu tun, was sie verlangte und mein Leben in ihre Hand zu legen. "Onkel Oskar," sagte die junge Dame, "Doktor Halifax besteht darauf, uns frühe zu verlassen; das ist nicht schön von ihm, nicht wahr?"

"Ihr werter Name ist mir schon bekannt," fuhr mein Wirt fort, "und es ist mir eine große Ehre, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen. Ich würde gerne Ihre Meinung über bakteriologische Theorie hören. Wie ich Ihnen heute schon an Bord der „Ariadne“ sagte, habe ich viele Experimente in der Isolierung von Mikroben gemacht."

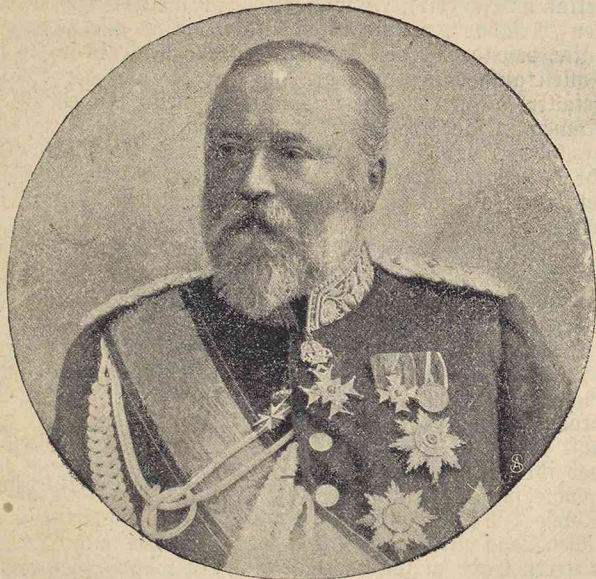
"In der Tat ist die Kultur dieser kleinen Wesen meines Onkels Lieblingsbeschäftigung," unterbrach ihn Miß Sorensen mit feinem Lächeln. "Wie meinst Du, Onkel Oskar," fuhr sie fort und legte ihre zarte, weiße Hand auf ihres Onkels Arm, "willst Du Doktor Halifax nicht in Dein Laboratorium führen? Er kann da einige Deiner Experimente sehen."

"Zum Beispiel den Krebs-Bazillus," sagte Sorensen. "Ach, wenn wir nur etwas erfinden könnten, um ihn zu zerstören, ohne zugleich das menschliche Leben zu zerstören! Nun ja, diese Zeit wird zweifelsohne auch kommen." Er senfte, als er so sprach. Sein interessantes Gesicht nahm einen ganz vergeistigten Ausdruck an. Es wäre schwierig, jemanden zu sehen, der mehr Interesse für die Wissenschaft in seinem Gesichte gezeigt hätte.

"Ich sehe, daß alle meine Gäste in Anspruch genommen sind," fuhr er fort. "Sollen wir also Dagmars Vorschlag folgen und uns in das Laboratorium begeben, Doktor Halifax?" — "Es wird mich sehr interessieren," sagte ich. Wir verließen die Gesellschafts-



König Peter I. von Serbien
im Krönungsornate auf dem Wege von der Kathedrale in Belgrad
nach dem Schloß.



Ernst Graf zur Lippe-Biesterfeld †.
Regent des Fürstentums Lippe-Deimold.



Leopold Graf zur Lippe-Biesterfeld.
Der neue Regent des Fürstentums Lippe-Deimold.

Zur Lippe'schen Erbfolgefrage.

"Das darf nicht erlaubt werden, Doktor Halifax," sagte er in verbindlichem Tone. "Ich interessiere mich sehr, Ihre Meinung über einige wissenschaftliche Punkte kennen zu lernen." Hier zog er mich beiseite. Ich blickte Miß Sorensen an; sie kam ein paar Schritte näher heran.

räume. Als wir durchgingen, sprach mich Frau Sorensen an und fragte mich, ob ich schon fort ginge. "Nein," erwiderte ich, "ich gehe mit Ihrem Herrn Gemahl in sein Laboratorium. Er ist so gütig, mir einige seiner Experimente zu zeigen." (Schluß folgt.)

König Peter I. von Serbien

im Krönungsornate auf dem Wege von der Kathedrale in Belgrad
nach dem Schloß.
(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Noch ist das Königsschloß (Konak), in dessen Mauern Alexander Obrenowitsch und seine Gemahlin Draga in jener blutigen Mainacht ihr Leben unter den Schlägen und Fußtritten ihrer eigenen Offiziere aushauchten, nicht ganz vom Erdboden verschwunden und schon prangt auf dem Haupte ihres dem Hause Karageorgewitsch entstammenden Nachfolgers, Königs Peter, die Königskrone. Uebrigens muß man dem König Peter zum Lobe nachsagen, daß er, der unter so seltsamen Umständen aus der Vergessenheit seines Schweizer Wyls heraus auf den serbischen Thron berufen wurde, es verstanden hat, seinem Hofe die lange verlorene Würde wieder zu geben, und sich selbst die Zuneigung seiner Untertanen und die Achtung des Auslandes zu erwerben. Die Krönungsfeier verlief in Belgrad am 21. September 1904 glanzvoll und ohne jeden Zwischenfall, was man wohl als ein günstiges Zeichen für die weitere Regierungszeit des Königs auffassen kann. Zahlreiche fremde Gäste hatten sich zu der Feier in Belgrad eingefunden. Kronprinz Danilo von Montenegro und seine Gemahlin Milica, eine geborene Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, waren aber so ziemlich die einzigen Fürstlichkeiten, während sich die übrigen fürstlichen Häuser ferngehalten haben. Der König ritt um 8 Uhr in großer Generalsuniform auf einem prachtvollen Schimmel zur Kathedrale, wo er von der gesamten Geistlichkeit unter Vorantritt des Metropolitens empfangen wurde. Nachdem er mit der versammelten Gemeinde das Glaubensbekenntnis laut gesprochen, gab er den Befehl, ihm den Krönungsmantel umzulegen. Darauf folgte der Metropolit sein Haupt und reichte ihm die Krone dar, die sich der König selber aufs Haupt setzte. Gebet und Abendmahl beschloß die Feier, nach welcher der König in vollem Ornat, die Krone auf dem Haupte, daszepter in der Rechten, angetan mit langwallendem Purpurmantel, dessen Enden sechs Bögglinge der Kriegsschule trugen, hoch zu Ross, das zwei Unteroffiziere führten, unter dem Jubel seines Volkes und dem Donner der Kanonen nach dem Konak zurückkehrte.

Zur Lippe'schen Erbfolgefrage.

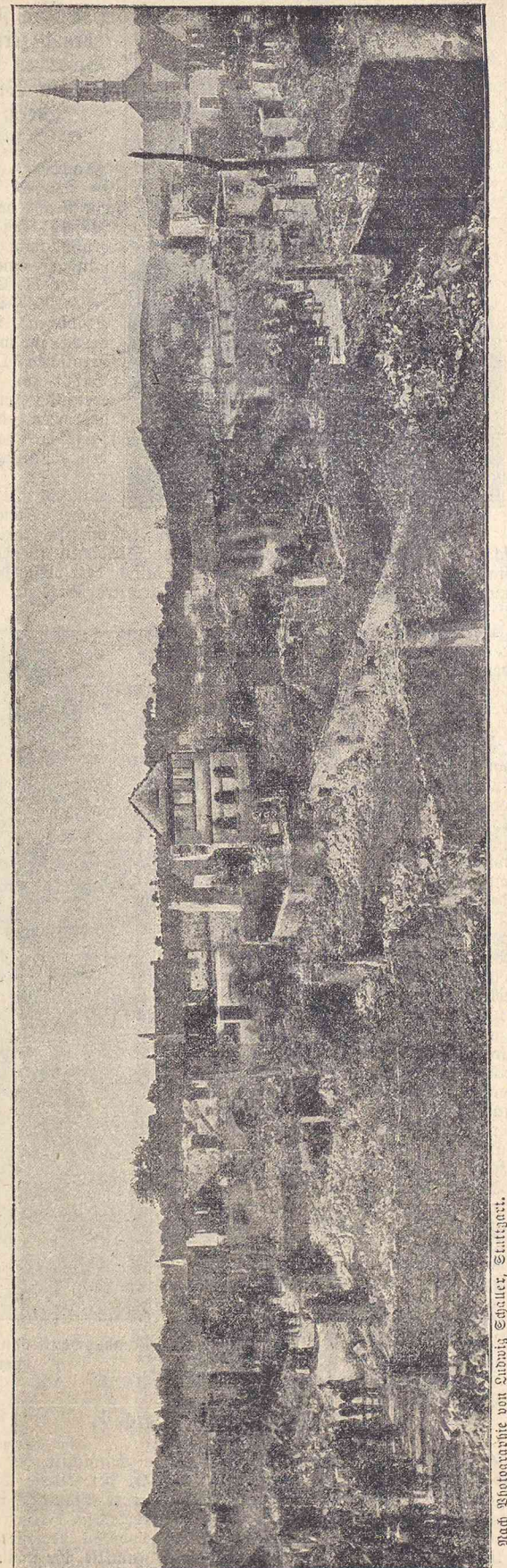
(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

In Detmold ist am 26. September 1904 der Grafregent Ernst von Lippe-Detmold, welcher schon seit Jahren an den unteren Gliedmaßen fast ganz gelähmt war, infolge eines Schlaganfalls unerwartet rasch aus dem Leben geschieden. Seine Leiche wurde am 29. September in der fürstlichen Begräbnisstätte zu Detmold mit einfacher Feierlichkeit beigesetzt. Geboren war Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld am 9. Juni 1842 und wurde 1897 zur Regentschaft des kleinen Fürstentums berufen. Seiner am 16. September 1869 mit der Gräfin Karoline von Wartensleben geschlossenen Ehe sind sechs Kinder entsprossen, drei Söhne und drei Töchter.

Schon seit Bestehen des deutschen Reiches hatte sich zwischen den beiden Linien Lippe-Biesterfeld und Schaumburg-Lippe ein Streit um die Regentschaft des Landes erhoben, der bis heute noch nicht geschlichtet und jetzt infolge Ablebens des Regenten aufs neue in den Vordergrund gerückt ist.

Als am 20. März des Jahres 1895 der Tod des kinderlosen Fürsten Waldemar seinen seit Jahren geisteskranken Bruder Alexander auf den Thron berief, wurde die Einsetzung einer Regentschaft notwendig. Zunächst trat der in Bonn wohnende Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des deutschen Kaisers Wilhelm II., auf dessen Autorität hin diese Regentschaft an, aber Graf Ernst erhob als Haupt der Biesterfelder Linie dagegen Einspruch, und nach zweijähriger Dauer des Streites sprach am 22. Juni 1897 ein unter dem Vorsitz des Königs Albert von Sachsen in Dresden zusammengetretenes Schiedsgericht, bestehend aus sechs Mitgliedern des Reichsgerichts, dem Biesterfelder das Recht der Regentschaft zu. Es blieb die Frage offen, ob nun auch die Kinder des Grafen Ernst nachfolgeberechtigt in der Regentschaft seien. Der lippe'sche Landtag erkannte die Erbfolgefähigkeit der Söhne des Regenten an und beschloß, daß für den Fall des Ablebens des Grafen-Regenten der älteste Sohn des Grafen die weitere Regentschaft führen solle. Dieser Fall ist nun eingetreten, Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld hat die Regentschaft übernommen, jedoch unter Protest der Gegenpartei. Kaiser Wilhelm II. hat persönlich in den Streit eingegriffen und in einem Telegramm an den Sohn des verstorbenen Regenten offen für die Linie Schaumburg-Lippe-Partei genommen. Auch der lippe'sche Landtag hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt, ohne sich aber über die Regierungsvorlage, welche die Regentschaft des Grafen Ernst von Biesterfeld festsetzte, einigen zu können. Welchen Beschluß der Bundesrat faßt, ist noch ungewiß.

Der vorläufig zur Regentschaft gelangte älteste Sohn des Verewigten, Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, ist geboren am 30. Mai 1871 zu Oberkassel bei Bonn und steht als königl. preussischer Leutnant à la suite der Armee. Er vermählte sich am 16. August 1901 in Rotenburg an der Fulda mit Veria Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.



Das durch Feuersbrunst zerstörte Städtchen Vinsdorf in Württemberg.

Nach Photographie von Ludwig Schaller, Stuttgart.

Memento mori.

Wo gehst du hin? Bedenke es wohl,
Du stolze Menschenseele!
Wo gehst du hin? Dem Grabe zu,
Zu fahnen Schuß und Schall!

der Priester vom Heiligen Geist in Deutschland wieder zugelassen.
In Frankreich wurde das erste Haus der Redemptoristen in dem alten Wallfahrtsorte Wischenberg (Diözese Strassburg) bereits i. J. 1825 errichtet. Die meisten Klöster, nämlich 9, die im Elsaß lagen, wurden i. J. 1873 gleichfalls vom „Kulturkampf“ betroffen und geschlossen. 1895 wurde die Rückkehr von 6 Vätern in das Reibisheimer Kloster bei Mülhausen gestattet.

nützlich und gründlich auslegen. Er. Fürstlichen Gnaden und uns auen heilsamen Verstand und löbliches Leben daraus zu nehmen." Seine Auslegung schließt er mit den Worten: "Wir bitten Gott um rechten Verstand dieses Magnifikat. . . Das verleihe uns Christus durch Fürbitte und Willen seiner lieben Mutter Maria." (Luthers Werke.)

* Dr. M. Rausch in der „Köln Volkszeitung“.

Widerstandsfähigkeit des Körpers die gewöhnlichsten Folgen fortgesetzt, auch mäßigen Alkoholgenußes. Gemüts- und Geistesleben werden durch ihn nachteilig beeinflusst: er mindert Willenskraft und Pflichtgefühl, macht die bestangelegten Naturen reizbar, streitsüchtig und roh; er schwächt die Sinne